BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

www.libtool.com.c

www.libtool.com.c

# I.

## Der

# Morgenstern von Annesley-Hall.

---

www.libtool.com.c

www.libtool.com

## 1.

Ein warmer Juliabend ging zu Ende und tauchte die Gegend in die bunte Farbenpracht ſeiner lebhaften Tinten. Der Himmel war nur leicht von flaumigen Wolken umſäumt, die ſich in der obern Luft leis bewegten. Auf den Feldern waren die Landleute beſchäftigt, Heerden weideten an den Abhängen der Hügel und zwiſchen dem grünen Laubholz, der Geſang der Hirten wetteiferte mit den ſchmetternden Tönen einer Lerche, die unſichtbar dem Auge in den blauen Kelch des Himmels, der über die Erde herabhing, immer tiefer verſank.

Aus einem Fenſter des Schulhauſes zu Harrow ſah mismüthig dieſem ſanften Ableben des Tages

ein Knabe zu, deſſen Gedanken auf ganz andere Dinge gerichtet ſein ſollten. Er ſaß am Schreibepult, vor ihm lagen griechiſche Wörterbücher und Gramatiken aufgeſchlagen, deren weiße Ränder mit Figuren, Bäumen und anderen unnöthigen Fratzen bekritzelt waren. Die zuſammengezogenen Augenbrauen, das häufige Stirnrunzeln und oft wiederholte Stampfen des Fußes verriethen deutlich die wachſende Ungeduld, die ihn beherrſchte. Seine kleine weiße Hand grub ſich tief ein in die weiche Fülle der ſchwarzbraunen Locken, die ſich anmuthig an Stirn und Schläfe ſchmiegten. Er kaute die Feder, ſchrieb einige Worte, ſtrich ſie wieder aus, und begann von neuem die Lexika zu wälzen und zu ſchreiben. Ein dumpfer Ausruf der Ungeduld, verbunden mit einem heftigeren Aufſtampfen, machte einen zweiten, dem Anſehen nach älteren, Knaben auf den Gefährten aufmerkſam.

„Plagt Dich eine Bremſe, Gordon?“ redete er den Ungeduldigen an.

„Die würde ich todtſchlagen,“ verſetzte der Ge-

www.libtool.com.c

fragte, „hier aber habe ich es mit einem Ungeziefer zu thun, das unſterblich iſt.“

„Ich ſehe und höre doch nichts.“

„Deſto mehr fühle und empfinde ich es in allen fünf Sinnen,“ fuhr der ungeduldige Knabe fort. „Dieſe griechiſchen Accente, Längen und Kürzen, und wie das Zeug alles heißt, machen mich noch toll. Es iſt ein jämmerlich Leben auf dieſer Schule. Da haſt Du den ganzen Plunder, mache damit was Dir beliebt. Es iſt ein ſchön Stück Arbeit, ich verſichere Dich, und mit einer Hand geſchrieben, die ihres Gleichen ſucht.“

Der Knabe war aufgeſtanden und hatte die Schreibereien im Zorn zu Boden geworfen. Nach einem anderen aufgeſchlagenen Buche langend trat er an's offene Fenſter und begann zu leſen.

„Du wirſt im Leben keinen guten Vers machen, Gordon,“ ſprach ſein Stubengenoſſe, „wenn Du immer ſo ungeſtüm bleibſt.“ Er hob die Arbeit auf und las das Geſchriebene.

„Georg, Georg!“ rief Gordon, „ſage mir nur, von

www.libtool.com

wem Du ſtammſt! Deine Gelaſſenheit könnte mich raſend machen. Ich fühle mich einen Engländer von Geburt und einen Schotten von Erziehung, und ich meine, es gehört zu Beider Religionen, daß ſie ſich nicht lange quälen laſſen. Du aber biſt ſtill und gelaſſen wie ein Holländer."

www.libtool.com

„Wenn Du's zufrieden biſt, will ich die Verſe machen," ſprach der mit dem Namen Georg angeredete Knabe. „Es wird nicht gar lange dauern und mir iſt es ein Vergnügen."

„Ich verſpreche Dir, Georg, daß ich alle Prügeleien für Dich auf mich nehmen und Deine Streitigkeiten, deren es leider nicht viele gibt, ausfechten will," rief haſtig Gordon und ſchlug das Buch zu. „Es wäre mir ohnehin unmöglich, mich jetzt mit dieſem griechiſchen Kauderwälſch herumzuplagen. Hörſt Du die Abendglocke? Wir haben heute das letzte Ballſpiel, übermorgen beginnen die Ferien, und ich muß zuvor nothwendigerweiſe noch einige alte Streitigkeiten mit meinen Fäuſten ſchlichten."

Wirklich klang der Schall der Feierglocke vom

Thurme herüber, auf den Gängen entstand zu gleicher Zeit ein heftiges Hin- und Herlaufen, Stimmen wurden laut, Gelächter erscholl von allen Seiten. Ein ganzer Troß blühend aussehender Knaben in kurzen, eng anschließenden Jacken und weiten Pantalons, meist ohne Mützen, stürzte sich in den Schulhof hinab und warf in wenig Sekunden ein Dutzend Federbälle kreuz und quer einander zu. „Da siehst Du!" sprach Gordon zu seinem ruhigeren Gefährten. „Wem bei einem solchen Anblicke nicht das Herz *im Leibe lacht*, ist kein Mensch, wenigstens kein Englischer. Und nun noch dieser köstliche Abend, der so lind und warm sich um Thal und Hügel legt — hole der Henker alle Gelehrsamkeit, mir jucken die Fäuste!"

Es hätte nicht der Aufforderung bedurft, die in diesem Augenblick an den vor Begierde nach körperlicher Bewegung Zitternden von einer andern Seite erging, um ihn hinauszulocken unter die jubelnden Genossen. Die Thür ward nämlich aufgerissen, fünf bis sechs heitere Knabengesichter sahen herein und

www.libtool.com

riefen abwechſelnd: „Heraus, Gordon! Rainsford will Dich klopfen und Morgan Dein Geſicht frottiren. — Ein wenig Pfeffer kann Dir nichts ſchaden, meint Rice. Jocelyn will Dir die ſchottiſche Zunge löſen.“ —

www.libtool.com.c

„Ich komme!“ unterbrach Gordon die Herausforderer, indem auf ſeinem blaſſen Geſicht die Freude unverkennbarer Kampfluſt aufleuchtete. „Sinclair,“ wandte er ſich zu ſeinem Stubengenoſſen, „Du haſt Vollmacht, mit meinen griechiſchen Verſen nach Willkür zu verfahren; und hier meine Hand darauf, Du kriegſt ſo viele Prügel, als Worte in dem Specimen ſind, wenn Du mich im Stiche läßt! Den Rainsford und Long aber will ich ſchon durchwalken für Dich. Crede Byron!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, folgte er ſeinen vorangeeilten Genoſſen, indem er den weißen Hemdkragen, der ſeinen ſchön geformten Nacken loſe umſchloß, nachläſſig zurecht zupfte. Auf dem Hofe erwarteten ihn bereits ſeine Gegner. Sie beeilten ſich ihn alle zugleich anzugreifen. „Halt!“ rief er ihnen

zu, „gleiches Spiel! Mann gegen Mann! Das ist Regel gewesen, so lange Kampfgesetze bestehen. Komm her," fuhr er fort, und warf sich in Borerstellung, „komm, Rainsford. Ich bemerke mit Theilnahme, daß es Dir an Wachsthum fehlt, Deine Säfte stocken, sie müssen in Umlauf gesetzt werden. Komm, ich will Dich einreiben und Dir ein buntfarbiges Kleid anmessen!" — Schnell waren die Knaben an einander, Rainsford zog sich nach einigen Gängen mit geschwollenem Auge zurück.

„Das wird Dir gut thun," rief ihm Gordon nach. „Du fängst an zu blühen, und wenn Du erst in die fruchttragende Zeit übergehst, da wirst Du Dich wundern, daß so treffliches Beefstake auf Deinem eigenen Leibe wächst. 'S ist ein selten Gewächs an einem Körper, der sich auf seine menschliche Gestalt so viel einbildet."

Morgan's Faustschlag unterbrach den übermüthig Höhnenden. „Hier ist schottischer Schnupftaback," rief der neue Gegner ihm zu. „Ich glaube, es sind an die acht Jahre vergangen, daß Deine baronisirte

www.libtool.com

Naſe das edle Gewächs nicht mehr gerochen hat. Es iſt der vortrefflichſte Diſtelſame, den es gibt, ergötze Dich dran!"

Auch dieſer Streit ward ausgefochten und Gordon, deſſen gedrungener Körper ihm bei den Boxerübungen ſehr zu ſtatten kam, von allen Seiten als Sieger begrüßt. Eben wollte er einen Dritten züchtigen, als eine klägliche Stimme aus einem abgelegenen Winkel des Hofes ſeine Aufmerkſamkeit feſſelte. „Wart', Rice," ſagte er, „ich bin gleich bereit, Dich vor der Waſſerſucht bewahren zu helfen. Das iſt Harneſſ, der ſo klagend wimmert. Es muß ihm irgend ein Unglück zugeſtoßen ſein und ich habe einen Contract mit ihm geſchloſſen, Jeden, der ihm zu nahe thut, abzuprügeln. Ich glaube faſt, jetzt eben wird's ſo ein Geſchäft für mich geben."

In ſchnellem Sprunge eilte er der Gegend zu, aus der die Stimme wehklagte. Mehrere andere Knaben folgten ihm, waren aber nicht wenig erſtaunt, den immer Kampfbereiten plötzlich am ganzen Körper zittern zu ſehen, als er einen der älteren

Schüler, der ihm an Kraft weit überlegen war, den schwächlichen Harneſſ auf eine grauſame Weiſe mißhandeln ſah. Der boshafte Henker ertheilte dem innern fleiſchigen Arme des ſchutzloſen Knaben heftige Schläge, indem er durch gewaltſame Verdrehung des mishandelten Theils den Schmerz noch empfindlich zu ſteigern ſuchte. Sobald ſich Gordon von der erſten Ueberraſchung, in die ihn eine ſo tief verabſcheute Handlung verſetzen mußte, wieder erholt hatte, näherte er ſich dem lächelnden Prügelknecht und fragte mit einer Stimme, die vor innerem Unwillen und tiefſter Verachtung zitterte: „Willſt Du wohl ſo gefällig ſein, Edward, und mir ſagen, wie viele Schläge Du dem kränklichen Harneſſ zu geben geſonnen biſt?“

„Was geht das Dich an, lahmer Schlingel?“ antwortete der muthwillige Henker, ohne ſich ſtören zu laſſen.

„Weil — weil ich,“ ſtotterte Byron und ſtreckte ſeinen entblößten Arm aus, „mir die Hälfte davon ganz ergebenſt ausbitten wollte.“

www.libtool.com

Die klangvolle Stimme, in deren zitterndem Tone die reinſte, tief entrüſtete Unſchuld weinte, und die heldenmüthige Feſtigkeit, die aus dem zornigen, aber doch vergebenden Auge leuchtete, entwaffneten den Boshaften. Mit brennender Schamröthe übergoſſen, wandte er ſich ab und ſchlich wie ein Sünder ſchweigend durch den Kreis der herangetretenen Genoſſen. Gordon, der, heftig in all ſeinen Empfindungen, gegen Jeden zornig aufbrauſte, der ihn im Gemüth verletzte, aber auch eben ſo geneigt war, nach wenig Augenblicken dem Beleidiger wieder zu vergeben, ließ ihn ungehindert gehen, ſchloß ſeinen jungen Freund in die Arme und küßte die rothe, geſchlagene Stelle. Alle Uebrigen ſtanden ſprachlos; die Kampfluſt hatte ſich plötzlich verloren, das Spiel ward für beendigt angeſehen. Es war, als ob Alle in verſchwiegener Seele fühlten, daß nach einer Handlung von ſo unverkennbarem Edelmuth, von ſo ſeltener Hochherzigkeit der Geſinnung, jede ſcherzhafte Balgerei entwürdigend erſcheinen müſſe. Nur Einer aus dem ſtummen Kreiſe, der in früheren Jah-

www.libtool.com

ren mit Gordon die Schulanſtalt zu Dulwich-Grove beſucht hatte, vermochte nicht, ſeine Theilnahme ganz lautlos zu unterdrücken. Er wandte ſich zu den Umſtehenden und ſprach:

„Ein närriſcher Kauz bleibt der Gordon doch ſein Leben lang! Aber ſo war er ſchon in ſeinem neunten Jahre. Was meint ihr wohl, daß er that, als er Lord geworden war, und ſein Name zum erſten Male in der Schule mit dem Beiſatze: dominus aufgerufen ward?"

„Nun was wird er da viel gethan haben, als geantwortet: Hier iſt der Lord. Denn das ſieht ihm ganz ähnlich!"

„Nein," erwiederte Byron, der die Bemerkung gehört hatte, „ich weinte."

„Du weinteſt?" wiederholte der Vorige, „das muß wahr ſein, da glaube ich in der That, Du biſt der Erſte geweſen, der über eine geerbte Lordſchaft geflennt hat."

„O, das war noch nicht Alles," fuhr der Erſte

www.libtool.com.c

fort. „Er drehte ſich auch noch um und fragte mich: Willy, hab' ich mich denn verändert?"

Gordon's Wimper zitterte, ſein Auge ſchwamm, als unterdrücke er gewaltſam eine Thräne. Einige von den Schulgenoſſen konnten ſich eines Lächelns nicht enthalten, der Blick Anderer ruhte mit unverſtandener Ehrfurcht auf dem ruhigen Geſicht Byrons, das nur in dem kaum merklichen Vibriren einiger Muskeln von der heftigen innern Bewegung Zeugniß gab. Allein auch dieſe Erregung ward ſchnell durch die vorherrſchende Lebensheiterkeit in des Knaben noch unverdorbenem Gemüthe erdrückt, und ohne ferner des Geſchehenen zu gedenken, wandte er ſich fragend zu ſeinem Nachbar:

„Wildman, haſt Du nicht heute den Lord Delaware auf die Strafliſte geſetzt?"

„Gewiß. Heute Abend werd' ich ſie dem Doctor Drury einreichen."

„Ich bitte Dich, laß ihm nichts zu Leide thun!"

„Und warum nicht, Gordon?"

„Wahrhaftig, ich weiß es nicht, aber er iſt der Bruder eines Pairs. Bitte, thu' ihm nichts!"

Der ſeltſame Knabe ließ ſeinen Mitſchülern nicht Zeit, über dieſe abermalige Wunderlichkeit ihre ſpitzigen Bemerkungen zu machen. Eine ſo eigenthümliche Miſchung von natürlichem Edelmuth, unbegrenzter Freiheitsliebe und ariſtokratiſchem Stolze, der es ſelbſt nicht dulden wollte, daß für ſtrafwürdige Vergehen einen von Geburt höher als Andere Geſtellten die verdiente Strafe ereile, war zu neu und ihren eigenen Gefühlen zu fremd, um ſie begreiflich zu finden. Lautes Gelächter verfolgte den Forteilenden, dem es Vergnügen machte, mit katzenartiger Geſchicklichkeit die Mauer zu erklettern und auf der Außenſeite an einem Baume nach dem Fußſteige hinabzugleiten, ungeachtet der offene Weg durch das Thor ihn früher an Ort und Stelle gebracht haben würde.

Ein ſchmaler Pfad führte an einem der Hügel, an deſſen bewaldeten Abhängen ſich Harrow hinzieht, nach dem nahe gelegenen Kirchhofe. Hohe, dunkle

www.libtool.com

Eichen und ſchlanke Ulmen beſchatteten den Frieden der Todten, deren Ruheſtätten mit weißgetünchten Leichenſteinen bezeichnet waren. Zierliche Stakkete umgaben die Grabſtätten, gegen frivole Hände ſie ſchützend. — Auf dem höchſten Punkte des Kirchhofes zu Harrow zeichnen ſich zwei Grabmonumente vor den übrigen mehr durch Einfachheit als durch pomphafte Ueberladung aus, noch mehr aber durch ihre erhabene Lage, die dem naturbefreundeten Auge einen weiten Blick in die nahe und ferne Gegend geſtattet. Ueber eins dieſer Gräber wankten die Schatten einer alten Ulme, die unfern deſſelben ihre weite Blätterkrone ſäuſelnd ausbreitete.

Nach dieſem hochgelegenen Orte ſchritt der Knabe. Bei ſeinem langſamen Gange konnte man ein unbedeutendes Hinken bemerken, das ihm von Jugend auf viele Bewegung zu Fuße ſchwer gemacht hatte und ihm bei einem unverkennbaren Hange zur Eitelkeit manche bittere Stunde bereitete. Die ſchwarzbraunen Locken flogen in üppiger Fülle um die freie Stirn. Der offene Hemdkragen, durch die Rauferei

in Unordnung gebracht, kleidete die nicht sehr ansehnliche, aber gedrungene Gestalt ungemein vortheilhaft. Er unterhielt sich damit, sein zusammengeballtes Taschentuch in die Luft zu werfen und wieder aufzufangen.

www.libtool.com

Es lag eine so träumerische, tiefsinnige Unschuld in dem heitern Auge Gordons, daß ihn Jedermann gern betrachtete. Das griechische Oval seines Gesichtes, die feine Haut, von jungfräulich zartem Roth überhaucht, gaben ihm die gerechtesten Ansprüche auf Schönheit. Nur ward der ideale Ausdruck seiner Züge zu oft durch einen Anflug versteckter Wildheit sehr verwischt, und ließ das Vorhandensein übermächtiger Leidenschaften vermuthen.

Der Knabe setzte sich auf das Grabmal unter der Ulme, sah mit unverwandtem Auge in die Gluth des Abendrothes und schrieb dabei in unbewußtem Spiele mit einer Bleifeder auf dem weißen Grabsteine Charaktere, Worte und ganze Sätze. Lautes Rufen störte ihn in dieser Beschäftigung; er erkannte Sinclair's Stimme und eilte sogleich dem Freunde ent-

gegen. „Bist Du fertig Georg?“ sprach er „ich hätte wahrhaftig keine Zeit mehr, die widerwärtige Arbeit zusammenzuschmieren.“

„Ich habe Dich der Mühe überhoben,“ versetzte mit wohlgefälligem Lächeln der stets ruhige Sinclair. „Es bedarf nur noch Deiner Abschrift.“

www.libtool.com.c

„Nun, die soll unserem vortrefflichen Doctor nicht entzogen werden. Meine ganze Virtuosität in der Schlechtschreibekunst steht ihm zu Gebote. Er soll froh sein, wenn ihm das Gekritzel aus den Augen kömmt. — Für deine Mühe, Du gelehrtes Ungeheuer, will ich Deinen Feinden ellenlange Esel bohren, nur muß ich Dich bitten, den Contract nicht zu brechen, sonst könnte es sich ereignen, daß Du unter meinen Händen in eine zweite Haut führest, die, wie Manche behaupten, dem Körper nicht immer ganz bequem ist.“ —

Sinclair mußte lachen. Unterdeß war die Dämmerung völlig hereingebrochen, die Freunde gingen Arm in Arm nach der Schule zurück und verlebten in Gesellschaft noch einiger Kameraden, unter denen

ſich der gerettete Harneſſ und der kleine Wingfield beſonders eng an Gordon anſchloſſen, den Abend auf dem Zimmer des Letzteren, der ſie mit Vorleſen aus einer Reiſe nach Griechenland unterhielt, deſſen Volk und Geſchichte er mehr liebte, als ſeine Sprache, namentlich, wenn er ſie in die metriſche Zwangsjacke einengen ſollte. Dieſe Lectüre gab Veranlaſſung zu einem längeren Geſpräch, worin Byron unverhohlen den Wunſch äußerte, dereinſt einmal in Griechenland zu leben. Seine Kameraden lachten ihn aus, dies war aber nicht der Weg den jungen Trotzkopf von irgend etwas abzubringen. „Nun grade bleib' ich dabei," ſprach er, „und ihr Alle ſollt es noch erleben, daß ich nach Griechenland gehe. Dann will ich dort ein mächtiger Herr ſein, mir Diener und eine zahlreiche Leibwache halten. Alle müſſen ſie ſchwarz gekleidet ſein; ſie ſollen auf ſchwarzen Pferden reiten und Byron's Schwarze heißen."

www.libtool.com

## 2.

Zwei Tage ſpäter reiſte Byron nach Nottingham ab. Der Bequemlichkeit wegen hatte er die Mail beſtiegen, ſein Pferd ließ er ſich von dem Diener nachreiten. Auf der Außenſeite des Wagens ſitzend, zog die Gegend in erfreuenden Bildern an ihm vorüber. Ein heiterer Himmel, wie er in England ſelten iſt, begünſtigte die Reiſe, nahe und ferne Gegenſtände zeigten ſich in den wechſelnden Farben des Sommers und erhoben die Stimmung des Knaben.

Es war ſchon Abend geworden, als ſich in weiter Ferne die Gebirgszüge des nördlichen Derbyſhire zeigten, über welche die ſchmale Sichel des Mondes glänzend heraufſtieg. An der mit dichten, grünenden Laubhecken eingefaßten Landſtraße hin zog ſich ein dunkler Waldſaum, oft von wogenden Saatfeldern und grünen Wieſen gelichtet. Weiße, zierliche Meiereien leuchteten hell aus den dunklen Baumgruppen und gaben der Landſchaft ein fröhliches Anſehen. Byron wandte ſich an den Wagenführer.

www.libtool.com.cn

„Was ist das für ein Wald?“ fragte er, auf die düstern Massen deutend, die immer näher herantraten und ihre Schatten schon in den hellen Glanz des Mondes herüberwiegten, der still und feierlich auf den Matten lag.

„Der Sherwood-Wald, Sir,“ erwiederte mit englischem Lakonismus der Gefragte, den kleinen Finger nach der angedeuteten Gegend ausstreckend, an der die Pferde in Sturmeseile vorüberbrausten. Die Brust des jungen Reisenden hob sich unter süßen Erinnerungen, sein Herz klopfte lauter. Es war die Gegend, wo seine Ahnen im Glück des Friedens die glänzenderen Tage des Ruhms genossen hatten. Schärfer suchte jetzt sein Blick in dem Düster des immer näher heranrückenden Waldes. Leichte Höhenzüge lehnten sich an die schwarze Baumwand, mit hellem Laubholz bewachsen, zwischen dem hin und wieder noch lichteres Wiesengrün hervorblickte. Das spärliche Licht des ersten Mondvirtels erleuchtete einen schönen Thalgrund, in welchem die Betriebsamkeit ein friedliches Dörfchen erbaut hatte.

www.libtool.com.cn

Tief im Hintergrunde ſchloſſen die Berge in kahlen Höhen, ein düſteres Gebäude mit hohen Zinnen blickte durch die ungewiſſe Dämmerungshelle.

„Was für ein Gebäude?" fragte Byron abermals den Wagenführer.

www.libtool.com.c

„Newſtead-Abbey, Sir," antwortete dieſer auf dieſelbe lakoniſche Weiſe, die nämliche Fingerbewegung wiederholend.

Byron hatte kaum noch Zeit, einen tief fragenden Blick nach dem Zufluchtsort zu werfen, der jetzt ſein Eigenthum geworden. Seit fünf Jahren hatte er die Abtei nicht mehr geſehen, die nun ſo unerwartet in den Rahmen ſeines Geſichtskreiſes trat und ihn ſtumm mahnend anſah. Schneller flogen die Roſſe dahin, die Umriſſe des Waldes mit all ſeinen trüben und heitern Sagen verſanken am Horizont, während im Dämmerſchein der weichen Mondnacht die Thürme von Nottingham auftauchten. Bald hatte die Mail die geräuſchvolle Stadt erreicht und Byron beeilte ſich, die Wohnung ſeiner Mutter auf-

zuſuchen, auf deren Wunſch er Harrow verlaſſen hatte, um die Ferienzeit bei ihr zu verleben.

Eine längere Abweſenheit hatte manche zarteren Bande, wodurch Kinder und Aeltern verknüpft ſind, feſter geſchlungen, und die Sehnſucht, ſeine Mutter wieder zu ſehen, klopfte mit heftigerem Ungeſtüm an ſein Herz. Zwar hatte ein früheres Zuſammenleben und die ſtete Aufſicht, die ſeine Mutter über ihn geführt, eine tiefere Liebe zu ihr nicht begründen können, da es Miſtreß Byron zu ſehr an jener liebevollen Beſonnenheit fehlte, die dem Kinde gegenüber erforderlich iſt, ſollen Liebe und Achtung wechſelſeitig dem Herzen entkeimen. Der frühe, unſelige Streit der Mutter mit dem zügelloſen Vater hatten Bilder in die Seele des Knaben eingegraben, die auch das ereignißreichſte Leben nur ſelten zu verdunkeln im Stande iſt. Die Mutter verſäumte nie, mit der ganzen Heftigkeit ihres ſchottiſchen Naturells den flüchtig gewordenen Vater im Beiſein des Knaben zu ſchmähen, um kurz darauf wieder ihre Neigung in ſo lauten Gefühlsergießungen an den Tag zu le-

www.libtool.com

gen, daß ſelbſt ein blödes Auge das Charakterloſe in ſolchem Benehmen ſchnell erkennen mußte. Die Schwächen der Mutter benutzend, folgte der Knabe dem Inſtinct ſeiner überlegenen Natur, und misbrauchte aus launigem Uebermuth eben ſo ſehr ihre Liebe, wie ihre Leidenſchaftlichkeit. Dadurch ſowohl, als durch die frühzeitige Entfernung aus dem mütterlichen Hauſe, lockerten ſich die Bande, womit das Herz des Kindes von Natur an das der Mutter geknüpft iſt, und es bedurfte nur noch der engherzigen Schulerziehung, die engliſche Sitte und Thorheit für unerläßlich im Leben halten, um vollends die dünnen Fäden zu zerreißen, die zwiſchen Mutter und Sohn noch die weite Kluft überſpannen, welche ſchon längſt verſchiedenartige Neigungen und Gelüſte auszuweiten bemüht geweſen waren.

Mrß Byron mochte ihren Sohn nicht ſobald erwartet haben. An demſelben Abend, wo er in Nottingham ankam, ſaß ſie auf ihrem Zimmer, die Zukunft mit Fragen beſtürmend, die nur aus dem Hange zum Aberglauben erklärbar wurden, wodurch

www.libtool.com.c

faſt alle Schotten ſich mehr oder weniger von dem nüchternen Engländer unterſcheiden. In einem geſchmackvollen Negligee ruhte ſie in halb liegender Stellung auf der ſchwellenden Ottomane, die ganz geeignet war, ihr etwas zu volles Embonpoint noch mehr hervortreten zu laſſen. In ihren zwar feinen Geſichtszügen vermißte man den tieferen Seelenadel, und das ariſtokratiſch Edle, ſo reizend und verführeriſch an Frauen, ging zum Theil durch eine zu wenig verhüllte Leidenſchaftlichkeit verloren, die unverkennbar tiefe Spuren in dem Geſicht der Dame zurückgelaſſen hatte. Die Locken halb aufgelöſt, vergrub ſich eine ihrer zarten, kleinen Hände in die weichen Flechten, während ſie das Haupt nachläſſig, halbſinnend in die andere herabſinken ließ.

Vor ihr ſtand mit ſpähendem Auge eine ältliche Frau am Tiſche, der matt von einer mit bläulicher Flamme brennenden Lampe erhellt wurde, die zugleich eine Reihe von ſeltſamen Charakteren beleuchtete, womit die Hand der ältlichen Dame ihn bedeckte. Die faltenreiche Stirn, das funkelnde, faſt

www.libtool.com

abſchreckend ruhelos umherſuchende Auge gaben dieſer Unbekannten etwas Geheimnißvolles, vor dem auch der Unbefangene eine unwillkürliche Scheu fühlen mußte. Die etwas ſeltſame Tracht, das Abgemeſſene, Feierliche in dem Weſen und allen Bewegungen der Alten waren wohl geeignet, daß man ſie mit ſcheuer Achtung betrachtete, mußten aber jede Regung eines offenen Gemüthes niederhalten.

www.libtool.com.c

Mit argloſem, ungeduldig forſchendem Auge verfolgte Mrß. Byron alle Bewegungen ihrer ſeltſamen Geſellſchafterin. Der Tiſch war abermals ganz mit Charakteren von verſchiedener Farbe durch die zeichnende Hand der Alten bedeckt worden. Der bleiche Wiederſchein von der magiſchen Flamme hüllte das Zimmer mit Allem, was darin war, in ein geſpenſterhaftes, abſchreckendes Düſter.

„Iſt das Alles?“ unterbrach Mrß. Byron die ſtille Geſchäftigkeit ihrer Geſellſchafterin, halb neugierig, halb verdroſſen den Kopf zurückwerfend. „Das konnt' ich mir ſelbſt ſagen. Aber ſo ſeid ihr; euch

Engländerinnen iſt es nicht gegeben, in die Zukunft zu ſehen. Habt ihr das second sight?"

„Wir bedürfen deſſen nicht," verſetzte die Wahrſagerin, zugleich mit einem bedeutungsvollen Blicke der Ungeduldigen Schweigen gebietend. Sie zog noch einige Linien zwiſchen die Charaktere und brachte in die ſeltſamen Figuren dadurch eine Einheit, die ungeachtet der wunderlichen Auswüchſe doch etwas Ganzes, Geordnetes vorſtellen konnte.

www.libtool.com.c

„Jetzt ſteht das Bild vor mir," ſprach ſie leiſe. „Still, ſtören Sie mich nicht im Auffaſſen der irrenden Lichter, die flammend durch die Schatten ſchwärmen!" — Abermals zeichnete ſie Linien, Kreiſe und Blätter, und legte dann den Stift hinter die magiſche Lampe. Das Auge eine Zeitlang ſtarr auf die wunderliche Figur geheftet, wandte ſie es plötzlich zu Mrß. Byron und ſprach:

„Sie beſitzen ein Kind, einen Sohn und zwar einen Einzigen, ob Sie gleich mich durch ihre Antworten zu täuſchen ſuchten. — Sie ſelbſt ſind ein einziges Kind und noch viele einzige Kinder wird es

geben in ihrer Familie. Ihr Sohn ist lahm, und dies wird ihn groß machen. Er ist jung und glücklich, bald wird er noch glücklicher werden. —

„Wer hat Ihnen geheißen, mir solche Tollheiten zu sagen!“ rief Mrß. Byron, indem eine krampfhafte Unruhe ihren ganzen Körper erschütterte. „Das will und mag ich nicht wissen! Glauben Sie, ich ließ Sie rufen, um mir Unglück prophezeien zu lassen?“

„Das Schicksal,“ erwiederte die Wahrsagerin, „kehrt sich wenig an die Neigungen und Wünsche derer, die es befragen. Es spricht, durch die Kunst und den Tiefblick der Natur erforscht, streng und unerbittlich aus, was tief im Schooße des geheimnißvollsten Lebens sich bereitet. Sie müssen schweigen, wenn Sie die Wahrheit erfahren wollen.“

„Nun so treiben Sie die Gaukeleien weiter,“ versetzte mit wegwerfender Miene die Beleidigte und nahm ihre vorige Stellung wieder ein. Beide, vertieft in ihre geheimnißvolle Beschäftigung, hatten auf ein lautes Gezänk, das sich unterdeß nahe vor dem Zimmer erhob, nicht geachtet, oder es wohl ganz

überhört, und bemerkten eben ſo wenig, daß kurz darauf die Thür des Zimmers mit Ungeſtüm geöffnet wurde und eine dritte Perſon die Zauberfragen zu belauſchen kam.

„Ihr Sohn,“ begann die Wahrſagerin auf's neue, mit einem farbigen Glasſtäbchen auf die gezeichneten Charaktere deutend, „bekleidet einen hohen Rang, der ihm eben ſo nachtheilig als vortheilhaft ſein kann. Sein Leben wird in einem ruheloſen Begehren, einem fliehenden Suchen, einem Wünſchen, das ſich ſelbſt haßt, langſam vergehen, wenn er zwei düſteren Momenten nicht zu begegnen weiß. Im ſieben und zwanzigſten und ſieben und dreißigſten Jahre kreuzen ſich mit bedeutungsvollen Flammen die Lichter ſeines Lebens. Er wird verfolgt werden, und ſelbſt dazu Veranlaſſung geben. Die Liebe, am meiſten die ſein ganzes Gemüth beſeligende, droht ihm Unheil. Zweimal wird er ſich verehelichen, einmal mit einer Tochter ſeines Landes, das andremal mit einer blauäugigen Ausländerin. Dennoch wird er das zweite Mal mehr Neigung zum Kloſter-

www.libtool.com

leben haben, als ſich mit Liebesglück zu vertragen pflegt. — Still! — Was iſt das? — Bewaffnete Schiffe? Fremde Völkertrachten? Fernes Schlachtgetümmel? — Die Zukunft wankt — das hell leuchtende Auge trübt ſich — das Geſicht iſt geſtört! — Ihr Sohn iſt nahe, ſein Schatten ragt herein in den ſtillen Tag des verborgenen Lebens! Verlöſche, räthſellöſende Flamme, Du blaſſer Schimmer des gemeinen Lichtes, erfülle mit Deinem charakterloſen Glanze die Gegenwart!" —

www.libtool.com.c

Eine raſche Bewegung ihrer Hand ließ die magiſche Lampe verlöſchen und entledigte die hellſtrahlenden Luſtren ihrer Decken. In demſelben Augenblick eilte Byron, von Erſtaunen uud freudiger Ueberraſchung tief ergriffen, auf ſeine Mutter zu und bedeckte mit heißen Liebesküſſen ihre herabhängende Hand.

„Dank, theure Mutter, Dank!" rief der heftig Bewegte. „Ich habe gehört, was die ſtille Phrophetin mir enthüllt hat. Eingekehrt bin ich mit ſchüchternem Erbeben in den geheimnißreichen Tempel, den

Kunſt und begünſtigte Natur über mein verhülltes Leben gebaut. Ich bin zufrieden, Mutter!" —

In ſtürmiſchem Herzensdrange ſtand der Begeiſterungglühende auf und wiederholte ähnliche Betheuerungen der finſtern Wahrſagerin, in welcher er die durch ganz England berühmte Seherin, Mrß. Williams, erkannte. Das unbefangene heitre Weſen, die Zuverſicht, womit er das kaum zur Hälfte Enthüllte auffaßte, und mit raſchem Jugendmuth zu verwirklichen ſich bemüht zeigte, gewannen ihm ſchnell das ſchwer zugängliche Herz der Prophetin. Ein leichtes Lächeln erhellte vorübergehend die düſter ſinnenden Züge der Alten, ſie drückte ihm die Hand, und ſuchte durch einige aufmunternde Worte den günſtigen Eindruck ihrer Wahrſagung noch zu erhöhen und zu befeſtigen.

Ganz anders war das Benehmen der Mutter. Mit phlegmatiſcher Bequemlichkeit entzog ſie zuvörderſt ihrem feurigen Sohne die Hand, und einen vornehm mißbilligenden Blick auf ihn werfend, ſagte ſie kalt und trocken:

www.libtool.com

„Byron, Du hätteſt mich ein andermal beſuchen ſollen.“

„Sie ſchrieben mir, ich ſolle zu Ihnen kommen,“ verſetzte der Sohn. „Hab' ich geſtört, ſo lag's an Ihrem Befehle.“

www.libtool.com.c

„Es iſt ſchade, daß Du Dir den Vater ſo ſehr zum Muſter genommen haſt. Ich glaubte, er hätte mich zeitig genug verlaſſen, um Dir nicht ſeinen Ungeſtüm, ſeine Wildheit zu vererben.“

„Aber doch nicht zeitig genug, um mein Vater zu ſein,“ entgegnete Byron, und lehnte ſich, herausgeriſſen aus der ſüßen Täuſchung eines glücklichen Augenblicks, der Mutter gegenüber an die Tapetenwand.

Der wallende Buſen der Mutter, das dunkle Auge des Sohnes und die tiefe Bläſſe, die das Frühroth der Freude ſo ſchnell von ſeinen Wangen ſcheuchte, ließen die Seherin einen unangenehmen Auftritt erwarten, dem ſie zuvorzukommen für Pflicht hielt. Mit wenig Worten wußte ſie geſchickt dem Ausbruche gereizter Laune zu begegnen, der ſich in Mrß.

Byron vorbereitete. Sie rechtfertigte die Heftigkeit des Sohnes und entschuldigte die Neugier, mit welcher er dem Verbot einer Dienstbotin zuwider gehandelt hatte. Nachdem sie auf diese Weise beide Theile besänftigt zu haben glaubte, entfernte sie sich, wohl ahnend, daß die fernere Anwesenheit eines Dritten weder der Stimmung der Mutter noch des Sohnes eine glückliche Richtung zu geben vermögend sein möchte.

www.libtool.com

Mistreß Byron suchte ihren Verdruß durch ein lebhaftes Fingerspiel auf dem ihr zur Seite stehenden Tabouret zu verbergen. Byron selbst versagte die Stimme. Sein Auge auf die zürnende Mutter geheftet, hielt er mit seinem Herzen Zwiesprach, das unter der Mißhandlung der Fragen blutete, die nur wirkliche Herzenskälte oder herkömmliche, aristokratische Gefühlsermäßigung gethan haben konnten. Beide, Mutter und Sohn, verharrten in hartnäckigem Schweigen, jene aus Stolz, dieser aus Schmerz über die Zerstörung eines Glückes, das er so lange entbehrt und nun im herzlichen Umgange mit seiner

Mutter genießen zu können mit Zuverſicht gehofft. Dieſer unerwartete Empfang aber hatte den Thermometer der Liebe ſchnell bis zum Eispunkte herabſinken laſſen. Byron fühlte ſich im innerſten Gemüthe vernichtet und dadurch zu einem Schweigen verurtheilt, dem er für gewöhnlich nicht hold war. Denn die geſunde, unverdorbene Jugend muß die tiefſten Wehen des innern Menſchen mit jenem Stillſchweigen übergehen oder verdecken, das nur der herzenskundige Pſycholog zu würdigen verſteht. Die Oberflächlichkeit im Leben und Urtheilen erklärt ein ſolches Verſtummen gern für eigenſinnige Verſchloſſenheit, und legt durch liebloſes Verdammen den Grund zu jenem nie ganz zu ſchlichtenden Zwieſpalt, der ſo oft das weichſte Kindesherz von dem Altar des älterlichen Hauſes forttreibt. Solche plötzlich entſtehende Kluft muß dann das mattere, phlegmatiſcher gewordene Alter zu überbrücken ſuchen, wenn ein innigeres Verhältniß wieder eintreten ſoll. — Miſtreß Byron mochte dies fühlen, als ſie den Sohn ſo bleich und zerſtört vor ſich ſtehen ſah.

www.libtool.com.cn

„Byron, biſt Du böſe?" redete ſie ihn mit der gewöhnlichen Gelaſſenheit an, die entweder die Folge einer völligen Apathie oder der heftigſten, nur unterdrückten Leidenſchaftlichkeit iſt.

„Sie ſind ja meine Mutter."

www.libtool.com

„Miſtreß Williams iſt eine geſcheidte Frau, Byron," fuhr ſie fort. „Sie hat Kenntniſſe, Bildung, Lebensart und noch dazu ächt engliſche. Aus Liebe zu Dir rief ich ſie zu mir, um ihren Ruf zu erproben. Nun, da Du uns ſtörteſt, ſo weißt Du ja, wie viel ihre Kenntniſſe taugen."

„Sie haben ſchon gehört, liebe Mutter, daß ich mich über die Ausſprüche der Miſtreß Williams nicht beklagen kann."

„Ich auch nicht, Byron."

„Und was weiter?"

Dieſe Frage ſetzte die Mutter einigermaßen in Verlegenheit; ſie ſchwieg eine Weile. — „Du könnteſt Dich danach richten," fügte ſie ſpäter hinzu.

„Wonach, Mutter?"

„Biſt Du krank, Gordon?" — Es erfolgte keine

Antwort. Byron hatte ſich dem Sopha gegenüber auf einen Stuhl geworfen und ſchien, den Arm auf den Tiſch geſtützt, nur mit ſeinen Gedanken beſchäftigt.

„Wie lange dauern die Ferien?“ unterbrach die Mutter abermals das peinliche Schweigen.

www.libtool.com.c

„Sechs Wochen.“

„Ah ſchön! Da kann ich Dich doch wieder einmal Kind heißen, denn die üble Laune wird wohl nicht immer an dir haften. Du böſer, wilder Teufel,“ fuhr ſie auf und umarmte den widerſtrebenden Sohn mit einer Innigkeit, die nur bei einem ſo heftigen Temperamente nicht affectirt genannt werden konnte, „biſt Du immer noch ſo ſtörrig und trotzig, wie in Aberdeen, und verhöhnſt mich, wenn ich Deinen Tollheiten nicht nachlaufen kann? Ja, wahrhaftig, Du biſt ganz der häßliche, wilde Vater, nur hübſcher, liebenswürdiger, niedlicher!“ — In Aufregung und überquellender Mutterſeligkeit küßte ſie ihm Mund und Augen, und warf ſich, mit eben ſo excentriſcher Schnelligkeit in den vorigen kühlen Umgangston wieder zurückſpringend, in die Kiſſen der Ottomane, indem ſie

hinzuſetzte: „Du wirſt eine reiche Erbin heirathen, mein Einziger.“

„Darf ich mir vorher Zeit zur Wahl nehmen, ſehr geehrte Mutter?“ entgegnete der Knabe, und ſeine blühenden, vollen Lippen drängten ein beißendes Satyrlächeln zurück in die tiefen Mundwinkel. „Ich glaube, mein funfzehntes Jahr iſt noch nicht zu Ende, wenn die Irrlichter des ſherwooder Waldes mein Gedächtniß nicht etwa im Sumpfe begraben haben.“

www.libtool.com

„Aber Du biſt Lord, Byron!“

„Und ich glaube, auch Menſch,“ ergänzte lakoniſch der ſatyriſche Knabe.

„Schon wieder eine Antwort, die Dir Dein böſer Vater mit dem erſten Kuſſe ins Herz gelispelt haben muß. Ich ſehe ſchon, Du wirſt des Teufels voll ſein und bleiben, wie er.“

„Das denke ich auch.“

„Denkſt Du?“ wiederholte ſie und vertauſchte ihre nachläſſig bequeme Lage mit einer anſtändigeren Stellung. „Sieh, Gordon, es freut mich, daß Du

im Scherzen ſo vortreffliche Fortſchritte gemacht haſt. In Dulwich-Grove wollte man das von Dir nicht rühmen. Damals hießeſt Du der dicke, kleine, lahme, ungezogene Junge, das ungezähmte Gebirgsfüllen. Nun, werde nicht roth, Gordon, ungezähmt biſt Du noch immer, wie es ſcheint. — Sechs Wochen alſo bleibſt Du bei mir?" fuhr ſie fort. Das iſt recht hübſch von den Schulleuten. Du magſt mich die Zeit über unterhalten, Gordon. Nottingham iſt langweilig. Es gibt wenig Geſellſchaften, in denen ich erſcheinen kann, die Nobleſſe fehlt und der Ton iſt kaufmänniſch. Da war es in Bath angenehmer und unterhaltender. Nicht wahr, Byron?"

„Wahrhaftig, Mutter, ich weiß es nicht ſo ganz genau, wiewohl ich in der halben Stunde, die ich in Nottingham bin, Dein Urtheil beſtätigt finde."

„So! Byron, Du biſt ſehr grade."

Der Knabe ſah die Mutter mit einem Blicke an, der die verborgenſten Falten der Seele durchforſchen zu wollen ſchien. „Das freut mich," erwiederte er dann, indem ein blaſſer Roſenſchleier wenig Sekun-

www.libtool.com.cn

den lang ſein bleiches Geſicht zu verhüllen ſchien, „ich hörte Sie früher einmal das Nichtgrade an mir tadeln.“

„Trägſt Du nach?“ ſagte die Mutter und ſuchte die unangenehmen Empfindungen durch ein wiederholtes Trommeln auf dem Tabouret zu bemeiſtern. — Eine abermalige Pauſe unterbrach das künſtlich unterhaltene Geſpräch, und der Unmuth getäuſchter Erwartung trat in immer ſtärkern Zügen auf die Stirn des Knaben. Sein tieferer, nach Höherem verlangender Geiſt ſah ſich verwaiſt, das Herz klopfte einer leeren Hülle entgegen, die ihm wohl kalte Antworten gab auf die Fragen des alltäglichen Lebens, aber in des Gemüthes Tiefen nicht das Senkblei ergründender Liebe hinabwerfen mochte. Wie kalte Morgenluft die zarteren Blumenkelche ſchließt, ſo preßte der Schmerz verwaiſter Kindesliebe die zum Reden ſchon geöffneten Lippen wieder zu.

Den Knaben ängſtigte dies Schweigen, das wie ein verſteinertes nicht ſichtbares, aber um ſo drückender auf dem Herzen laſtendes Bild des innern Ent-

www.libtool.com

ſetzens über Befreundeten liegt, von denen Keiner den Ton anzuſchlagen weiß, der die verſtummenden Herzen herauflocken ſoll an die lichte Freudigkeit des geſprächigen Tages; und wie man wohl öfters den Mund Worte reden läßt, ohne im Herzen dafür ein ſympathiſirendes Echo zu haben, ſo brach der Knabe endlich das drückende Schweigen mit den Worten:

„Morgen kommt John, liebe Mutter, und bringt mein Pferd, den Hector. Dann werde ich hinüberreiten nach Newſtead-Abbey."

„Thue das, Byron."

„Es ſind mehr als fünf Jahr verfloſſen, ſeitdem ich meinen Stammſitz nicht mehr geſehen habe," fuhr er fort, froh, einen Gegenſtand aufgefunden zu haben, an dem er ſich, vermöge der Erinnerungen, die ſich daran knüpften, geiſtig erwärmen konnte. „Heut' Abend, als ich die alte Abtei im Mondſchein von fern liegen ſah, ergriff mich eine unwiderſtehliche Sehnſucht, bald in ihr zu wohnen, und darauf zu ſinnen, wie ich meinen tapfern Vorfahren ähnlich werde.

www.libtool.com.cn

Ich meine, es iſt bald Zeit, wieder einmal etwas geſchehen zu laſſen."

Die Mutter ſchien weniger auf den Sinn der Worte, als auf ihren Schall geachtet zu haben. Ziemlich gleichgültig antwortete ſie daher:

www.libtool.com

„Ja, ja, Byron, reite nur hinüber, und da Annesley-Hall in der Nähe liegt, ſo kannſt Du dort eine Verwandte beſuchen, die Du früher ſchon kennen gelernt haſt."

„Annesley-Hall?" wiederholte Byron.

„Erinnerſt Du Dich noch des Abends in Bath," fuhr die Mutter fort, „wo Du als Türke gekleidet in der Geſellſchaft der Lady Riddel erſchienſt und die liebliche Miß Mary als Perſerin?"

„Mary Chaworth? Ach ja! Ich hörte, ihr Vater, der finſtere Mann, ſei geſtorben."

„Und ſeit ſeinem Tode hat Miſtreß Chaworth mit ihrer Tochter Annesley-Hall wieder bezogen," ergänzte die Mutter. „Sie ſind künftig Deine nächſten Nachbarn, ein Beſuch kann dazu beitragen, ein

von unſerm Geſchlecht ihnen früher zugefügtes Unrecht vielleicht wieder auszugleichen."

„Gewiß und wahrhaftig, das ſoll geſchehen!" rief der Knabe lebhaft aus, „wozu nutzen ſonſt Wahlſprüche und Deviſen?" Er näherte ſich ſeiner Mutter und ergriff ihre Hand. „Mutter," ſprach er, „Morgen reite ich nach Newſtead und Annesley, denn dies Nottingham hier würde mich erdrücken. Das iſt ein unfreundliches, menſchenarmes Neſt, trotz ſeiner vielen Bewohner. Ich muß natürliche, offene Geſichter ſuchen. — Jetzt, theure Mutter, Ihre Verzeihung!" — Er drückte einen langen Kuß auf ihre Hand. „Schlafen Sie wohl, Mutter; ich habe Sie nicht mit Willen beleidigt." — Er verließ ſchnell die überraſchte Frau und verſchloß ſich in ſeinem Zimmer, wo er noch lange Stunden gedankenvoll auf und nieder ging. —

www.libtool.com

## 3.

Vor der Teraſſe der Abtei Newſtead ſaßen zwei alte Dienſtleute und unterhielten ſich von den ver-

gangenen beſſern Zeiten. Es war Abend, der Himmel von wenig leichten Wolken bedeckt. Der Mond lauſchte, wie ein neugieriges Kind, hinter den weichen, flatternden Schleiern hervor und beſtrahlte mit hellem Glanz Abtei und Umgegend. Der kleine See, der auf dieſer Seite das alterthümliche Gebäude beſpülte, kräuſelte die ſilbernen Wellen in dem zaubervollen Zwielicht, das die hereinbrechende Nacht und die letzten Streiflichter des Tages über die Landſchaft breiteten. Durch die hin und wieder zerbrochenen Fenſter der Abtei, den Kreuzgang entlang, und um die Ecke der Thürme ſeufzte der Wind, ein Heer von Saatkrähen ſtieg mit krächzendem Geſchrei bald auf, bald nieder und umſchwärmte mit ſchwerem Fittig das Gebäude, als wolle es ihm ſelbſt oder ſeinem Geſchlecht ein baldiges Ende verkündigen.

„Kaliban!“ rief eine der beiden Perſonen vor der Teraſſe einem großen zottigen Hunde zu, der mehr durch ſein Ausſehen als durch ſeine Wachſamkeit Furcht einflößen mochte, „Kaliban, Du Beeſt, lege Dich nieder und ſchnarche, und laſſe mir's Tanzen bleiben.“

www.libtool.com

„Warum heißt ihr nur die Beſtie immer Kaliban, Joë?" warf ſeine Geſellſchafterin, eine Frau von einigen funfzig Jahren, ein. „Kaliban iſt ein wahrhafter Heidenname, ein unchriſtliches Heidenkauderwälſch. Das will ich vor dem Friedensrichter vertreten."

www.libtool.com.c

„Seht, ehrſame Nanny," verſetzte Joë, „der Hund muß nun einmal ſo heißen, weil er doch ein wahrhaftiges Unthier iſt. Und Unthiere, Nanny, die heißen nun 'mal alle Unthiere oder Kalibane, was ganz einerlei iſt; der Unterſchied ſteckt blos in den Dialekten."

„Ei, Joë, das iſt ein gewaltiger Unterſchied! Ungefähr ſo groß wie der zwiſchen einem geiſtlichen Liede und euern liederlichen Geſängen."

„Soll ich euch die Ballade vom verſtorbenen Keſſelflicker ſingen?" fragte Joë, indem er die Tabackspfeife weglegte und ſich in eine bequeme Lage zu bringen ſuchte. „'Siſt ein munteres Lied, Nanny, verſichere euch, und hat den Zuhörern mehr Thränen entlockt, als die allerlängſte Predigt. Gebt 'mal acht,

und wenn ihr nicht flennt, daß euch der Bock stößt, so will ich nicht Kajüttenjunge seiner brittischen Majestät gewesen sein."

„Still!" rief Nanny und stand auf. „Reden und erzählen und lügen mögt ihr, Joë, aber das Singen sollt ihr bleiben lassen. Ich mag nun einmal eure Lieder nicht hören; sie sind unsauber, unehrbar! Seht, Joë, eure elenden Gesänge sind wahrhaftige Kalibane."

„Das kann nun und in alle Ewigkeit nicht eintreffen, Nanny. Denn seht, Kalibane müssen ein für allemal einen menschlich-lieblichen Beigeschmack haben. Denn Kalibane sind eigentlich Tragöden-Stücke."

„Ja, Gott mag's wissen, öde Stücke sind's!" rief Nanny und faltete die Hände. „Da habt ihr einmal wahr gesprochen. Aber ihr könnt ohne zu lügen doch nichts über die Zunge bringen; denn sagt mir doch, wie sich eure menschlich-lieblichen Beigeschmäcke in diesen Kalibanen mit der Hundsnatur dort vertragen?"

www.libtool.com

„Das macht nun wieder die Sympathie, Nanny. Ein Kaliban iſt, wie geſagt, eine unthierhaftige Natur, und ein Hund iſt ein Beeſt, das ſteht ſo feſt, wie die alte Abtei hinter uns. Und ihr, meine ehrſame Nanny, ſeid, was man ſagt, ein Weibsbild, während ich mich der Mannhaftigkeit meiner Natur rühme. Aber warum vertragen wir uns? Das iſt die Frage! ſagt ein andres Tragödenſtück. Und die Sympathie gibt uns Antwort. Ohne Sympathie, Nanny, hätten wir uns ſchon lange die Hälſe gebrochen, aber aus Sympathie haben wir Reſpect vor einander, und verſchmelzen unſere dialectiſchen Naturen und Ausſprachen. Und ſo, meine ehrſame Nanny, iſt es mit dem Beeſt da und dem Unthier oder Kaliban."

„Und ihr ſeid ein Narr, Joë Murray!" rief Nanny aus, „und ein Grobian dazu. Mich ein Weibsbild zu nennen! Seht nur! Bin ich denn ſo bildhaftig anzuſehen, ſo mit Farben und Malereien beſtrichen, wie eine Wilde? He? Wenn ich euch ein Kajüttenbild hieß, da wäre doch Sinn drin und Ge-

www.libtool.com

ſchmack, aber mich ein Weibsbild zu nennen, dazu, Joë, gehört eine große Dummheit."

Ein lautes Plätſchern im See unterbrach dieſe Unterhaltung. Nanny erſchrack, bekreuzte ſich und rief: „Gott ſtärk' uns! Da geht's gewiß wieder einmal um auf dem heilloſen Waſſer."

www.libtool.com

„Ja, das trifft, Nanny," erwiederte Joë. Die leichten Wolken waren zerfloſſen, der Mond zog hell und ſtill am blauen Nachthimmel hin. In ſeinem milden Licht konnte man alle Gegenſtände deutlich erkennen. Ungefähr gegen die Mitte des See's hin bewegte ſich eine der Barken, die in den Buchten lagen, von dem Ufer weg, das weiße Segel ſchwoll im Winde, der Mondſchein ſpiegelte ſich glänzend auf dem Ruder, das in abgemeſſenen Zwiſchenräumen über der Oberfläche des Waſſers erſchien. „Da iſt irgend ein wilder Teufel über die Mauer geklettert, oder durch den Park gekrochen," fuhr Joë fort, „und macht ſich ein mondſcheiniges Vergnügen. Wär' ich nun nicht friedliebender Natur, Nanny, ſo holte ich

die Büchſe und blies ihm die Mondſchein-Liebhaberei aus."

„Nein, nein!" zeterte Nanny. „Nur nicht ſchießen, Joë! Das Schießen iſt mir in Leib und Seele verhaßt. Ich kann's Laden ſchon nicht mit anſehen; gleich flirrt mir's vor den Augen, als ſollt' ich blind werden. Halt, halt, Joë! Still, ihr bleibt, ſollt' mal bleiben, und wär's der Sympathie zu Liebe. Das Ding, was auf dem Kahne dort herumſchwimmt, kann von kanibaliſcher oder kalibaniſcher Sorte ſein, und wenn ihr ihm nachſetztet, könnte man euch als ein ödes Stück nach Hauſe tragen. Nein, Todtſchlag ſoll nicht verübt werden, ſo lange ich's verhindern kann. Außer Hühnern, Enten und anderm Gethier ſoll nichts erſchlagen werden!"

„Das iſt recht von euch, Nanny. Ihr ſeid eine haushälteriſche Frau und habt ſüße, liebliche Gedanken. Menſchenfreundliche Einfälle ſtehen den Frauensbildern gut an." —

„Seht 'mal hin, Joë! Wie das rudert! Geht's nicht wie mit unrechten Dingen zu? Und das Ge-

www.libtool.com

ſpenſt iſt klein und graulich, wie'n Unthier. Ich will nicht viel wetten, es iſt einer von des Lords Teufeln eingeſtiegen."

„Das wäre möglich, wenn die Geſpenſter nicht von Stein wären. Steinerne Teufel aber können weder gehen noch rudern. Ich habe den Gedanken, Nanny, daß es 'n dummer Junge iſt oder ſo was von dem Geſpinnſt, und wenn ich ihn 'mal kriege, ſo wird er gezwirnt." —

www.libtool.com

Mit dieſem Entſchluß verließen die beiden Dienſtboten, wie es ſchien, die einzigen Bewohner der Abtei, die Terraſſe und wandten ſich dem Hofraume zu.

Unterdeß hatte ſich die Barke im Hintergrunde faſt verloren. Das Düſtre der Nacht, das trügliche Licht des Mondes und die Baumgruppen zu beiden Seiten der Ufer, die ihre langen ſchweigenden Schatten auf die Wellen warfen, verbargen das ſchwankende Fahrzeug dem Auge. Wind und Ruder trieben es einer der vielen Buchten zu, die, theils von Natur, theils durch Kunſt hervorgebracht, den Ufern

des See's ein pittoreskes Anſehen gaben. Ein Knabe ſprang an's Land und ſchlang behend die Kette um einen Baumſtamm, dann eilte er leichten Fußes durch die Akazien- und Hollunderhecken, die ihr dunkles Laub in den Wellen badeten, und erſtieg einen Hügel, der in einiger Entfernung gelegen, ſich vor den übrigen, die das Thal von Newſtead bilden, durch das Diadem von Bäumen auszeichnet, womit ſein Scheitel bekränzt iſt. Von da herab bietet ſich dem Blick eine der ſchönſten Anſichten von der Abtei, dem ſherwooder Walde und den ſorgfältig angebauten Ländereien, welche die an einzelnen Stellen noch dichte Waldung in romantiſcher Mannichfaltigkeit durchſchneiden.

Größe und Tracht, die dunklen, üppigen Locken, die ſich ſtolz um die hohe Stirn ſchmiegten, ließen in dem nächtlichen Wanderer Byron erkennen. Ein Gefühl, deſſen eigentlicher Grund ſich nicht beſtimmt angeben läßt, hatte ihn veranlaßt, ſeinen Beſuch in Newſtead bis gegen Abend aufzuſchieben. Die Seele, die oft inſtinctartig dem Menſchen das Richtige für

seine Handlungen unterschiebt, übertäubt mit träumerischen Einflüsterungen die klarsten Demonstrationen des Verstandes, und neckt sie so lange, bis sie sich zurückziehen. Seine Mutter hatte ihm zugeredet, schon im Laufe des Tages nach dem Stammsitz seiner Ahnen hinüberzureiten, allein Byron ließ sich nicht gern bestimmen. Er blieb und vertrieb sich die Zeit mit Pistolenschießen. Erst als die Sonne sank, ließ er sich den Hector vorführen und sprengte auf dem kürzesten Wege dem sherwooder Walde zu, der, ein dunkler Streif, sich weit am Horizonte hinzog. Er durcheilte eine gute Strecke des gewaltigen Forstes, in dem einst die gefürchteten Geächteten gehaust. Die Kultur hatte jetzt den Forst gelichtet und mit dem unheimlichen Düster zum großen Theil auch die Welt der Sagen zertrümmert, die seit Jahrhunderten in unentweihter Stille ihren geheimnißvollen Tempel in diesem Haine auferbauten.

Schon stieg der Mond herauf, als Byron von fern die Zinnen der alten Abtei schimmern sah. In tiefer Einsamkeit lag das graue Gebäude im Thal.



www.libtool.com

grunde, wie die Wohnung eines weltmüden Bürgers, den die Sehnſucht nach einem beſchaulichen Leben aus dem Geräuſch des Tages in das Flüſtern des bewegten Waldes zurückgetrieben hat. Die Wahl des Ortes bekundete den tiefen Sinn für die Natur, den Jedermann dem Mittelalter zugeſtehen muß, wenn es aus innerer Herzensfrömmigkeit oder aus Pflichtgefühl ſich bewogen fühlte, der Welt zu entſagen. Byron ging das Herz in ſtillem Frieden auf bei dem Anblicke der Abtei, in ſeiner Seele ſtieg ein heller Himmel empor, der einen Tag beglänzen ſollte, wie er ihn bisher noch vermißt hatte in ſeinem Leben. Gedankenvoll hielt er ſein Pferd an, um das Bild ſich tief einzuprägen. Er gedachte der Prophezeihung des vergangenen Abends. Alle Bilder der früheſten Jugendzeit flatterten an ihm vorüber. Der Hang zu dem Geheimnißvollen, dieſer Fluch tiefer Gemüther, der mit dem heimlichen Entzücken auch die Nacht eines dämoniſchen Grauens in die Seelen der Menſchen ausſtrömt, drängte ſich ſo ſehnſuchtsvoll in die unmittelbarſte Nähe ſeines Herzens, daß

er den dunklen Freund näher und näher an ſich heranzog. Aberglaube und Gemüth ſcheinen ſo eng verwandt zu ſein, daß mit dem Verluſt des einen der Tod des andern gegeben iſt. Er iſt die Amme, aus deren Bruſt das Leben des Gemüthes ſeine ſüßeſte Nahrung ſaugt, der Urquell poetiſcher Empfängniß.

Byrons ganze Natur, ſeine Erziehung und früheſte Umgebung, das ſchnelle Emporſteigen zu einem ſo hohen Range und Stande, waren geeignet, Eindrücke in der Seele des Knaben zu hinterlaſſen, die kein noch ſo nüchternes Leben der Zukunft zu verwiſchen im Stande iſt. Seine Mutter war, wie alle Kinder Schottlands, dem Aberglauben ergeben, und der Sohn würde, auch ohne dieſe Abſtammung, aus der Fülle ſeiner Anlagen zu erſetzen gewußt haben, was ihm die Natur in dieſer Beziehung etwa verſagt hätte. Sein früheſtes Leben brachte er in der unmittelbaren Nähe des Hochlandes zu, und Gebirge bleiben nie ohne tiefe Einwirkung auf diejenigen, die in ihrer Nähe geboren und erzogen werden. Die Romantik der Gebirgsnatur geht unbewußt über in

www.libtool.com

die Gemüther ihrer Bewohner. Sie ſind meiſt religiöſer, gemüthlicher, poetiſch reiner geſtimmt, als die Kinder des Flachlandes. Bei dieſen pflegt die Natur das, was ihnen an Fülle des Gemüthes abgeht, durch die ätzende Lauge des Verſtandes zu erſetzen. Sie haben den Vorzug, ſagen zu können, warum das Gemüth Gemüth, Verſtand Verſtand ſein müſſe. Die Dialektik iſt ihr Gott, mit der Skepſis des Gedankens wiſſen ſie dem Danaidengefäß des Herzens, in dem nichts heimlich Glückliches lange haften will, geſchickt einen künſtlichen Boden einzufügen.

Byron war von der Natur doppelt begünſtigt. In ſonderbarer, ſeltener Miſchung einigten ſich in ſeinem Weſen die bunte, farbenglühende Welt eines tiefen, faſt religiöſen Gemüthes mit der vernichtenden, allem Heiligen hohnſprechenden Skepſis eines Geiſtes, deſſen eigentlichſter Beruf es zu ſein ſchien, ſich an dem Zuſammenſtürzen erbauter Tempelräume zu weiden. Der Genius in ihm regte ſeine Schwingen und nöthigte ihn in ahnungvollem Drange, ſich feſt zu klammern an die Welt der Sagen, wenn er

www.libtool.com

auch ſchon im nächſten Augenblicke wieder mit mo-quant-ariſtokratiſcher Verachtung ſich ſelbſt der quälenden Betrachtung anſchloß, daß die Sage und ihr Himmel nur eine wächſerne Naſe ſein, die man den Blöden zu drehen pflege, um ſie in der ihnen zuſagendſten Geſtalt, als Scheuche für den Verſtand, in der Welt herumlaufen zu laſſen. —

An der äußern Ringmauer von Newſtead angekommen, führte er ſein Pferd in eine halbverfallene Hütte, die am Saume des Waldes lag und zu Aufbewahrung von Ackergeräthen und duftendem Heu benutzt ward. Er ſelbſt drang durch die Waldung in den Park und ruderte ſich dann über den See, glücklich in der Einſamkeit ſeiner Gedanken und Empfindungen.

Auf dem erwähnten Hügel ſetzte er ſich auf einen abgehauenen Baumſtumpf und heftete mit unausſprechlicher Sehnſucht den Blick an die nächſten Umgebungen. Ueber der Abtei hing der Mond, ſtill, glänzend, wie ein abgelöſter Heiligenſchein. Sein Licht ſtrömte in ſilberner Fluth über die gothiſchen Zinnen, flocht

ſich in ſchimmernder Guirlandenpracht um die zahlloſen Kapitäler, Architrave, Fenſterbögen und gothiſchen Schnörkel, womit der derbe Humor des Mittelalters die frömmelnde Heuchelei des Mönchthums, das verkappte Laſter und den Stolz, der im Kleide der Demuth ſich bläht, ſo gern zu verſpotten pflegte. Tiefe Stille herrſchte rings umher, nur zuweilen rauſchte ein leiſer Luftzug durch die Blätter und läutete ſäuſelnd die goldenen Glocken der Akazien. Im Thal von Newſtead ſchimmerte die Kirche von Hucknall-Torkard, die Wieſen zitterten wie vor Froſt unter dem brennenden Thauſchleier, im Walde hämmerte der Specht, die Droſſel ſchlug, Tauben girrten. Um und über der Abtei aber hing ſchwer, wie das Verhängniß, ein ſchwärmendes Krähenheer, das oft mit lautem Geſchrei herabſtieg auf die Plattform des Thurmes. Dann ſchrie das Käuzchen, und des Uhu's ſchaurige Töne ſcheuchten die Waſſerhühner aus dem Schilfe und trieben ſie über den platten Spiegel des See's.

Lange Zeit lauſchte der glückliche Knabe dieſem

www.libtool.com

ſtillen, geheimnißvollen Naturleben. Ihm war's, als tönten die Gräſer, als erklängen die Blätter. Ein lebendiges Allerlei tanzte und wirbelte um die trunkenen Sinne. In unglückſeliger Unruhe raffte er ſich wieder empor, eilte dem See zu, beſtieg den Kahn und ließ ihn treiben auf dem ſtillen Waſſerſpiegel, aus deſſen Tiefen Abtei, Himmel und Waldung in zitterndem Silberglanz wie eine Fata Morgana heraufwuchſen. Ein Paar Schwäne ſchwammen in ſtolzer Majeſtät zu beiden Seiten der Barke, wie zwei verwandelte Genien. An der Terraſſe legte er an. Licht ſchimmerte aus einem der Mittelzimmer des Gebäudes, behutſam ſchlich er um das dem theilweiſen Verfalle ſehr nahe Beſitzthum ſeiner Ahnen. Da brach mit unverhaltener Wehmuth ein tiefer Schmerz in ſeine Seele. Er fühlte ſich den Letzten ſeines Geſchlechts! Das Zerbröckeln des alten Gemäuers, die nie raſtenden Krähen, der Mondſchein, der durch die zertrümmerten Fenſter der Kapelle wie ein hohnneckendes Geſpenſt lachte — dies Alles erweckte abermals den ſchlafenden Aberglauben. Er

www.fibtool.com

meinte nur ſeiner Grabſtätte einen Beſuch abgeſtattet zu haben. —

Das Gebell eines Hundes und Joës Stimme, die dem unruhigen Thiere zurief: „Unthier, kratz' dir die Ohren, der Mönch geht heute nicht um!“ vertrieben ihn aus der unmittelbaren Nähe des Gebäudes. Mit vorſichtigem Schritt ging er über den Hofraum, an dem Brunnen vorüber, nach der Kapelle, wo das Bild der heiligen Jungfrau, von der Zeit benagt und von kletterndem Epheu überwachſen, die beſſern Zeiten und den Urſprung der Abtei verriethen. Jetzt wucherte Unkraut vor der Thür des Heiligthums, aus den Fenſtern wuchſen junge Eſchen.

Byron verließ leiſe, wie er gekommen, Hof und Umfriedung der Abtei. Es gehörte nun einmal zu ſeinen ſeltſamen Liebhabereien, in der verſchwiegenſten Stille der Nacht den erſten tiefen Eindruck, den ſein Stammſitz auf ihn machen würde, ganz ungeſtört genießen zu wollen. Mit andern Empfindungen, als die ihn hergeleitet, ſchied er von dem Territorium der Abtei, die Thurmuhr ſchlug Mitternacht,

www.libtool.com.cn

vom Thal herüber klang wie ein Echo die Glocke von Huknall-Torkard. Er kam an die Hütte. Sein Pferd hatte ſich ins Heu gebettet, und da weder Zeit noch Stimmung ihn mahnten, heute noch ſeinen Beſuch in Annesley-Hall abzuſtatten; ſo wählte er ebenfalls die verlaſſene Waldhütte zu ſeinem einſtweiligen Nachtquartier. Bald umfing der Schlaf ſeine Sinne und eine Fülle bunter Traumbilder leuchteten, wie mährchenhafte Welten, durch die geſchloſſenen Lider hinein in ſein aufgeregtes Gemüth. —

www.libtool.com

## 4.

Ungefähr drei engliſche Meilen von Newſtead lag das Beſitzthum der Familie Chaworth, die, mit dem Geſchlecht der Byron nahe verwandt, erſt mit dem Vorfahr Gordon's verfeindet worden. Dem Knaben war das unglückliche Ereigniß, das dieſe Trennung herbeigeführt, nicht fremd geblieben, nur konnte er ſich nicht entſchließen, allen Sagen Glauben zu ſchenken, die Bosheit und Blödſinn darüber in Umlauf geſetzt hatten. Beide Beſitzthümer gränzten mit ih-

ren Ländereien an einander und aus der äußerſten Ringmauer der Abtei führte eine Pforte, ziemlich abgelegen von den andern Gebäuden, auf das Territorium von Annesley-Hall.

Die Sonne ſtand ſchon hoch am Himmel, als Byron zu Pferde aus dem Walde hervorſprengte und einen ſchmalen Steg nach Annesley-Hall hinabritt. Bald ſah er hinter dem hellen Laub der Buchen und der hochgewachſenen Ulmen die hohen ſchlanken Schornſteine des Landſitzes hervorſchimmern. Er ſpornte ſein Pferd an und hielt an der Ringmauer, die das alte Gebäude burgartig umgab und durch ihre Schießſcharten verrieth, daß es in früheren Zeiten, wahrſcheinlich während der verwüſtenden Bürgerkriege, in eine Art Feſte verwandelt worden war. Mit einem ſeltſam beängſtigenden Gefühl ritt er in den Hofraum, den er leer und öde, wiewohl geordnet, fand. Eine Umhegung in einem Winkel gab zu erkennen, daß frühere Beſitzer dem Vergnügen der Jagd ergeben geweſen ſein mußten, denn dieſer Hag war offenbar für die zu-

www.libtool.com

rückkehrenden Pferde bestimmt. Er führte das seinige in den abgeschlossenen Raum und schlang es mit den Zügeln fest.

Die völlige Stille, die hier wie in Newstead herrschte, ließ ihm hinlängliche Zeit, das Gebäude näher in's Auge zu fassen. Auch einem in der Baukunst völlig Unbewanderten mußte die etwas barocke Mischung altenglischer Bauart mit französischem Style auffallen, in welchem die schadhaften Stellen ausgebessert waren.

Noch immer unbemerkt betrat er das Haus, eine Thür fiel ihm in's Auge — er klopfte. Da Niemand das übliche Zeichen zum Eintreten gab, öffnete er und befand sich in einem sehr geräumigen Zimmer, dessen einfache, ländliche Staffage nichts von dem orientalischen Prunk der englischen Aristokratie verrieth. Die Wände waren bunt durch einander mit Abbildungen von Renn- und Jagdpferden, Lieblingshunden und Familienportraits behangen; ein großes, altes Billard nahm die Mitte der geräumigen Halle ein und durch die viereckigen, mit steinernen Rahmen

eingefaßten Fenſter brach nur ein ſpärliches Licht zur Erhellung des großen Raumes, das noch durch die zahlreichen Schlinggewächſe, namentlich das dunkle Laub des Epheus, ſehr verdüſtert ward. Es war die ächte Wohnung eines altengliſchen Jagdliebhabers.

www.libtool.com.c

Byron würde kaum lange in dieſer Halle geblieben ſein, hätte nicht eine Erſcheinung ſein Auge gefeſſelt, die unmittelbar aus den ewig heiteren Räumen des Himmels herabgeſtiegen zu ſein ſchien. In einem Winkel des Zimmers ſtand ein Fortepiano, und davor ſaß in allem Reiz jungfräulicher Anmuth ein Mädchen von etwa ſiebenzehn Jahren. Eine natürliche blonde Lockenfülle ſchmiegte ſich, wie gebundene Sonnenſtrahlen, um den ſtolzen Nacken und die Marmorweiße des Buſens. Der kleine Fuß ruhte auf einem rothſammetnen Schemel, von dem loſe geſchlungenen Gürtel, der die Hüften nur deshalb zu umwinden ſchien, um ihre üppigen Formen und die Harmonie aller Glieder deutlicher hervorzuheben, hing ein Schlüſſelbund herab.

Eben als Byron eintrat, berührte ſie mit ſanftem

Finger die Taſten des Inſtruments und entlockte dieſem eine jener Melodien, die jedes Gemüth ſo tief und bleibend ergreifen. Es war ein wäliſches Lied, deſſen einfache Töne den lauſchenden Byron mit einem Zauberſchlage nach den dunklen Schluchten und nebligen Bergeshäuptern des ſchottiſchen Hochlandes verſetzten. Mit einer Stimme, die Gefühl mit Bildung vereinigte, ſtimmte die Jungfrau den Geſang des ſo zarten und rührenden Liedes: „Mary Anne" an und führte ihn mit ſo natürlichem Wohllaut und ſo tiefer Empfindung durch, daß Byron, wie von unſichtbaren Feſſeln umſchlungen, zur Statue ward, und Staunen, unnennbares Glück und tiefſtes, ſeligſtes Entzücken in einem Moment empfand.

Erſt als das Lied beendigt war, begegneten ſich die Blicke Beider. Miß Chaworth bewältigte zuerſt ihre Ueberraſchung und ging dem Knaben mit natürlicher Anmuth entgegen, die durch die Leichtigkeit ihrer Bewegungen und die Abſichtsloſigkeit, womit ſie die holde Schamröthe von der feinen Wange zu verſcheuchen ſuchte, noch mehr an Zauber gewann.

www.libtool.com

„Gewiß mein Vetter Byron?“ redete ſie den Ueberraſchten vertraulich an, bemüht, die Ueberfülle der über den Nacken und den leicht verhüllten Buſen herabſtürzenden Locken in einige Ordnung zu bringen. „Es iſt recht hübſch von Ihnen,“ fuhr ſie fort, „daß Sie ſehen, was wir in Annesley-Hall machen. Es wird Ihnen nur nicht ſehr gefallen, denn es liegt Alles in der entſetzlichſten Unordnung umher. — Aber das wird ſich Alles von ſelbſt fügen und paſſen. Zuerſt, Vetter, kommen Sie von Nottingham? Ja? — Warum haben Sie denn ihre Mutter nicht mitgebracht?“

Sie ergriff Byrons Arm und zog ihn mit ſich zum Sopha, das an der andern-Seite der Halle, dem Fortepiano gegenüber, ſtand. „Entſchuldigen Sie, Miß,“ ſtammelte der Knabe, deſſen von Natur etwas ſchüchternes Weſen noch durch den Zwang der Schule und das auf derſelben herrſchende abgeſchloſſene Leben im Umgange ängſtlich und eckig geworden war, „ich hätte mich wohl eigentlich anmelden ſollen.“

„Was, anmelden?“ lachte Mary. „Nun das

fehlte noch! Nein, liebſter Vetter, wenn Sie gleich ein großer Lord ſind, zwiſchen uns, ſollte ich meinen, ſei das Anmelden ganz überflüſſig. — Nicht wahr Gordon," ſetzte ſie hinzu und legte ihren vollen Arm, deſſen blendende Weiße durch die dünne Umhüllung hindurchſchimmerte, in ſchweſterlicher Vertraulichkeit um Byrons Nacken, „in Bath waren wir recht vergnügt zuſammen? Himmel, wie glühten Sie bei Lady Riddel im türkiſchen Coſtume, als Sie mich durchaus entführen wollten, und es die Mutter nicht zugab! Und ich hätte mir's, glaub' ich, wahrhaftig gefallen laſſen, und den Scherz herzlich gern in Ernſt verwandelt. Wirklich, ich konnte Sie damals ganz gern leiden."

„Und jetzt, ſcheint es, muß ich das Gegentheil fürchten?" warf Byron in ſchüchterner, kaum halblauter Frage dazwiſchen, indem die Gluth der eigenen, aufſtürmenden Gefühle und der warme Hauch, der wie ein magnetiſcher Strom von dem umſchlingenden Arme Mary's ſich über ſeinen ganzen Körper ergoß, dieſen in unbekanntem Zittern vibriren ließ.

„Warum?“ erwiederte ganz ernſthaft die unbefangene Mary, und ſah ihm dabei ſo treuherzig, liebevoll in die Augen, daß es ihn wie Fieberfroſt durchſchüttelte und ſeinem ganzen Weſen ein Gefühl ſich mittheilte, von dem er ſich keine Rechenſchaft geben konnte. Da er die Antwort ſchuldig blieb, fuhr ſie fort: „Lieber Bruder, laß das Zierlichthun. Wir kennen einander, und ſind nahe genug verwandt, um uns wie Bruder und Schweſter zu dutzen.“

„Theure, liebſte Mary!“ ſtotterte Byron und drückte die warme Hand des Mädchens an Lippen und Augen, als wolle er durch das Gefühl ſich von der Wirklichkeit des Glücks überzeugen, das ſo plötzlich aus hellem Himmel in ſeine Arme herabgeſunken war.

„Nenne mich kurz und ohne Umſtände: Schweſter,“ erwiederte Mary. „Es iſt am bequemſten ſo, und ich muß Dir ſagen, Bruder, ich liebe die Bequemlichkeit, obgleich ich ein Mädchen bin. Putz, hübſche Kleider, was Apartes, recht Glänzendes? — nun ja, daß laſſe ich mir wohlgefallen, aber frei muß

es ſein und luſtig! Darum lob' ich mir die Waldluft, das Wieſengrün, eine friſche, muntre Jagd und ein liebliches Lied. Ich habe gehört, Bruder, daß in andern Ländern nicht beſonders viel auf das Jagen und Reiten gegeben wird. Iſt das wahr, Du Gelehrter?"

www.libtool.com

„Ich glaube, man ſpricht davon, Schweſter."

„Und ich ſage Dir, daß es dumm iſt und langweilig! Und wenn in Alt-England das Jagen und Reiten abkommen wird, dann geh' ich fort in alle Welt. Da ſieh Dich einmal um, Bruder, wie gefallen Dir dieſe Wandverzierungen? Mutter wollte ſie abnehmen und in irgend eine alte Kammer werfen laſſen, indem ſie meinte, es ſei nicht mehr Sitte, man müſſe franzöſiſche Tapeten und purpurne Gobelins an deren Stelle anbringen, aber das ließ ich nicht geſchehen. Nein, Mutter, ſagt' ich, das iſt ächt altengliſch und muß ſchon deshalb bleiben, weil es der Vater gern hatte und er ein tüchtiger Jäger war. Da lachte die Mutter und ließ es. Ja, ja, Bruder,

die Jagd-Alterthümer haben in mir eine gar wackere Beschützerin. — Gehst Du gern auf die Jagd?"

„Eben so gern, als ich das Schießen liebe. Verd — ich wollte sagen, es ist häßlich, daß man auf der Schule gar nicht jagen, und das Schießen nur heimlich betreiben darf."

„Aber Du kannst doch schießen?"

„Gewiß. Sieh nur her! Dort den Billardball auf dem Fenstersims treffe ich gerade in der Mitte." — Er hatte bereits eine glänzende Pistole aus der Tasche gezogen, den Hahn gespannt und wollte eben auf das Ziel anlegen. Da erst ließ ihn der ängstlich laute Schrei Mary's bemerken, daß er im Begriffe sei, eine seiner Thorheiten zu begehen, durch die er sich in Harrow schon mancherlei Verdrießlichkeiten zugezogen. Das erschrockene Mädchen war ihm zugleich in die Arme gefallen und hielt in der Angst des Augenblicks ihre kleine Hand vor die Mündung der Pistole.

„Böser, böser Vetter!" rief sie, ein Lächeln halb unterdrückend, während an den seidenen langen Wim-

pern ſich eine Thräne bildete. „Du biſt ein entſetzlicher Menſch, willſt im Zimmer mit Kugeln nach Billardbällen ſchießen!“

Ein vergnügliches, recht herzliches Gelächter folgte dieſem erſten Ausruf der Verwunderung. Byron zitterte, tiefe Bläſſe bedeckte ſein Geſicht. Angſtvoll, der liebreich-naiven Sorgfalt gedenkend, mit der Mary die Kugel aufzuhalten gedachte, ſetzte er den Hahn in Ruhe, als Miſtreß Chaworth eintrat und mit einigem Staunen, in das ſich ein leiſer Zug von Unmuth miſchen mochte, den fremden Gaſt betrachtete.

„Denken Sie ſich, Mutter,“ rief das Mädchen der Eintretenden zu und eilte ihr entgegen, „da hat uns Vetter Gordon beſucht, und wie ich ihn frage, ob er auch jagen und ſchießen könne, zieht er ein Piſtol aus der Taſche und will den Billardball dort vom Fenſterbret herunterputzen. Iſt das nicht allerliebſt?“

Ueber das Geſicht der Miſtreß Chaworth zog ein Lächeln, dem eine geringe Doſis Ironie beigemiſcht war. Sie empfing den ſo unerwartet eingetroffenen

www.libtool.com

Vetter mit jener höflichen Zurückhaltung, unter der hergebrachte Sitte die offene Herzenssprache zu verbergen pflegt. Denn der Convenienz zu Liebe wird manches Opfer gebracht, deſſen Folgen ſich nicht immer berechnen laſſen. Bei Miſtreß Chaworth war dies jedoch nicht der Fall, da die Art und Weiſe, wie ihr der ungeſtüme Vetter vorgeſtellt wurde, nicht eben geeignet ſein konnte, der Herzlichkeit zu viel Raum zu geſtatten. Dennoch begrüßte ſie ihn freundlich, und um den Verſchüchterten nicht noch mehr in die Enge zu treiben, ſetzte ſie lächelnd hinzu: „Da werden Sie meiner Mary ein unausſprechliches Vergnügen gewähren, wenn Sie von Jagen und andern ritterlichen Künſten ein eben ſo großer Freund ſind, als dies loſe Kind. Den halben Tag ſpricht ſie nur von Pferden, Falken und Zubehör, und hat mir ſchon vorgeklagt, daß es gar keine Jäger in der Nähe gäbe, die ihrer Neigung ein genußreiches Schauſpiel gewähren könnten.“

„Das ſoll nun ſchon anders werden,“ ſagte Mary. „Der Vetter muß dableiben, wir ſtreifen durch den

www.libtool.com

Wald, jagen und vergnügen uns, und wollen ein Leben führen, wie die Könige!"

Da Miſtreß Chaworth auf die Erwiederung ihrer Tochter ſchwieg, nahm Byron das Wort. „Es lockte mich unwiderſtehlich," ſagte er, „Annesley-Hall zu beſuchen, da ich drüben in Newſtead war und meine lebhafte Couſine in dieſen alterthümlichen Mauern wußte. Ich werde die Ferien in Nottingham zubringen, und da ich wahrſcheinlich des Städtelebens bald überdrüſſig werden möchte, ſo gedenke ich mit Ihrer Erlaubniß von Zeit zu Zeit in Annesley-Hall einzukehren, um meiner muntern Schweſter Geſellſchaft zu leiſten."

„Nicht nur dies, lieber Gordon, wird uns ſehr angenehm ſein, erwünſchter noch wäre es, wenn Sie die Zeit der Ferien über Ihren Wohnſitz ganz zu uns verlegten. Das Landleben, die offene Gegend, die Nähe Ihres Stammſitzes, würde Sie erheitern und erfreuen, und wenn Sie es zufrieden ſind, ſo will ich noch heute an Ihre Mutter ſchreiben und ihre Einwilligung dazu erbitten. Noch vortrefflicher wär' es,

www.libtool.com

wenn Miſtreß Byron ſelbſt mit von der Partie ſein und auf einige Wochen Annesley-Hall mit Nottingham vertauſchen wollte. Es lebt ſich recht heiter hier, wenn man ſich mancher Bedürfniſſe entſchlagen kann, die nur zur äußerlichen Verzierung des Lebens gehören.“

www.libtool.com

Nichts konnte Byron erwünſchter ſein, als dieſer Vorſchlag. Er ging mit um ſo größerer Freude darauf ein, als Mary unerſchöpflich war in Aufzählung Alles deſſen, womit ſie in dieſer Zeit mit ihm gemeinſchaftlich die Tage möglichſt angenehm hinbringen wollte. Die liebenswürdige Flatterhaftigkeit ihres Naturells ſprach den Knaben wunderbar an. Bisher dem eigentlichen Leben entzogen durch die ſtrenge Schulzucht, die der Welt eher entfremdet, als in ſie einführt, ward plötzlich der Schleier von dieſem Allerheiligſten ſeiner ſtillgenährten Wünſche durch ſo zarte Hände zurückgehoben, daß er in einen Himmel zu blicken wähnte, in deſſen endlos weiten Räumen für all ſein innerſtes Sehnen und Hoffen Befriedigung zu finden ſein mußte.

Bisher hatte das Leben ſein Herz noch nicht fieberhaft erbeben gemacht. Seine Seele war rein, eine unentweihte Chryſalide, und nun ſchien der erſte Blick in die Welt für ihn günſtig und ganz geeignet zu ſein, das Dämoniſche ſeiner tieferen Natur entweder mit ſanftem Fittig für immer zu bedecken, oder es in leidenſchaftlichem Toben zu entfeſſeln und dem Vernichtungskampfe mit den trüben Mächten des gemeinen Tages hinzugeben. Es war keine Fiber in Byron, die nicht der Leidenſchaft fähig geweſen wäre. Er ſtarb, er verkümmerte, wenn nicht die Leidenſchaft die Welt ſeines Innern durchzog. Mit ihr allein konnte er die Pyramide ſeines Daſeins auferbauen, mit ihr emporſteigen zur Sonne, von der die Leidenſchaft ja auch ein Strahl iſt, wenn auch nur ein gebrochener.

In dem Augenblicke, wo Miß Chaworth in verführeriſcher Jungfrauenſchöne vor ihn trat, brach das künſtliche Gebäude ſeiner bisherigen Freundſchaften zuſammen, wie ein Kartenhaus. Die bloße Ahnung eines Kuſſes reichte hin, es zu zerſtören. Er

www.libtool.com

kannte keinen Freund mehr, all ſeine Gefühle vereinigten ſich in dem der erwachenden Liebe, die um ſo glühender und verzehrender ward, als ſein noch ſo jugendliches Alter jeder ſinnlichen Regung völlig fremd blieb. Byron liebte in Miß Mary's Körper die ſchöne Hülle eines Geiſtes, deſſen Wehen wie kühlende Lüfte in ſeine gährende, ſtürmiſch aufgeregte Bruſt ſchlug. Er ſpielte mit ihrem Haar, konnte ſtundenlang in ihre unſchuldigen blauen Augen ſehen, und fühlte ſich dabei erſtarkt an Geiſt und Herz. Nie vielleicht gab es zwiſchen zwei ſo lebhaften Charakteren eine heiligere, keuſchere Liebe, und nimmer war die Gluth, in der wenigſtens der Eine ſich läuterte, reiner und lauterer. —

Mary zog den lieben Bruder, wie ſie ihn nannte, nach der Unterredung mit ihrer Mutter in den Garten. Sie zeigte ihm ihr eigenes kleines Gärtchen, das ein zierliches Stacket von dem übrigen Revier trennte. Hier herrſchte eine liebliche Ordnung, an der ſich leicht das Walten eines weiblichen Weſens erkennen ließ.

www.libtool.com.cn

„Siehſt Du, Bruder," ſagte ſie, mit ihm in eine Jelängerjelieber-Laube tretend, an deren Seiten eine weiche Moosbank ſich kunſtlos erhob, „hier werden wir zuſammen frühſtücken. Dann lieſ't Du mir vor oder ich Dir, wer nun 'gerade Luſt hat, und dann kannſt Du nach Tannenzapfen oder Billardbällen ſchießen, wie Dir's beliebt. Ich werde Dir Geſellſchaft leiſten." Sie legte ihren Arm wieder in den des Knaben und ging dem größeren Garten zu. „Kannſt Du das Fenſter da oben erkennen, Bruder?" fragte ſie, ſchelmiſch nach einem Stübchen deutend, deſſen Ausſicht zunächſt nach dem Gärtchen hinausging.

„Hältſt Du mich für blind, Schweſter?"

„O, das kommt vor," ſcherzte Mary fort, „ihr jungen Leute ſeid oft mit ſehenden Augen blind, und vollends ihr von den gelehrten Schulen! Das viele Studiren blendet die Augen, ihr ſeht das Fernſte und fallt über die nächſten vor euch liegenden Gegenſtände. Alſo Du ſiehſt das Fenſter?"

Faſt ſo gut, wie Dich; doch wär' es kein Wun-

www.libtool.com

der, wenn ich bei dem Lächeln der Roſen alle Fenſter der Erde vergäße. Noch nie bis heute wußt' ich, daß Roſen zu lächeln vermögen."

„Dein Geſchwätz macht mich ganz dumm."

„Soll ich Dich klug machen?"

www.libtool.com

„Thu's, Bruder, ich werd' Dir's lohnen."

„Gewiß? Nun ſo laß mich das Lächeln zweier Roſen auffangen mit meinen Lippen. Wenn es hinablächelt in mein Herz, vielleicht befindet es ſich dann minder glücklich und will erlöſt ſein durch eine ähnliche Lippenfrage." Er drückte die volle Geſtalt zitternd an ſeine Bruſt und raubte der Widerſtrebenden einen Kuß.

„Dafür gibt's keine Belohnung," verſetzte Mary, ſich losringend aus den umſchlingenden Armen des Knaben. „Das muß beſtraft werden und Deine Strafe ſoll darin beſtehen, daß Du dort in jenem engen Stübchen ſchlafen ſollſt in einem Bett, über das ein bärtiges Geſicht lauter böſe tückiſche Träume breitet."

„Dank, Dank Dir, theuerſte Schweſter!" rief

Byron und wollte ihren Mund nochmals an ſeine Lippen drücken. Mary aber entwiſchte ihm und eilte, leicht wie eine fliehende Gazelle, durch die dunklen, beſchnittenen Taruswände des Gartens dem weitläuftigeren Park zu, der ſich allmählig im Walde verlor.

www.libtool.com

Einige Sekunden ſah er, in glücklichem Anſchaun verloren, der Fliehenden nach und weidete ſich an der ſchlanken Biegſamkeit ihrer ſchönen Geſtalt. Leicht, wie des Himmels Aetherduft, ſchmiegte ſich das weiche Seidengewand an ihren Leib, und als ſie, wie beſchwingt, hinter den Blättern des Ahorn und der Platanen verſchwand, da fürchtete er, ein Traum möge ihn mit dem verführeriſchſten Gebilde ſeines Zauberreiches geneckt haben, und ſtürzte ſich ihr nach in den Wald.

Lachend und ſcherzend lockte die Heitere den Verfolger in das dichteſte Baumlabyrinth, und wenn er ſie zu haſchen vermeinte, entglitt ſie ihm auf's neue, um ihn wieder zu locken und nochmals zu täuſchen. Erſt als Beide ermüdet waren, ergab ſie ſich dem

Glühenden, und ließ es gern geſchehen, daß Gordon ſie am Arm faßte uud nach einer nahen Bank geleitete. Das volle, glänzend blonde Haar fiel ihr aufgelöſ't über das Geſicht; mit wollüſtigen Behagen ließ es Byron durch ſeine Hand gleiten und ordnete es mit Mary's ſtillſchweigender Einwilligung in zahlreiche Flechten.

www.libtool.com

„Das wäre nun alſo unſere erſte Jagd geweſen," ſagte ſie nach einer Pauſe. „Der Anfang war allerliebſt, obgleich wir Beide wenig Vortheil davon haben. — O weh, Gordon, Du raufſt mich ja mit Deinem Getändel."

„Schlag mich, Schweſter, wenn ich Dir weh gethan. Bitte, thu's! Ich kann es nicht ertragen, Dich leidend zu wiſſen."

„Wenn es mir nun aber Vergnügen machte? Willſt Du mich tyranniſiren? Geh, geh! Ich will frei ſein und ungebunden, und thun und laſſen, was ich will."

Sie ſprang auf und eilte abermals die Gänge entlang. Kaum konnte Byron dieſe überſprudelnde

Laune und heitere Gemüthlichkeit faſſen. Er war nahe daran, ſich beleidigt zu fühlen, aber ein Blick auf die Forteilende, die mit den Lüften in ſchwebendem Laufe vertrauter zu ſein ſchien, als mit der Erde, drückte das Siegel des tiefſten Schweigens auf ſeine tobenden Leidenſchaften, und frei und glücklich folgte er abermals der ſchalkhaft Neckenden. —

www.libtool.com

Als auch dieſe zweite Uebung im Jagdunterricht, wie Mary es nannte, vorüber war, machten Beide einen kurzen Ausflug in die nächſte Umgegend und fanden bei ihrer Zurückkunft nach Annesley-Hall bereits eine Antwort von Miſtreß Byron vor, die mit der getroffenen Einrichtung ſich einverſtanden erklärte, nur dann und wann einen Beſuch ihres Sohnes in Nottingham verlangte, und in einiger Zeit ſelbſt auf mehrere Tage nach Annesley-Hall zu kommen verſprach. Byron's Glücksſtern ſtand im Zenith und goß die ganze Fülle ſeines Lichtes auf ihn herab. Er ward ausgelaſſen, wie ſelten, und erſt, als er ſpät Abends das kleine Zimmer betrat, unter deſſen Fenſter Mary's ſorgſame Hand ihre Blumen pflegte,

ſtieg die düſter-ernſte Geſtalt der Wahrſagerin wieder vor ihm auf und ſchreckte die laute Freudigkeit ſeiner Seele in verſchwiegenere Stille zurück.

Nach Verlauf einiger Tage war der Knabe in Annesley-Hall ſo heimiſch geworden, als ſei es ſein Geburtsort, in ſeinem Weſen aber konnte man eine auffallende Veränderung wahrnehmen. Das Kindhafte, das ihm noch anklebte, war völlig abgeſtreift und eine ſinnende Männlichkeit an deſſen Stelle getreten.

Der junge Gordon, faſt noch Knabe, aber angekommen auf jener feingezogenen Gränzlinie, die ſo ſcharf die harmloſe Kindheit von dem weltbedrängten Jünglingsalter ſcheidet, hatte die erſten ungetrübten Lebensſtunden in erwachendem Liebesglück zurückgelegt. Noch kam er ſich ſelbſt wie ein Träumender vor, um den bunte Geſtalten luftig und gehaltlos ſchwirren. In die Zauberwelt des Mährchens ſah er ſich verſetzt, und er genoß mit verſchwiegenem Frohlocken von dem klaren Nektar, der ihm geboten ward. Dennoch lag etwas in dieſer unſchuldreinen Glückſe-

www.libtool.com.cn

ligkeit, das ihn beängſtigte. Ein Gefühl, ihm ſelbſt unerklärlich, ſträubte ſich gegen jede neue Freude, die ungeſucht, unaufgefordert an ihn heranhüpfte und ſein blaſſes Geſicht erröthen machte. Nur dunkel glaubte er den Grund davon zu ahnen, und abermals drängte ſich ein düſterer Glaube in die glänzend ausgeſchmückte Zelle ſeiner Gemüthswelt.

www.libtool.com.c

## 5.

Aus dem Walde ſprengten zwei Reiter. Die fruchtbare Fläche, die ſich bis zu einem fern gelegenen Hügel erſtreckte, bot einen zum Wettrennen geeigneten Grund. Die Reiter ſchienen dies benutzen zu wollen, indem beide ihre muthigen Roſſe zu dem angeſtrengteſten Laufe ſpornten. Tracht und ſchlanke Taille ließen in dem Einen eine muthige Jungfrau erkennen, deren volle Körperformen von dem grünſeidnen Reitkleide eng umſchloſſen wurden. Der feine Kaſtorhut mit dem grünen, wehenden Schleier, ſaß leicht und keck auf den blendend hellen Locken, und ein paar lebensluſtige Augen blickten ſo ſorg-

los heiter in die Welt, wie es nur der Jugend vergönnt iſt. Der zweite Reiter war ein kräftiger Knabe, in deſſen keckem Blick eben ſo viel Hingebung als ſtarrer Trotz funkelte.

Das feurige Roß des Knaben gewann bald den Vorſprung und langte um einige Sekunden früher am Hügel an, als das der Jungfrau. Er war ſchon abgeſtiegen, als ſeine Gefährtin heran galoppirte. Lachend begrüßte er ſie, indem er ihr zurief: „Verloren, verloren! Und die Wette muß bezahlt werden, ehe Dein Fuß die Erde berührt.“

„Ich bin's zufrieden,“ erwiederte die Jungfrau und winkte dem Knaben zu ſich. „Komm nur her, lieber Gordon. Das wird ſich ganz allerliebſt ausgleichen laſſen.“ — Der Knabe reichte ihr die Hand, um ihr vom Pferde zu helfen, behend aber ſetzte ſie den Fuß auf ſeine Achſel, während ſie mit ausgelaſſenſter Heiterkeit ihre Reitgerte auf die Schultern des Knaben ziemlich unſanft herabfallen ließ. Dieſer krümmte ſich, die muthwillige Schöne verlor das Gleichgewicht und ſank unwillkürlich dem Freunde in

die ausgebreiteten Arme. Den Augenblick der Verwirrung benutzend, umschloß er sie feurig und raubte der Widerstrebenden viele Küsse.

„Strafe für Strafe!“ rief er herzlich lachend aus, das schöne Mädchen noch enger an sein Herz drückend. „Die Zahl der Wette hab' ich mir genommen, jetzt mußt Du die Buße für Deinen Uebermuth abtragen!“ Und wieder bedeckte er mit sanften Küssen ihre blühenden Lippen. Erst als sie, der süßen Gewalt weichend, sich freiwillig seinen stürmischen Liebkosungen überließ, war er befriedigt, reichte ihr den Arm und geleitete sie nach dem Hügel, dessen Gipfel mit jenem Diadem schlanker Ulmen und dunkel belaubter Eichen geschmückt war. Eine weite Aussicht in die Gegend bot sich von da herab dem Auge dar. Auf der einen Seite lag die Abtei im Schatten des Thales, auf der andern zwischen den frischen Baumgruppen schimmerten die hohen Schornsteine von Annesley-Hall. Weiter hin zwischen sorgfältig gepflegten Hecken und wogenden Saaten lagen Meiereien und Pachthöfe in bunter Unordnung überall hin zerstreut.

Hier lagerten ſich die beiden Reiter am Abhange des Hügels in das duftende Gras, mehr ſich ſelbſt als die Gegend betrachtend. Geraume Zeit ſaßen Beide ſchweigend neben einander, dann begann die Jungfrau in aller Unbefangenheit eines reinen Herzens dem Knaben Sagen von Robin Hood und ſeinen Geächteten zu erzählen. Der Knabe ſchwieg, aber ſein Auge hing an dem Munde des ſchönen Mädchens. Seine ganze Seele klammerte ſich feſt an jedes Wort, das von der blühenden Lippe, wie ein lebender Thautropfen, in ſein Herz fiel. Er athmete nicht, er war nicht mehr. Sein ganzes Weſen war aufgelöſt und pulſirte nur noch in ihr. Sie war ſein Ton, in dem er fortklang, wie eine berührte Saite.

„Wie Du heute ſtill biſt, Gordon," unterbrach ſie ihr eigenes, harmloſes Geſchwätz. „Was ſiehſt Du mich denn ſo unverwandt an? In Deinem Auge glüht und ſchimmert es, wie das milde Licht eines Johanniswürmchens. — Haſt Du den armen Thierchen nachgeſtellt und ihnen die Flammen ausgeſogen mit Deinen bezaubernden Blicken?"

www.libtool.com.c

„Ach Mary, ich bin ja blind und finſter, wenn ich nicht Licht trinken kann aus dem Quell Deines Auges! Du machſt mich zum Sterngucker, Holdſelige, aber wahrhaftig, ich werde wohl ſchwerlich viel Welten entdecken! Seit ich meinen glänzenden Morgenſtern gefunden habe, ſind alle Sonnen erloſchen, nur in ſeinem mildwarmen Licht will ich mich baden.“

www.libtool.com

„Und wenn nun eine Wolke den Stern verdunkelte, Du Schwärmer?“

„Dann wird eine tiefe Seelenfinſterniß über mich hereinbrechen, und zertrümmert Welt und Himmel zu meinen Füßen niederſtürzen.“

„Gordon, das müßte ein großes Geräuſch geben!“

„Nur Mary würde es hören,“ erwiederte der Knabe und verſank abermals in ſein ſchwärmeriſches Betrachten der Geliebten, die es ungehindert geſchehen ließ, daß er in ſüßem Liebesſpiel ihre Flechten auflöſte und mit den ſchimmernden Haaren ſein Geſicht bedeckte.

„Siehſt Du, Mary,“ ſagte er, „nun kann ich le-

ben. Gehüllt in die Atmosphäre meines glänzenden Morgensterns erwärmt sich mein Gemüth, sonnige Gedanken gehen befruchtend in meiner Seele auf und steigen wie Leuchtkugeln empor in den dämmernden Lebenshimmel, der sich über mir so still und heiter aufwölbt." —

„Lieber, träumerischer Bruder," entgegnete Mary, „was hast Du denn an diesen garstigen Haaren? Laß mich! Um Gottes Willen, wenn uns Jemand sähe, ich müßte mich blutroth schämen — so unordentlich — so aufgelöst!"

Byron neckte die Geliebte und ließ sich nur mit Widerstreben den weichen Haarschleier ablösen, womit er sein Gesicht verhüllte. Endlich hatte sich Mary ihrer Flechten wieder bemächtigt, sie geordnet und den quellenden Reichthum unter den Reithut gezwungen.

„Gordon," sagte sie, „wenn Du nicht mehr in Annesley-Hall über Nacht bleiben willst, so werd' ich böse. Abends, weißt Du, ist es immer am schönsten. Dann regt sich ein wunderbares Leben in den

Taxuswänden des Gartens, die Blätter bekommen Stimme, die Blumen tönen, und zuweilen, fügte sie lächelnd hinzu, fängt wohl auch der Morgenstern an, eine leise Melodie zu spielen. Was hält Dich ab, Gordon, die Nächte wie sonst bei uns zu verleben?"

www.libtool.com

„Du weißt es schon, Mary. Dein Großvater will mich nicht dulden, weil der „böse Lord," mein Vorfahr, ihn erschlagen hat. Ich bin ein abergläubischer Mensch und fürchte mich vor Gespenstern."

„Wenn das Deine tapfern Ahnen wüßten, so würden sie Dich ebenfalls als Geister besuchen und ihren furchtsamen Enkel fortschrecken aus dem Besitzthume, das sie nur ihrem Muthe zu danken haben. Was würde der kühne John Byron, Dein Urahn, dazu sagen, der treue Kampfgenosse Richmonds bei Bosworth?"

„Loben würde er mich, leuchtender Morgenstern," rief Byron aus. „Denn Du mußt wissen, liebe Schwester, daß ich nur deswegen in Newstead schlafe, um meine Ahnen mit den Deinigen zu sühnen. Da stehe ich denn schon auf ziemlich gutem Fuße mit ih-

nen, nur eine einzige Bedingung machen ſie mir zur unerläßlichen Pflicht.“

„Und worin beſteht dieſe?“ fragte Mary.

„Kannſt Du rathen, Schweſter?“

„Ich gebe lieber Räthſel auf, als daß ich ſie löſe.“

www.libtool.com

„Dann gib acht, Mary, ich will Dir's ſagen.“ — Das holde Mädchen bog ſich zurück in das blühende Gras. — Leiſer Hörnerklang brach in abgeriſſenen Tönen aus dem nahen Walde.

„Die Geiſter meiner Ahnen verlangen, daß der Morgenſtern von Annesley-Hall ſein Licht herüberneigen ſoll nach der alten Abtei. In Newſtead ſoll er des Abends, in Annesley des Morgens ſtehen, und nur Ein Himmel ſoll über beide ſich ausſpannen. Ob dem Morgenſtern dieſe Reiſe zu weit ſein wird?“

Byron heftete ſeine ganze Seele an die Lippen des Mädchens. Er ſah und hörte nichts, das leiſe Beben von Mary's Herzen war der einzige Puls,

den es für ihn gab in dem unendlichen Weltall. Die Geliebte ſchlug ſchüchtern das Auge nieder.

„Es iſt gut," ſagte ſie endlich ausweichend, „daß Du die Pforte an der Mauer geöffnet haſt. Vielleicht kann der Morgenſtern im Stillen hineinſchlüpfen in die finſtern Hallen der Abtei."

www.libtool.com.c

„Er kann, er wird es können, theuerſte Schweſter!" rief Byron, die Seele dem entfeſſelten Strome ſeiner tiefſten Empfindung hingebend. Er legte ſeinen Arm um ihren Leib, ſein Geſicht beugte ſich, in den Verklärungsſchein der erſten, heiligſten Liebe gehüllt, über das ſanfte Antlitz der Geliebten. — Da klang der helle Schall einer fröhlichen Fanfare aus der nahen Waldung, lautes Hundegebell ſcholl dazwiſchen, und ein glänzender Jagdzug brach mit jubelndem Halloh aus dem Gebüſch. Eine hohe, ſchöne Jünglingsgeſtalt, im eng anliegenden Jagdkleide, den geſchmackvollen Jagdhut maleriſch auf die Locken gedrückt, ſprengte auf einem unbändigen Roſſe, das er leicht und ſicher regierte, der Parforcejagd voraus;

ihm folgten die übrigen Jäger mit den Hörnern, umklafft von der keuchenden Meute.

Lautlos ſahen die beiden Ruhenden von dem Hügel herab dem ſtürmiſch vorübereilenden Jagdzuge nach. Der Anführer mußte ſie bemerkt haben; er hielt auf einige Augenblicke ſeinen ſchäumenden mit weißem Schweiß bedeckten Rappen an, und wohlgefällig dem anmuthigen Mädchen zulächelnd, zog er mit leichtem Anſtande den Federhut, ſchwenkte ihn mit graziöſer Verbeugung gegen den Hügel und ſprengte dann ſeinen Gefährten nach, mit einer Sicherheit und gewandten Haltung, die einen in allen ritterlichen Künſten Wohlbewanderten deutlich bekundete.

Mit ſichtbarem Wohlgefallen nahm Mary dieſe artige Huldigung auf und verfolgte freudigen Blickes die im ſchönſten Ebenmaß gebildete Geſtalt des Reiters, bis ſie hinter Sträuchern und Bäumen verſchwand. Das Jagdhorn hörte man noch lange rufen, bis es endlich in weiter Ferne verhallte.

Auf Byron's Stirn war eine Wolke getreten-

www.libtool.com

Seine Gedanken wälzten geschäftig düstere Bilder in den Vordergrund seiner Seele. „Ist Mary ein Mond," fragte er mit schlecht verhehltem Unmuth seine Gefährtin, „daß sie der Spur einer Erscheinung folgt, die geschickt einige Flitter aus dem Kleide der Sonne gestohlen hat?"

www.libtool.com

„Es war ein schöner Jüngling, Gordon," versetzte arglos die Angeredete, während ein hohes Inkarnat Gesicht und Nacken überzog.

„Die geborgten Sonnenstrahlen scheinen sehr warm gewesen zu sein. Der Mond glüht, wie die Purpurrose! — Wie, Mary, liebst Du mehr den stillen Glanz des Sternes im Osten oder den Gluthhauch der Mittagssonne?"

„Mir ist Beides recht, Bruder," versetzte sie aufstehend, „aber wirklich, noch nie habe ich einen so schönen Jäger, so vollendet in allen seinen Bewegungen, gesehen! Ich möchte schon wissen, wer er ist!"

„Ich weiß es, Mary."

„O, bitte, bitte, sag' mir's! — Nicht? Ei sieh! —

Nun, ich bitte nochmals, was soll ich Dir geben? — Doch nein, das geht nicht. — Ja, Bruder, lieber, hartnäckiger, allerliebster böser Bruder, Du sollst Dir wieder ein Netz machen dürfen aus meinem Haar, wenn wir nach Annesley-Hall kommen, nur bitte, sage mir, wer der Jäger war?"

www.libtool.com

„Hast Du einmal den wilden Jäger gesehen?"

„Nein Gordon! Er muß entsetzlich aussehen!

„Gerade wie Dein Ideal," versetzte Byron. „Es war der wilde Jäger, der Dich gegrüßt hat."

„Du bist grausam, Bruder, und ich will Dich strafen dafür," sagte Mary. Sie eilte den Hügel hinab und bestieg ihr Roß. Ehe Byron folgen konnte, war sie schon fortgesprengt. Im wilden Jagen eilte er ihr nach, eine Hölle von Gefühlen in seinem Herzen. Jede Leidenschaft steigerte sich in's Maßlose, nur die physische Kraft gebrach noch dem Knaben, um sie in ihrer ganzen Zerstörungslust austoben zu lassen. Verstimmt und allein kam er nach Annesley-Hall zurück. Mary hatte die Wohnung schon früher erreicht. Ohne zu sprechen saßen Beide

einander gegenüber in der großen Halle, gewöhnlich nur „der Betsaal" genannt. Mary summte sich ein Lied, Byron zerraufte ein Bündel Feldblumen, das ihm die Geliebte gepflückt hatte. —

Unter diesem Schmollen kam der Abend heran. Mistreß Chaworth vermochte nicht, die Ursache der peinlichen Verstimmung der beiden jungen Leute zu erfahren und überließ sie ihren Launen. Byron ging in den Garten, der Knall seiner Pistolen sagte der Zurückgebliebenen, daß er sich wieder einer seiner Lieblingsvergnügungen hingegeben habe.

„Es ist doch ein lieber Bursche, der Gordon," brach die Mutter das Schweigen, ihre Tochter anredend. „Das Schwerfällige in seinem Wesen wird sich verlieren, wenn er in die größere Welt tritt. Man sieht es ihm recht an, wie ihn die Schule anekelt. Ueber's Jahr bezieht er die Universität; noch eine kurze Frist, und er spielt eine Rolle in der gebildeten Welt und den feinsten, höchsten Zirkeln der Gesellschaft."

„Ja," sagte Mary, „Gordon ist interessant.

www.libtool.com

Wären seine Füße so wohl gebildet wie sein Gesicht, so würde ich ihn schön nennen. Er gefällt mir."

„Nur das?" fragte verwundert die Mutter. „Ich dachte, Du seist lebhaft für ihn interessirt."

„Das bin ich auch, liebe Mutter." — Sie hatte sich an das Fortepiano gesetzt und spielte ihr Lieblingslied „Mary Anne." Die Pistolenschüsse fielen zwischen die sanften, melancholischen Töne wie Sterbeseufzer eines gebrochenen Herzens.

www.libtool.com

„Das Lied scheint Gordon sehr zu lieben," hob Mistreß Chaworth abermals das Gespräch an. „Du spielst es jetzt recht oft."

„Es ist Gewohnheit, liebe Mutter." — Von außen fielen auf's neue Pistolenschüsse, fernher klangen Jagdhörner.

„Ach, das ist Er!" rief laut und heftig Mary, sprang schnell auf und eilte nach dem Thor des Hauses. Von hier aus konnte sie einen großen Theil des Waldes übersehen, wie auch die Terrasse, wo sich Byron im Schießen übte. — Die Hörner klangen immer näher und näher, jetzt ward der Jagdzug

ſichtbar und kam in ſchöner Ordnung, der kühne, jugendlich-heitere Anführer an ſeiner Spitze, unter einer fröhlichen Fanfare gegen das Haus. Mary's Buſen hob ſich höher, ihr Herz klopfte hörbar, eine brennende Röthe überzog ihr Geſicht.

www.libtool.com

An dem Thor hielt der Jüngling. Mit leichtem Sprunge ſchwang er ſich vom Pferde und grüßte mit weltfeiner Umgangsſitte die holde Jungfrau, die nicht fern in verſchämter Ueberraſchung die Blicke zu Boden ſenkte.

„Mein Auge konnte ſich nicht irren," redete der ſchöne Fremdling das Mädchen an, „auch wenn es nur der Sage gefolgt wäre. Ich habe das Glück, zum zweiten Male die Roſe des Sherwood-Waldes vor mir zu ſehen. Erlauben Sie, theure Miß, daß ich mit meinen Gefährten nach den Anſtrengungen der Jagd Ihre Gaſtfreundſchaft in Anſpruch nehme?"

Mary vermochte nur durch eine ſtumme Verbeugung zu antworten. Ein Gefühl, das in ihrem Herzen bisher noch unbekannt war, machte ihre Pulſe ſtocken. Wie vor kurzem Byron bei ihrem Anblick

nur im ſtummen Blick Antwort geben konnte auf ihre Fragen, ſo zerran in dem einzigen Gedanken, der ihre ganze Seele ſo plötzlich mit überſtrömender Seligkeit zu füllen begann, jeder Ausdruck, jeder Laut, den das freudig bewegte Herz im Gefühl des Glückes ſo gern hätte ſtammeln mögen. —

Der fremde Jäger mit ſeinem Gefolge trat ein. Byron hatte dem ſeltſamen Schauſpiele von fern zugeſehen. Wie ſich vor einem Erdbeben die Atmoſphäre verdickt und dumpf und ſchwer, wie der Deckel eines bleiernen Sarges, über dem blühenden Glück des Gefildes liegt; ſo lag über Byrons Geiſt das Grauen dieſes und der jüngſt vergangenen Augenblicke. Sein lichter, ſternenklarer Freudenhimmel, noch vor wenig Stunden erleuchtet von dem kindlich-frommen Augenpaar, das er ſeinen Morgen- und Abendſtern nannte, war umhüllt von drückend ſchweren Gewitterwolken. Den Frieden ſeines Herzens hatte die zarteſte Hand, die holdeſte Lippe erſtickt. Der hingebendſte Kuß hatte ihn verrathen. —

Aber nur einen Moment ſtürmte, wie das Heu-

len und Zähneklappen der wilden Jagd, die grausamste Höllenqual durch sein jugendliches Herz. Mit gewaltiger Willenskraft bewältigte er die brütenden Dämonen und zwang sie zum festen, unheilvollen Schlafe. Fast gleichgültig sah er Mary an der Seite des fremden Jünglings dem Hause zuschreiten. Er folgte ihnen mit stillem Lächeln um die tiefen Mundwinkel. Dann griff er wieder zu seinen Pistolen, und während im alten Betsaale die Becher klangen und Mary das wehklagende wälische Lied mit dem scherzenden Rondo vertauschte, schoß der unglückliche Knabe Kugel um Kugel nach seinem Ziele, kaum wissend, daß jeder neue Schuß einen tieferen Spalt in sein Herz riß, bis es weit auseinander klaffte und in der unergründlichen Wunde der blühende Kranz seines kurzen, aber doch ein ganzes Leben weihenden Glückes entblättert versank. —

Erst als der Hörnerklang den Abzug der Jäger verkündigte, bestieg er sein Pferd und ritt unter streifenden Nebeln nach Newstead, zum ersten Male, ohne Abschied zu nehmen von Mary. Er wußte nicht,



www.libtool.com

daß die Geliebte die bitterſten Thränen vergoß, die theils ihm galten, theils dem ſtattlichen Jünglinge, deſſen Anblick ſie berauſcht hatte. Ihre unverdorbene Natürlichkeit mußte es ſchmerzlich empfinden, daß ſie den, der für ſie und ihr Glück Leben und Seligkeit gelaſſen haben würde, ſo tief, ſo tödtlich verletzen ſollte, weil das Herz es verlangte, das ſeiner unergründlichen Liebe und Empfänglichkeit wegen eben auch der höchſten Grauſamkeit fähig iſt. —

www.libtool.com

## 6.

Die Geſellſchaft war verſammelt und im Begriff, die kleine Reiſe anzutreten. Der Sattelſchmuck zweier Pferde ließ vermuthen, daß auch Damen mit daran Theil nehmen ſollten. Einige Diener hielten die unruhigen Thiere, ein Wagen ſtand in der Ferne. — Mit fröhlichen Geſichtern trat die Geſellſchaft aus der Halle von Annesley und die männlichen Mitglieder waren bemüht, ihren Begleiterinnen in den Sattel zu helfen.

„Ich hoffe, Du wirſt mich begleiten, Gordon,“ ſagte das Reizendſte der beiden Mädchen zu dem jüngeren Gefährten, „Muſters mag der Ritter und Knappe meiner Couſine ſein.“ — Sie reichte dem angehenden Jünglinge die Hand, dieſer drückte einen flüchtigen Kuß darauf, ſchwang ſich auf ſein Roß und verließ zuerſt mit ſeiner Gefährtin den Hof. Bald folgten die Uebrigen, der Wagen und die Diener beſchloſſen den Zug der kleinen Karavane.

www.libtool.com

Es möchte eine ſchwer zu löſende Aufgabe ſein, den tiefen Eindruck zu ſchildern, welchen die Erſcheinung des Jägers auf Byrons Gemüth bleibend gemacht hatte. Obwohl von Mary's Benehmen tödtlich verwundet, war ſeine Neigung doch eine zu tief in ſeinem Weſen liegende, als daß er ihr lange hätte zürnen können. Die Hoffnung, der Eindruck des ſtattlichen Jünglings werde mit deſſen Verſchwinden von ſelbſt erlöſchen, hielt ihn aufrecht und ließ ihn des Glückes Fülle von der nahen Zukunft erwarten. Er hatte ſeinen tiefſten Schmerz auf den Kreuzgängen der Abtei ausgeweint und ſich zu ermuthigen ge-

ſucht durch körperliche Anſtrengungen. Erſt nach einigen Tagen, während denen er ſeine Mutter in Nottingham beſucht hatte, ging er wieder nach Annesley-Hall. Wie ein verſöhnender Gruß aus dem Himmel klang ihm die liebliche Stimme Mary's ſchon auf dem Flur entgegen. Sie ſang das rührende wäliſche Lied, das Inhalt und Benennung zu ſeinem Lieblingsgeſange erhoben hatten. Munter und unbefangen wie ſonſt, hüpfte ſie ihm bei ſeinem Eintritte entgegen, ſchalt ihn einen Ausreißer und neckte mit tauſend zarten Vorwürfen, denen nur die verborgen gehaltene Liebe Ausdruck zu geben vermag, den in dieſem Moment hochbeglückten Knaben.

„Freilich," ſagte ſie unter andern, „Du haſt Urſache auf mich böſe zu ſein. Ich war ein eingebildetes Närrchen, vergafft in einen Papagai. Aber, lieber Gordon, iſt das nicht ganz verzeihlich? Sieh, wenn die Vögel draußen im Walde ſingen und ſpielen, und es kommt ein unbekannter, buntgefiederter Gaſt, ſo drängt ſich der ganze zwitſchernde Chor um ihn herum, Jung und Alt ſtaunt ihn an und vergißt

www.libtool.com

ſelbſt die kläglich ſchreienden Jungen im Neſt. Bin ich nicht ganz ſo ein neugierig gaffendes Vöglein, Gordon? Gewiß, lieber Bruder, ſo ſehr ich Dich auch vernachläſſigte, Dein Ausſehen zeigt, daß Hunger nicht unter die Entbehrungen gehört hat, denen Du durch mein Umhergaffen ausgeſetzt worden biſt.“—

www.libtool.com

Auf eine ſo ſanfte Abbitte durfte und konnte der glücklich Ueberraſchte nichts erwiedern. Sie verſöhnte ſchon durch den Ausdruck, womit ſie vorgetragen wurde, und ſah er nun vollends die ſchöne Geſtalt, die ſeit den wenigen Tagen ſeiner Abweſenheit noch an natürlicher Anmuth gewonnen zu haben ſchien, ſo ſanken die Dämonen zurück in die düſterſten Schluchten ſeiner Seele. Er erfaßte wieder den Tag mit ſeinem blendenden Glückesſchein und entzündete von neuem damit die erloſchenen Sterne des Himmels, der froh und leicht ſich auferbaute über ſeinem Daſein.

Es begann abermals das alte, trauliche Leben. Die Störungen blieben jedoch nur kurze Zeit aus. Schon nach Verlauf einer Woche meldete ſich ein rei-

cher Squire aus der Nähe von Nottingham an, Mr. Muſters, in dem Byron mit innerem Entſetzen den verhaßten Jäger erkannte, deſſen Hifthörner und zierliche Manieren ſeine zerbrechliche Lebensbarke ſo nahe an die feindſeligen Klippen geworfen hatten. Weltſitte und Gaſtfreundſchaft geboten den Squire höflich aufzunehmen, und bei dem kurzen Aufenthalte in Annesley-Hall mußte ſich ſelbſt Byron geſtehen, daß ſowohl ſein ſchlanker Wuchs, als die Art ſeines Umgangs etwas ſehr Beſtechendes habe. Auch bemerkte er, wie Mary unwiderſtehlich von dieſer Grazie des Umgangstones hingeriſſen ward, der vielleicht nur eine zu große Abſichtlichkeit einen leichten komiſchen Anflug gab. — Der Beſuch war von kurzer Dauer, ward aber von nun an öfters wiederholt und trübte ſichtbar Byrons Himmel. Man erkundigte ſich nach den Lebensverhältniſſen des jungen einnehmenden Mannes und erfuhr, daß er von guter Familie und anſehnlichem Vermögen ſei. Seine faſt übertriebene Zierlichkeit, die bei genauerer Beobachtung in einer flachen Altagsgeſinnung ihren Grund

www.libtool.com

hatte, und die ſublimſte Ausgeburt eines echt engliſchen Dandylebens war, machte ihn zwar zum Liebling aller unerfahrenen jungen Damen, hatte ihm aber bei der vernünftigen männlichen Jugend den Namen des „zierlichen Jack" zugezogen.

www.libtool.com

So wenig nun auch Byrons vertrauter Umgang durch dieſe Beſuche des jungen Squire eingeſchränkt ward, die Bemerkung, daß Mary's Augen mit innerem Wohlgefallen auf der ſchönen Geſtalt und der glatten Modekleidung des Fremdlings ruhten, ihr Ohr ſeine nach allen Regeln eitlen Dandylebens geſetzten Worte gierig einſog, verſtimmte ihn. Der Ungeſtüm ſeines Temperaments trieb ihn dann zu einem Tone, der dieſer in Eitelkeit und Falſchheit eingehüllten Lebensſitte geradezu entgegen war. Er ward faſt rauh und unbeholfen, wo Jener Honigſeimfaden mit der Zunge ſpann und in einem ſüßduftenden Wortnetze das fieberiſch klopfende Herz der unerfahrenen Mary zu fangen ſuchte. Es war nicht ſchwer vorauszuſagen, wem bei einem ſolchen Wettkampf der endliche Siegespreis zugeſprochen werden

würde. Das, was früher von Mary nicht bemerkt worden war, der Makel an Byrons äußerer Erscheinung, fiel ihr jetzt immer mehr auf. Sie fand ihn ungestalt, sein Benehmen bäurisch, beleidigend. Nur wenn Mr. Musters einige Tage lang Annesley-Hall nicht besuchte, erschloß sich in alter Hingebung ihr Herz dem geistvolleren Verwandten, und das alte süß-bezaubernde Liebesspiel mit seinen tausend zarten Nüancen begann von neuem, nur in erhöhtem Grade, mit mehr Aufwand von Scherz, Laune und tieferer Herzenstheilnahme.

www.libtool.com

Um den Mißmuth zu bewältigen, der immermehr in Byron überhand nahm und durch Mary's Flatterhaftigkeit noch bedeutend gesteigert wurde, trieb er sich viel in der Gegend umher. Anfangs schweifte er durch den sherrwooder Wald und besuchte alle Orte, die durch die Thaten Robin Hoods eine mährchenhafte Berühmtheit erlangt hatten, bald allein, bald in Begleitung Mary's. Später nöthigte er die angebetete Treulose zu weiteren Ausflügen und hatte eben eine Reise auf mehrere Tage in Vorschlag ge-

bracht, um dadurch den fortgesetzten Besuchen und Nachstellungen Mr. Musters zu entgehen.

Ein Familienfest in Matlock, das Verwandte der Chaworth dort zu begehen gedachten, gab ihm Veranlassung, eine Reise dahin vorzuschlagen, die bereitwillig angenommen ward. Unglück und Zufall wollten, daß wenige Stunden vor der Abreise der verhaßte Jack wieder in Annesley-Hall eintreffen mußte, und da er die Vorbereitungen zur nahen Abreise sah, zeigte er sich zum großen Verdrusse Byron's sogleich geneigt, die kleine Gesellschaft zu begleiten. Dieses Anerbieten abzulehnen war unmöglich, und Byrons Aerger ward nur durch die freundlich hingebende Aufmerksamkeit etwas beschwichtigt, die ihm Mary, dem Squire gegenüber, so unverhohlen zeigte. —

Der heitere, warme Sommertag, die romantischen Gegenden, durch die sie der Weg führte, das herzliche Gespräch Mary's, die sich ausschließlich an Byrons Seite hielt und den Squire, sei es aus bloßem Muthwillen oder aus Neckerei verhehlter Liebe,

www.libtool.com

auffallend vernachläſſigte, gaben dem Liebenden alles Glück wieder, das ihm ſchon ſo oft verlockend gezeigt und mit ſo grauſam mordendem Lächeln wieder entriſſen worden war. Der Abwechſelung wegen und um die Damen nicht zu ſehr zu ermüden, ward der Weg theils zu Pferde, theils zu Wagen zurückgelegt, wobei jedoch Byron ſtets die malitiöſe Vorſicht beobachtete, nie zugleich mit dem Squire und deſſen Begleiterin den Wagen zu theilen. Auf der letzten Station vor Matlock trieb er ſeine Bosheit ſogar ſo weit, daß er dem Kutſcher befahl, mit der ſtürmiſchſten Eile fortzujagen, um ſich ganz von ſeiner Geſellſchaft zu trennen. Dies ſah ſo ziemlich einer Entführung ähnlich und Byron verſäumte nicht den glücklichen Moment, Mary ſein zitterndes Herz zu Füßen zu legen.

In großer Aufregung kam das wunderliche Paar in Matlock an, eine Stunde ſpäter erſt folgte der Squire mit der ganz ermatteten Couſine, die durch dieſen boshaften Streich nicht eben geneigt ward, dem unhöflichen Verwandten viel Liebes zu erweiſen.

www.libtool.com

Unfern von Matlock bildet das Gebirge des nördlichen Derbyshire bei Caſtleton die berühmten Höhlen, von denen die Peakshöhle, als die größte und merkwürdigſte, vielfach von Reiſenden beſucht wird. Die Geſellſchaft, die ſich in Matlock zuſammengefunden, war eben im Begriff einen Ausflug nach jener Höhle zu machen und lud die Neuangekommenen zu der Partie ein. Byron konnte nichts erwünſchter ſein, da er wohl vorausſah, daß er in Geſellſchaft nur eine ſtumme Rolle ſpielen würde.

Am Tage nach ihrer Ankunft in Matlock brachen die Reiſenden auf. Das Thal, in dem ſich die Höhle eröffnet, war bald erreicht, von fern gähnte der finſtere Schlund wie der Eingang zum Tartarus aus der Seite der felſigen Berge. Als ſie den Eingang erreicht hatten, konnte Byron einen Schauder nicht unterdrücken, der wie ein dunkles Prophetenwort ſeine Nerven erbeben machte. Er war mit Mary der Erſte, welcher den gähnenden Schlund betrat, der ihn hinabführen ſollte in die Eingeweide der Erde. Ein angſtvolles Schweigen trat ein, er fühlte das Herz der

Geliebten an ſeiner Seite ſchlagen, ihre Hand zitterte, das ſchwimmende Auge ſuchte liebend das ſeinige. — Als ſich der Blick an die Dunkelheit gewöhnt hatte, bemerkten die Reiſenden zu beiden Seiten der ungeheueren Höhle kleine Häuſer, vor denen Kinder ſpielten, Frauen ſpannen und mehrere Männer beſchäftigt waren, Seile zu drehen. Das dumpfe Schnurren der Räder, das harmloſe heitere Treiben einer ſchuldloſen Kinderwelt, abgeſchieden von dem Sonnenglanze des Tages, hatte etwas ſo Rührendes, tief Ergreifendes, daß Mary unwillkürlich ſtehen blieb und durch einen Ausruf der Verwunderung ihr Herz zu erleichtern ſuchte. Es befand ſich wirklich ein kleines Dörfchen in dieſem unterirdiſchen Aufenthaltsorte, aber der heilige Frieden, die liebliche Ordnung, die in dieſer Republik der Gemüthlichkeit herrſchte, bewieß, daß bis hierher noch nicht die Verdorbenheit raffinirter Ueberfeinerung gedrungen ſei. In Allem, was den Reiſenden begegnete, ſprach ſich die reinſte Natürlichkeit aus, der Stand der Unſchuld ſchien hier noch zu herrſchen, die Leidenſchaft noch nicht die ſtille Heiter-

www.libtool.com

keit der Seele getrübt und mit Unwettern umwölkt zu haben.

Von den Hütten stieg langsam der Rauch auf und hing sich an dem schwarzen Felsenhimmel in phantastischen Nebelgestalten fest. Der Boden senkte sich mehr und mehr, das Tageslicht verlosch allmählig, bis es nur noch wie ein silbern glänzendes Augenlid in weiter Ferne das Dasein einer sonnigen Welt verrieth. Der Fels der Höhle sank jäh herab und vereinigte sich mit dem Boden. Nur eine schmale Pforte ward sichtbar. Ein Knabe, dunkellockig, Ehrlichkeit im braunen Auge, sprang herbei und klopfte dienstfertig an die Pforte.

„Vater Adams wird gleich kommen, schöne Lady," sprach er, vor Miß Chaworth die Mütze ziehend. „Sind heute eben zu einer guten Zeit gekommen, die Orgel spielt gar liebliche Melodien. Glück und Segen auf die Reise, schöne Lady!"

Er sprang zurück zu seinen Gespielen und nahm ein Geldstück, das ihm Byron in die Mütze geworfen

hatte, nicht an, indem er meinte: „Brauchen kein Geld hier unten, wir leben vom Segen.“

Mittlerweile hatte ſich die Geſellſchaft zuſammengefunden, das Pförtchen ward geöffnet, und ein gebückter, aber kräftiger Alter mit eisgrauem Haar forderte die Fremden höflich auf, einzutreten. Er nahm aus einem Wandſchranke ſo viele Windlichter als Perſonen waren und reichte jeder eins derſelben mit der Bemerkung, ja wohl Acht zu geben auf die Flamme und ſie vor dem Verlöſchen zu ſichern. Dann öffnete er eine zweite Thür und in kurzem war die ganze Geſellſchaft in dem geheimnißvollen Innern der Peakshöhle verſchwunden.

Ein ſchmaler, ſchlüpfriger Pfad führte ſie abwärts. Byron und Mary folgten unmittelbar dem Führer. Hinter ihnen kam in bunter Miſchung die übrige Geſellſchaft aus mehreren jungen Damen und ältlichen Herren beſtehend, die oft genug ein „damnd!“ ausſtießen, um ihre Unzufriedenheit mit dieſem Pfade an den Tag zu legen.

„Iſt ganz und gar nicht comfortable hier, Mr.

Peace," ſeufzte der Eine, „habe mir ſchon den Ellenbogen zweimal an den ſchmutzigen Felſen geſtoßen. Damnd! ſchon wieder — macht drei! Schlechter Weg das! Lobe mir die Bonſtreet in London, da kann man doch die Grobians mit den Armen zur Seite ſtoßen."

„Ja, Sir," verſetzte Mr. Peace," 's iſt kein Spaziergang für die Nobility."

„Ah, Sir!" ſeufzte Miß Crawford, „ſetzen Sie doch Ihren Fuß in dieſe Pfütze, ſonſt verderbe ich mir die Schuhe. Wer kann einen ſo ungeheuren Sprung machen!"

„Ich, Miß Eliza," rief ſcherzend Mary, die bereits die ſchwierige Stelle überwunden hatte.

„Ach ja," verſetzte die Andere, „Sie ſind gewöhnt ans Springen; ich habe gehört, Sie ſollen es einem Voltigeur zu Pferde gleich thun. Ich beneide Sie um Ihre Paſſionen."

„Verehrte Ladies und Gentlemen," unterbrach der Führer das Geſpräch, „wenn Sie ſo viel plaudern wollen, werden Sie im Finſtern ſitzen oder ſte-

www.libtool.com

hen, wie's nun eben kommt, ehe Sie eine Hand umdrehen! Das iſt nun 'mal kein Tanzſaal, meine Ladies und Gentlemen, ſondern nur 'n dumpfiges Felſenloch, in dem ſchnackiſches Ungeziefer, lebendiges und ſteinernes, zu finden iſt. Und wenn Sie ſo fortplaudern, meine Ladies und Gentlemen, ſo iſt's 'ne gemeine Unterhaltung. Das Loch will mit Verſtand durchkrochen ſein, ſonſt iſt's 'n unſauber Vergnügen, das muß ich geſtehen! Es iſt mir ſchon vorgekommen, daß plauderluſtige Mäuler mit ſehr unangenehmen Pflaſtern verſiegelt worden ſind. 'S iſt nun einmal kein Tanzſaal, ſondern nur'n langweiliges Felſenloch!" —

„Der Mann ſpricht deutlich," ſagte Mr. Muſters zu ſeiner Begleiterin.

„Er ſcheint mit meinem hinkenden Vetter vor uns verwandt zu ſein," kicherte das Mädchen. „Gut, daß wir gleichſam nur das Echo ſeiner bäuriſchen Grobheiten hören."

„Sehr ſchön, ſehr bezeichnend!" flüſterte Muſters. „Wie könnten auch ſo zarte Ohren, wie die der Miß

www.libtool.com

Anna, etwas anderes als nur den Schimmer von Harmonie, gleichsam einen Schatten der Melodien, vernehmen! Es ist mir sehr erklärlich, theure Miß, dieses Umgestalten grober, rauher Töne in Ihrem Ohr. Nie noch sah ich ein so zartes Haargewebe sich sanft an den Sammet von Lilienhaut schmiegen, als bei Ihnen. Schon eine kaum fühlbare Fingerberührung bringt diese weichen Haarsaiten zum Tönen. Es ist Melodie in Ihrem Haar, theure Miß."

„Sie haben melodische Einfälle, Sir," erwiederte die Miß. „Aber sehen Sie, um's Himmels Willen, was sind das für gräßliche Figuren!"

„Ja, meine Ladies und Gentlemen," versetzte der greise Führer, „das sind freilich keine Schooßhunde. Dürfen aber keine Furcht haben, sind Alles blos steinerne Bestien, nichtsnütziges Zeug, versichere Sie. Hab' mich nun schon seit funfzig Jahren über die Narren gewundert, die herkommen, sie anzusehen. 'S ist eine curiose Liebhaberei, eine gentlemanische und ladienhaftige Verrücktheit! Thut aber nichts zur Sache, die Bestien bleiben Bestien und die Ladies

Ladies. Gott der Herr hat beide geſchaffen zu ihrem gegenſeitigen Vergnügen, obwohl ich nicht zu erſinnen vermag, wozu ſich unſer Herrgott ſo grauſame Mühe mit den lieben Geſchöpfen gegeben hat."

Dieſe Erklärung galt einem ungeheuren Dome, deſſen Säulen, Wände und rieſenhafte Wölbung die Schöpfung der wunderbarſten Naturkraft war. Wie ſchlanke Palmen ſtiegen die ſunkelnden Schäfte der Säulen empor in eine Höhe, die das Auge nicht erreichen konnte, und aus der tiefen Nacht dieſes Rieſengewölbes flammte bei dem düſtern Schein der Fackeln und Windlichter das zitternde Feuer eines Sternenhimmels, der wie eine Saat geſchliffener Brillanten mit kaltem Geiſterauge herabblickte auf die neugierigen Fremdlinge; und ringsum bildete der Tropfſtein die wunderſamſten Stalaktiten, hier phantaſtiſche Gewächſe emportreibend, dort die coloſſalſten Thiergeſtalten in drohenden Stellungen gleich Wächtern vor das Heiligthum der unterirdiſchen Welt hinſtellend.

Langſam, nur mit Mühe die Lichter ſichernd vor

den herabfallenden Tropfen, durchschritt die Gesellschaft den finstern, schweigenden Raum. Von fern ward das Rauschen eines Stromes hörbar, zitternde Töne schwirrten an dem unsichtbaren Gewölbe hin. Lautlos schritt Byron an Mary's Seite dem Führer nach, auch die Geliebte schwieg und duldete es, daß Byron sie näher an sich zog. Immer tiefer zu beiden Seiten senkte sich der Fels, von den flackernden Lichtern wurden tausend funkelnde Augen belebt. Eine Welt trat in die Seele des Knaben, wie sie wohl in der Phantastik seiner Träume dämonisch ihm vorschwebte, nie aber in wirklicher Gestaltung ihm begegnet war. Die Macht des Außerordentlichen, das gänzliche Verstummen aller irdisch-befreundeten Naturlaute — denn selbst das Rauschen des Wassers klang unheimlich — die Grabesstille einer zum Tode erstarrten Schöpfung, drückte mit solcher Riesengewalt auf seinen Geist, daß ihm Alles ringsumher eine lähmende Wahrsagung dünkte, die nur in lautloser Stille die Räthsel des verstockten Menschenherzens auszudeuten weiß.

Am unterirdiſchen Fluſſe angekommen zog der Führer einen ſchmalen Nachen unter dem Felſen hervor, indem er ſelbſt bis an die Hüften in's Waſſer ſtieg.

„Ladies und Gentlemen," redete er in ſeiner trocknen Manier die Geſellſchaft an, „ſteigen gefälligſt zwei von Ihnen ein." Byron ſprang ſchnell in den Kahn und zog Mary nach ſich. „So," fuhr Adams fort, „es iſt genug. Die übrigen Ladies und Gentlemen mögen ſich unterdeß die Zeit vertreiben, womit ſie Luſt haben. Iſt freilich nirgends viel Rares zu finden, können einander in die Augen ſehen, das gibt, will mich bedünken, bei jungen Ladies und Gentlemen immer eine aparte, ſehr vergnügliche Unterhaltung." — Darauf zu Byron und Mary gewendet, fügte er noch hinzu: „Schöne Lady, ſehr ehrenwerther Gentlemen, ich muß Sie bitten, ſich ganz platt neben einander auf den Boden des Kahns zu legen; wird Sie nicht geniren, ſind ja Beide allerliebſt ſchlank gewachſen. Kam letzthin ein dicker Fuchsjäger aus Nottinghamſhire mit einer leiblich

www.libtool.com

wohlgenährten Miſtreß. Hätten ſehen ſollen, wie ſich das ſträubte! Wollten nicht Raum haben in dem Kahn, und mochten doch auch nicht einzeln die Paſſage zurücklegen; das war mir ein drolliges Vergnügen. Es gibt ſehr wunderſame Menſchen oben auf der Erde!"

Byron und Mary hatten bereits mit ſchüchternem Beben die geforderte Stellung im Nachen eingenommen. Jetzt ſtieß der Doppelgänger Charon's den Kahn auf der dunklen Fluth vor ſich her, einer ſchmalen Oeffnung im herabſinkenden Felſen zu, durch die mit wildem Getöſe der unterirdiſche Strom brauſte. Byron's Nerven bebten, die ſchönen Glieder Mary's ſchmiegten ſich an die ſeinigen; ſie drückte, hingeriſſen und gedrängt von der Seltſamkeit der Lage, in der ſie ſich befand, ſtärker und hingebender ihre Hand in die ihres Begleiters, und während der Kahn unter dem faſt das Waſſer berührenden Fels von dem ſichern Arm des unterirdiſchen Schiffers hinweggetrieben ward, löſte ſich in Byrons Gemüth jeder Mißton. Sein Mund berührte Mary's Ohr,

www.libtool.com

ihr Athem küßte seine Wimpern; er fühlte, wie sein Herz die Last von sich wälzen müsse in diesem Augenblicke süßer Einsamkeit. Er hauchte glühende Worte in leisem Geflüster in das Ohr der Geliebten, sein Mund sog heiße Küsse aus der geöffneten Lippe und glaubte ihre Seele zu schlürfen im wärmenden Athem, der in sein ganzes Wesen die Schauer höchster Seligkeit goß.

„Du gibst keine Antwort, Mary?“ flüsterte er, nicht bedenkend, daß die Angst und die Gefahr des Ortes dem holden Mädchen Seele und Körper banden. „O, Mary, theure, liebe Schwester, nur ein Händedruck, ein leiser Seufzer, ein Pfand Deiner Liebe! Reiche mir ein Geschenk, laß mich Dir nur eine Locke entwenden!“

Er lauschte auf Antwort, wie die Mutter auf den ausbleibenden Athem des kranken Kindes, wie der Verurtheilte auf den Gnadenruf des Richters. Aber nur das Brausen des Stromes, die Warnungsworte des greisen Schiffers und von fern das Herübertönen eines markdurchschütternden melodischen

www.libtool.com

Glockengeläutes trafen sein Ohr. Da tastete er mit scheuer Hand nach irgend einem Angedenken an diese Stunde, ein Medaillon blieb in seinen Händen. „Nimm es!“ flüsterte die zitternde Stimme Mary's, „es ist mein Bild, sei glücklich!“ —

www.libtool.com

„Glücklich! glücklich!“ rief der Selige im Taumel eines Traumgesichtes, womit der Satyr des Lebens ihn neckte, und sank, das Bild an seiner Brust bergend, nieder auf ihre Lippen, ohne zu ahnen, daß sie ihn bald für immer verläugnen würden.

Der Kahn trieb an's Land, Adam nöthigte das von so verschiedenen Gefühlen und leidenschaftlichen Gedanken aufgeregte Paar auszusteigen. Dann steuerte er den Kahn zurück und schiffte die übrige Gesellschaft auf dieselbe Art durch die schreckenerregende Felsenenge. Sie betraten hierauf sämmtlich einen zweiten Dom, aus dessen Innerm die zaubervollsten Töne erklangen und auf hinreißenden Akkorden des reinsten Wohllautes Herz und Gemüth Byron's hinüber trugen in das Elysium der Liebe, dessen Boden betreten zu haben ihm die seltsame Schiff-

fahrt und der greiſe Fährmann zu glauben berechtigten. — Er vermeinte die Muſik der Sphären zu hören, und fühlte ſich auf ewig verbunden mit Mary, die hingebend an ſeinem Arm hing und von den fliehenden und heranwogenden Tönen im Innerſten erbebte. Ein ganzer Ocean von Harmonieen ſchien ſich um und über ſie zu ergießen. Alle Steine klangen, der Boden flötete, der ganze Erdball ſchien ſich aufzulöſen in einen einzigen ſchwellenden Akkord, in dem alle übrigen zuſammenſchmolzen und das reichſte, ſchönſte Leben ausweinten. — Auf einmal verhallte Geſang, Ton, Muſik. Kalter Regen tröpfelte aus dem ſchwarzen Felſenhimmel, die Kerzen erloſchen, nur des Fährmanns Fackel warf die rothe Gluth auf die erſtaunte Gruppe.

„Hier ſind Sie, Ladies und Gentlemen, in dem Regen-Veritempel, der draußen muſicirt und ſchalmeit und hier drinnen die Kleider der Ladies verdirbt," erklärte der trockene Führer. „'S iſt kein großes Plaiſir, lange in der Waſſerorgel ſich herumzutreiben. Wer juſt nicht von der waſſerplaiſirlichen

Sorte iſt, reißt bei guter Zeit aus. Hat ſich auch manche feine Lady ſchon's Fieber geholt, iſt ihr aber recht geſchehen, denn es kommt Alles von der Neugier her. Ich bin nicht ſchadenfroh, wünſche nur Jedem, was ihm gebührt. So eine Erde, die ſich immer im Maule und Leibe herumhandthieren und trampeln laſſen muß, hat ſo gut ihre Mucken als der Menſch. Kann's ihr nicht verdenken, wenn ſie den Spectakel ſatt kriegt und anfängt, ſich ihres Leibes zu wehren. Ich ließe mir's nicht ſo lange gefallen, wie ſie; das Geſchöpf aber hat Demuth im Leibe, iſt eine ganze Chriſtin!" —

Der phlegmatiſche Redner befand ſich nur noch allein in der Höhle, die Geſellſchaft hatte ſich zurückgezogen und wartete fröſtelnd, ſchimpfend und ſeufzend ſeiner Rückkehr. — Nur Byron dachte weder an Regen noch Froſt. Er lauſchte den verhallenden Tönen, fühlte mit liebevollem Entzücken abermals Mary's Buſen im Nachen an ſein Herz klopfen, ihren Hauch mit ſeinen Haaren ſpielen und betrat

glücklicher als je die schmale Pforte, die ihm die Oberwelt wieder öffnen sollte.

Draußen lag schon die Abenddämmerung in den Thälern und an den Bergen. Wie des Mondes Sichel hing der glühende Abendhimmel herein in die Nacht der Höhle. Die Hütten rauchten, die Kinder spielten wieder. Geschäftig trieben sich Frauen und Männer in dem nächtlichen Dunkel herum, während ein leises summendes Lied an dem mächtigen Gewölbe verhallte. Der Rauch schwamm wie ein schimmerndes Gewebe in dieser von dem verführerischen Geräusch der Welt fast gänzlich abgetrennten Lebensoase. —

Schnell eilte die Gesellschaft dem Ausgange zu und begrüßte mit lautem Jubel den Ruf der Nachtigall, die schmetternde Lerche. — Erst, als die Schatten tief herabgesunken waren und dichte Dunstmassen an den Bergen hinzogen, kam die von den verschiedenartigsten Empfindungen bewegte Reisegesellschaft nach Matlock zurück. Hier fanden sie unter den Zurückgebliebenen Byron's und Mary's Mutter, die ih-

www.libtool.com

ren Kindern nachgekommen waren, um mit ihnen dem Familienfeste beizuwohnen. Mehr als gewöhnlich verschwand die herkömmliche Steifheit aus der Gesellschaft, Jeder überließ sich ungebunden seinen Neigungen und der Abend verging in herzlichem Gespräch, bei dem keiner glücklicher war, als Byron. Er trennte sich erst spät von seiner geliebten Mary. —

www.libtool.com

## 7.

Die Zimmer waren glänzend erleuchtet, die Gesellschaft versammelt. Musik ergoß sich in vollen Strömen durch die erhellten Räume und die Jugend zog auf den Schwingen des Tanzes den Himmel zur Erde herab. Es liegt etwas bezauberndes in diesen schwebenden Körpern, dieser Entzückung aller Nerven und Muskeln, und eine Seligkeit, nur dem begreiflich, der sich ihr ungebunden hingibt, blüht ihm freiwillig entgegen aus diesem Schweben und Sinken, diesem Suchen und Fliehen. Den Reiz zu erhöhen, war die Gesellschaft übereingekommen, maskirt zu erscheinen, und bald schimmerte das Parquett

von maleriſchen Geſtalten. Die Tracht ſüdlicher Völker ſollte den trüben Nebelhimmel des Nordens, der draußen ſchwer und feucht an der Erde hinſtrich, vergeſſen machen. Schlanke Perſer, in die glühenden Farben ihres Himmels gekleidet, gaukelten im Tanze vorüber, phlegmatiſche Türken folgten, Odalisken flogen durch den Saal. Ueberall athmete Luſt, Freude, Genuß. — Da ſprangen die Flügelthüren auf und herein ſchwebten zwei Tänzer, der Eine in albaneſiſcher Tracht, der Andere in der leichten Umhüllung einer ſchönen Inſelgriechin. Beide trugen halbe Masken, die ihre Geſichtszüge unkenntlich machten. Die Muſik ſchlug ausländiſche Töne an. Eine melancholiſche einfache Melodie rang ſich klagend los aus den weinenden Saiten und tönte wie die verhallende Elegie eines Volkes, das unter dem Joche der Knechtſchaft verröchelt, wehmüthig durch den Saal. Der Albaneſer begann mit ſeiner Gefährtin den Tanz. Es war ein einfacher Reigen, mehr Ausdruck tiefer, ſchmerzlicher Erinnerungen, als ein glückliches Hingeben an den Moment. Die Geſellſchaft,

www.libtool.com

zuvor noch laut und geschwätzig, verstummte, alle übrigen Tänzer zogen sich zurück, das Parquett blieb allein den eben erschienenen Fremdlingen. Bald erhob sich ein Geflüster unter den Anwesenden, Maskirte und Unmaskirte steckten die Köpfe zusammen, Einige deuteten mit Fingern auf die Tanzenden, Andere konnten ein schadenfrohes oder wegwerfend mitleidiges Lächeln kaum unterdrücken. Noch verging eine kurze Zeit in erzwungener Ruhe, dann aber brach, wie auf ein gegebenes Zeichen, ein Kichern auf allen Seiten aus, das schnell in ein lautes Gelächter überging. Die Tänzer prallten zurück, dem Albaneser fiel die Maske ab, Byron's Angesicht, vom Tanz etwas geröthet, starrte vernichtet in die Versammlung mitleidig oder höhnisch lächelnder Gesichter.

„Dacht' ich mir's doch, daß es der lahme Junge sei," flüsterte ziemlich hörbar Lady Sharper ihrem Gemahl in's Ohr. „Es ist lächerlich, wenn ein Krüppel in einer fashionablen Gesellschaft den Dandy spielen will."

„Er tanzte wie ein Bock!" betheuerte der Baro-

www.libtool.com

net Sir Robert Lindsay. „Ich habe mein Lebtage noch kein solch Gehumpel gesehen."

„Mit einem Klumpfuße tanzen!" sagte Miß Sommerfield, verächtlich ihr Köpfchen zurückwerfend. „Ich würde mich schämen, in eine ehrenwerthe Gesellschaft zu gehen."

www.libtool.com

„Haben Sie schon gehört, Mr. Musters, wandte sich ein alter Fuchsjäger zu dem jungen Manne, „daß der junge Lord ein Atheist sein soll? Das ist mir jetzt sehr erklärlich, sehr erklärlich!" — Er lorgnettirte den noch immer regungslos seiner Mary gegenüberstehenden Byron. „In der That," fuhr er fort, „er hat einen Klumpfuß, eine Art Teufelsklaue. Schade um die Miß."

„Wen meinen Sie, Sir?" fragte Musters.

„Ach ja!" gähnte der Baronet, „ich habe gehört, der Lord werbe um die Hand der lieblichen Miß; er soll Aussichten haben. Miß Chaworth ist eine reiche Erbin."

„Sie entschuldigen, Sir," erwiederte Mr. Mu-

ſters, „ſo viel mir bekannt iſt, theilt die reizende Miß Chaworth dieſe Meinung nicht.“

Er wandte dem Baronet den Rücken, der eine Priſe aus ſeiner ſilbernen Doſe nahm, und trat aus dem Kreiſe der Zuſchauer. — Bis dahin hatte Miß Mary ihre Stelle behauptet, die Muſik tönte noch immer in den weichen, hinſchmelzenden Melodieen durch den Saal, Byron ſtand wie eine Statue, die ein Erdbeben erzittern läßt. Wenige Augenblicke genügten, es ihm unwiderlegbar klar zu machen, daß der erſte Traum ſeiner Liebe unter der frivolen Berührung der nüchternen Wirklichkeit zuſammenſtürze. Kaum war Muſters aus der Reihe der Zuſchauer getreten, als Mary die Maske abriß, auf ihn zueilte und, umſchlungen von ſeinem Arm, ſich wieder unter die Tanzenden miſchte. Freundlich nickten die Zuſchauer, leiſes Bravorufen ward vernommen, lauteres Beifallklatſchen hallte wieder in den geſchmückten Räumen. —

Byron's Gedanken begannen zu ſchwärmen, die Sinne ſchwanden ihm, nur mit größter Anſtrengung

www.libtool.com

hielt er sich aufrecht. — Er trat aus dem Kreise, mit den Augen fragend, ob nicht ein Einziger den Schmerz begreifen wolle, der seine Geierklauen in sein zuckendes Herz immer tiefer, immer vernichtender eingrub. Aber nur eine Mauer kalt-gleichgültiger Gesichter starrte ihm entgegen, die Schutzwehr socialer Entsittlichung! — Jetzt schwebten Mary und Musters heran; die Musik schwieg, der Tanz endete. Mit dem Lächeln eines brechenden Auges trat Byron zu Mary. „Ich hoffe," sprach er, „Sie finden großen Gefallen an Ihrem neuen Freunde, Miß."

„Er hat einen leichtern Fuß als mein Vetter," versetzte die vom Tanz Erhitzte und fuhr nachlässig fort, mit Musters zu plaudern.

Byron brach sich Bahn durch die Menge der Diener. Er hatte die Reihen der Zimmer zurückgelegt. Das letzte öffnete sich, zwei Damen saßen auf der Ottomane.

„Mein Gordon!" rief die Eine mit freudig bewegter Stimme, „nicht wahr, Du hast Aufsehen erregt?"

www.libtool.com

„Ja, Mutter," verſetzte der Sohn. „Ich habe ſehr glückliche Momente im Leben, und ich glaube faſt, das Aufſehen erregen iſt mein Fluch, der mich aus der Welt hinaushetzen wird!" — Fragend ruhte ſein Auge auf der Geſellſchafterin der Mutter. Das Geſicht kam ihm bekannt vor. „Mrß. Byron," wandte ſie ſich jetzt zu der Mutter des Gemißhandelten, „ſie zürnten mir vor einem Monat in Nottingham, fragen Sie jetzt das Herz Ihres Sohnes, vielleicht gibt es Ihnen eine Antwort, vor der Sie erblaſſen."

„Mrß. Williams!" rief Byron und ſtürzte hinaus in die Nacht. — Es war finſter, ein feuchter Weſtwind ſtrich über die Gegend, die ſchweren Nebel hingen ſich wie Trauerſchleier an ſein Haar. Ihm war es, als ſei das Herz der Welt zerriſſen und flattere in blutigen Fetzen um ſeine fieberheiße Stirn. Eine Thräne entfiel ſeinem Auge. Krampfhaft griff er in den Buſen und zog das Medaillon heraus, das ihm Mary in der Peakshöhle geſchenkt hatte. Er badete das Bild der noch immer Geliebten in ſeinen Thränen, obgleich ſie jeden Stern herabgeriſſen hatte

von ſeinem Himmel. Mit ironiſchen Lächeln gedachte er des Namens, den er ihr in poetiſcher Liebesbegeiſterung gegeben. Aus dem „glänzenden Morgenſtern von Annesley-Hall" war ein dunkler Abendſtern geworden! —

www.libtool.com

Die innere Unruhe jagte ihn durch den Park. Der Luftzug trieb die Töne der jubelnden Tanzmuſik herüber, das Jauchzen der Freude verwandelte ſich in ſeinem Ohr in den Klaggeſang iriſcher Todtenfrauen, die den Sarg eines Edlen bewachen und ihn auf dem letzten Gange zur irdiſch ewigen Ruhe begleiten. Er ſank hin auf eine Moosbank und vergrub ſein glühendes Geſicht in die feuchten Gräſer. Rufende Stimmen wurden laut, er hörte ſeinen Namen nennen. Da flog ein Schatten grimmer Freude über die entſtellten Züge. Er fühlte, daß es jetzt in ſeiner Macht ſtand, befreundete Seelen tief in Schmerz und Kummer zu tauchen. Sein Herz jauchzte auf in wilder, verzweiflungsvoller Freude. Es wollte ſich ſatt ſaugen an fremdem Schmerz, ſeine blutenden Wunden kühlen in dem bittern Thränenbade de-

ter, die ihn nicht beleidigt hatten. Eine andere Genugthuung blieb ihm nicht. Sorgfältig floh er die Suchenden und zog sich immer tiefer in die Gänge des Parks hinein, bis die Stimmen verhallten, die Musik sein Ohr nicht mehr erreichte. Gesättigt von der bittern Kost, die ihm des Lebens lockendste Gestalt, eine Göttin an Schönheit und Anmuth, gereicht hatte, brütete er im Sturm seines Gemüthes über wüsten Gedanken, während das Bild der Wahrsagerin und die dunkel drohenden Worte in sein tiefstes Leben sich eingruben. —

www.libtool.com

Erst als der Morgen zu dämmern begann, betrat er wieder das geflohene Haus. Diese Nacht hatte den Staub der Jugend von dem Fittich der Psyche abgeschüttelt, er war nicht mehr Knabe; der tiefe, kalte Ernst des Mannes lag auf seiner Stirn, wie das vernarbte Brandmal treuloser, verrätherischer Liebe. — An demselben Tage fuhr er mit seiner Mutter nach Nottingham zurück. Mary vergönnte er weder Blick noch Gruß. Er kam sich vor wie ein ausgebrannter Vulkan, der sich erschöpft hatte und

wieder Kräfte ſammeln muß zu neuem, aber furchtbarerem Toben. Stumm, blaß, eine lebendige Leiche, ſaß er neben ſeiner Mutter im Wagen; auf alle ihre Fragen hatte er keine Antwort.

www.libtool.com

## 8.

Einige Tage darauf war Byron wieder nach Annesley-Hall hinübergeritten, um Mary noch einmal vor ſeiner Rückkehr auf die Schule zu ſprechen. Auch zog ihn ſein Herz dahin, wo er die glücklichſten Stunden genoſſen. Noch immer liebte er mit derſelben Gluth Miß Chaworth, obwohl er jetzt mit Sicherheit zu wiſſen glaubte, daß ihre Gefühle einem Andern galten. Er beſuchte alle die Orte, wo er ſo unausſprechlich glücklich geweſen war. Als er die Terraſſe betrat, erinnerte er ſich des verhaßten Auftrittes, und als müſſe er durch irgend eine ſeltſame Aeußerung die innere Aufregung bemeiſtern, zog er ſeine Taſchenpiſtolen, die er immer bei ſich trug, und ſchoß ſie ſchnell hintereinander nach der Thür ab, die auch früher ſein Ziel geweſen. — Von der Terraſſe

beſuchte er das kleine Gärtchen, wo er ſo oft in glücklichem Geſpräch mit der Geliebten verweilt. Die Blumen waren abgeblüht oder ſenkten traurig die buntgeſchmückten Köpfchen zur Erde. In der Laube glaubte er einen Seufzer zu hören, er eilte hin, Mary ſaß, die ſchönen Glieder wie vor mehreren Wochen in das himmelblaue Gewand gehüllt, auf der kunſtloſen Moosbank.

www.libtool.com

„Vielleicht ſtöre ich, Miß Mary," redete er die Ueberraſchte an. „Die Zeit meines Aufenthaltes geht zu Ende, in wenig Tagen ſind die Ferien abgelaufen, eine ſtrenge Pflicht ruft mich nach dem Gefängniſſe in Harrow zurück. Es iſt gut, wenn der Menſch frühzeitig an harte Ketten gewöhnt wird."

Mary bemühte ſich heiter zu ſein. „Du biſt in einer trüben Stimmung, lieber Bruder," erwiederte ſie. „Es iſt nicht gar lange her, daß dieſe Stirn ein heiterer Glanz umwob und dies Auge nur Sonnenſtrahlen, ganze warme Sommertage ausſtrahlte. Soll dieſe Zeit nun vorüber ſein?"

„Ich weiß nicht, ob meine Schweſter Mary im Herzen fühlt, was ihr Mund ſpricht.“

„Bruder,“ ſagte heftig bewegt das Mädchen, und ergriff Byron's Arm, „ich habe Dir wehe gethan. War es aber meine Schuld?“

www.libtool.com

„Es war ein ſchöner Tag, als wir dort drüben auf dem Hügel lagerten,“ verſetzte Byron mit wehmüthigem Lächeln, „aber ich beſinne mich, daß mir der Abend nicht gefallen wollte.“ —

Mary ſchwieg und zog den Verſtimmten mit ſich fort in den Betſaal. Das Fortepiano weckte abermals alte, glückliche Erinnerungen. „Wenn ich keine Fehlbitte zu thun befürchten darf, liebe Schweſter, ſo möchte ich doch gern noch einmal das Lied „Mary Anna“ ſingen hören. „Mary ſetzte ſich an das Inſtrument und ſang das einfache Volkslied mit einer Innigkeit, die Byrons Weſen tief ergriff. Als ſie geendigt hatte, eilte er heftig auf ſie zu und umarmte ſie in leidenſchaftlicher Aufregung. Seine Lippen ruhten auf den ihrigen, aber keine ſüße Erwiederung ſeiner brennenden Küſſe ward ihm zu Theil.

„Mary, Mary!“ ſtammelte er, „wenn Du wollteſt — wenn Du mich hören wollteſt!“ —

Ein Geräuſch ſchreckte ihn auf, Mary's Geſicht übergoß ein hohes Roth. Mrß. Chaworth trat in das Gemach, an ihrer Seite ging Muſters, mit einer Sorgfalt und Zierlichkeit gekleidet, die nur zu deutlich verriethen, daß der junge Mann den Dandysmus zu ſeinem eigentlichſten Studium gemacht habe.

„Sein Sie uns gegrüßt, lieber Vetter Byron,“ ſprach die Dame. „Es iſt recht ſchön, daß Sie gerade heute gekommen ſind, da es Ihnen angenehm ſein wird, zu erfahren, wie in Zeit eines halben Jahres Miß Mary ihren Stand vertauſchen wird. Der ſehr achtbare Mr. Muſters hat ſo eben um Mary's Hand geworben.“

In Byrons Adern ſtockte das Blut, aber ſeine Wange blieb bleich, unbeweglich. Wie ein Gypsabguß ſeiner ſelbſt ſtand er ſprachlos und heftete ſein Auge feſt auf den glücklicheren Nebenbuhler. Nach einer Pauſe wandte er ſich zu Mary, die in den Ta-

ſten des Fortepiano's wühlte und ſprach: „Ich hoffe, Sie werden glücklich ſein.“

„Das denke ich,“ erwiederte ſie mit geſenktem Blicke. —

Es trat abermals eine peinliche Pauſe ein, Muſters ſetzte ſich neben Mary und flüſterte ihr Worte zu, von denen jedes ein tödtlicher Dolchſtoß in das Herz des Getäuſchten war. Er verbeugte ſich gegen Mrß. Chaworth und verließ die Halle.

www.libtool.com

Ein Gang durch den Park gab ihm die nöthige Ruhe wieder. Er betrat abermals das Haus, um das Zimmer zu beſuchen, wo er glückliche Nächte verträumt hatte. Schon ſtand er vor der Thür und wollte eintreten, als er Geflüſter und das unterdrückte Schluchzen einer Weinenden vernahm. Mit angeſtrengter Aufmerkſamkeit lauſchte er auf die Sprechende. Dieſe Stimme gehörte Mary's Couſine, einem Mädchen, das er beleidigt hatte und die ihn nicht leiden mochte.

„Aber Mary, ich bitte Dich,“ ſagte Eliza, „wie kannſt Du Dich nun erſt grämen! Haſt Du den

Vetter nicht geliebt, ſo erſpare Dir die Thränen für wichtigere Ereigniſſe."

„Pfui!" erwiederte Mary, mit unterdrücktem Schluchzen, „glaubſt Du, ich habe je auch nur das Mindeſte für den lahmen Jungen empfunden? Ueberdies iſt er ein Schulknabe! Ich war ihm gut, weil mich ſein ſeltſames Weſen unterhielt, aber Gott ſoll mich bewahren, ihn zu lieben! Nur das ſchmerzt mich, daß ich weiß, er fühlt ſich unglücklich durch mich!" — Und abermals unterbrach ein heißer Strom von Thränen die zitternde Stimme.

Byron hatte ſchon zu viel vernommen. Vernichtet ſtürzte er die Treppe hinab dem Betſaal zu. Er war leer, der Nebelhimmel hing trüb herein zu den dunkeln, epheuumrankten Fenſtern. — Weil ſein Weſen ſie unterhalten, nur deshalb hatte ſie ihm Gefühle geheuchelt, die er ſeinem tiefſten Herzen entnommen! — Er fand keinen Halt in ſeiner eigenen, zerſtörten Bruſt. Eine grauenhafte Leere dehnte ſich aus in ihm, der Tummelplatz zahlloſer Geſpenſter, deren jedes eine raſende Leidenſchaft verhüllte. —

www.libtool.com

Unruhig ſchritt er die Halle auf und nieder, warf ſich auf's Sopha, trat an das Fortepiano, an's Billard, ſtieß einige Bälle wild durch einander und ſah hinaus in die immer dichter hereinbrechende Dämmerung. Dann zog er die Schreibtafel aus ſeiner Bruſt, und wühlte den verſchloſſenen Schmerz ſeines Gemüthes auf die ſtummen, gelben Blätter des Pergaments. Und wieder durchſchritt er das öde Gemach, riß die beſchriebenen Blätter aus, zerrupfte und gab ſie dem Winde preiß, der über das Land ſtürmte.

www.libtool.com

Leiſe Schritte ſtörten ihn — Mary trat ein. „Gordon," redete ſie ihn an, „gehſt Du im Zorne von mir?"

Nur eines kurzen Augenblickes bedurfte es, um die Aufregung ſeines Gemüthes mit dem kunſtgerechten Lächeln vollendeter Verſtellung zu verdecken. „Theure Miß," verſetzte er, „wenn ich Sie wiederſehe, werden Sie Miſtreß Chaworth heißen, denn ich habe von Ihrer Mutter gehört, daß Sie auf einige Zeit Ihren Familiennamen beibehalten ſollen."

„Das hoff' ich," erwiederte Mary. — Byron ließ

ihr nicht Zeit, mit abermaligen Betheuerungen ſein blutendes Herz wie mit duftenden Veilchen zu beſtreuen. Zitternd ergriff er ihre Hand, hauchte einen Kuß auf ihre Stirn und drückte ſein brennendes Auge noch einmal in ihre weichen Haare. Dann verließ er ſchnell den alten Betſaal, beſtieg ſein Roß und ſprengte im wildeſten Laufe in die feuchte Nebelluft. — Am Thore warf er noch einen Blick rückwärts. Er glaubte das blaue Gewand ſeiner Geliebten auf der Terraſſe flattern zu ſehen, der pfeifende Wind legte den zerriſſenen Schmerzenslaut ſeines eigenen Namens, von weinenden Lippen geſtammelt, an ſein Ohr.

„Fort!“ rief er, als wolle er ſich ſelbſt Muth einſprechen, ſeinem Roſſe zu und ſpornte es zu noch ſchnellerem Laufe. —

Der Abend war kalt, öde, troſtarm, wie ſein armes, zerriſſenes Herz. Von fern durch den Dunſt des Nebels ſchimmerte der Hügel mit ſeinem ſäuſelnden Ulmenkranz. Byron wendete das Auge mit Gewalt ab und jagte Newſtead zu, deſſen grauer Thurm,

www.libtool.com

von dem ſchreienden Krähenheer umkreiſt, in kurzem vor ihm lag. Als er am Abteithor hielt, vernahm er die Stimme Joe Murray's, wie er eben ein altes ſchottiſches Lied ſang. Es waren die letzten Strophen, mit denen ſich die gottesfürchtige Nanny nicht einverſtanden zeigte.

www.libtool.com

„Sagt, was Ihr wollt, Joë," ſprach die Haushälterin, „das Lied iſt nicht chriſtlich, und was nicht chriſtlich iſt, das iſt gottlos. Da habt Ihr meinen ganzen Katechismus. Er iſt kurz genug, um ihn einem zweijährigen Kinde begreiflich zu machen. Aber Ihr ſeid von der unbegreiflichen Menſchenſorte. Es haftet nichts an Euch, als das Unehrbare. Solltet Euch ſchämen, alter Joë! Seid ein Mann tief in den Sechzigen, tragt fremdes Haar, um die Blößen Eures Verſtandes zu decken und könntet recht warm ſitzen mit Eurem Gehirn. Ich denke aber, das Gewiſſen wird Euch ſchon einmal einheitzen, daß Ihr nicht wißt, ob Ihr Joë Murray oder Kaliban das Ungeheuer ſeid, wie Ihr das arme Thier da nennt. Ihr ſeid ein ungeheuerliches Nichts, Joë! Glaubt

einer gottesfürchtigen Frau, die wie Nanny Smith in der Furcht des Herrn alt geworden iſt in Ehren!"

„Schön, ſehr ſchön, Nanny! Habe lange keine ſo bündige Predigt gehört, ſeit des alten Lords Tode, tröſt' ihn Gott! Schade Nanny, jammerſchade, daß unſer Herrgott kein Mannsbild aus Euch gemacht hat, wär't ſicherlich ein rechter Streiter des Herrn geworden, ſo was man ſagt, ein wahrhaftiger Kampfhahn! — Ich ſag's, Nanny, 's iſt ſchade, läßt ſich aber nicht mehr ändern!"

Der alte Diener erhob abermals ſeine Stimme, und ſang laut und vernehmlich den Spruch der alten Phrophezeihung, die im Munde des Volkes von der Brücke des Don bei Aberdeen lebt:

„Brücke Balgounie's, ſchwarz iſt Dein Stein,
Mit des Weib's einz'gem Sohn' und der Mähr einz'gem Füllen ſtürzeſt Du ein!"

„Die Prophezeihung lügt!" rief Byron, der wie eine Geiſtererſcheinung plötzlich in die düſtere Flur trat. „Andere Prophezeihungen mögen zutreffen, wie's manches unglückſelige Menſchenkind wohl er-

www.libtool.com

fahren hat, aber dieſe iſt falſch. Ich hab' als kleiner Knabe oftmals über das Geländer der Balgounie-Brücke hinabgeſehen in den ſchwarzen, durchſichtigen Don, aber das Gewölbe iſt nicht zuſammengeſtürzt, wiewohl ich der einzige Sohn meiner Mutter bin."

www.libtool.com

Joë war ehrerbietig aufgeſtanden und erwiederte jetzt: „Es iſt zuverläſſig ein altes, ſogenanntes gottesfürchtiges Weib geweſen, Ew. Herrlichkeit, das den albernen Reim aufgebracht hat, ſonſt wär's eingetroffen, ſo wahr ich Joë Murray heiße und ein wahrhaftiger Alt-Engländer aus dem Sherwood-Walde bin! Ich bin überhaupt der Meinung, Ew. Herrlichkeit, daß alle Wahrſagungen von geſchwätzigen Weibern herrühren, weshalb ein ehrbarer Mann, etwa wie ich, all' dem Zeug keinen Glauben ſchenken ſollte. Thut nicht gut, Ew. Herrlichkeit, werden's erfahren!" —

Byron befand ſich nicht in der Stimmung, dem Geſchwätz des gemüthlichen Alten ruhig zuzuhören. Er verlangte in ſein altes Zimmer geführt zu werden.

„Sr. Herrlichkeit, Lord Ruthyn, ſind in der Abtei," ſagte Joë. „Der Lord hat mir auf das ſtrengſte befohlen, Ew. Herrlichkeit zu ihm zu führen."

„Ich aber befehle Dir, mich in das Zimmer mit dem alterthümlichen Kamin zu bringen."

www.libtool.com

„Auch haben Sr. Herrlichkeit befohlen" —

„Mag Sr. Herrlichkeit verd" — Byron unterbrach ſich und trieb den verwunderten Diener vor ſich her nach der Gegend des Zimmers zu.

„Wollen Ew. Herrlichkeit nicht einen Plumpudding haben?" erhob jetzt Nanny ihre Stimme, „Sie werden gut thun. Dieſe Nebelluft ſchwächt den Magen."

„Nein! Nichts als das Zimmer will ich."

„Oder eine Flaſche Claret und kaltes Geflügel?"

„Trink und iß, was Dir beliebt, Nanny. Ich will mich von den Schatten meiner Gedanken mäſten!" —

Nanny murmelte ein Gebet und ſang einen frommen Liedervers, völlig irre geworden an ihrem jungen Herrn. Byron trieb den Alten ſogleich fort, als

er Beſitz von dem Zimmer genommen hatte. Sein bleiches, verſtörtes Geſicht am Morgen verrieth, daß er die Nacht ſchlaflos zugebracht habe. Nanny wollte ihn ſogar gegen Mitternacht haben die Abtei verlaſſen und über den See ſchiffen ſehen. „Doch," meinte ſie, „kann's auch ein Geiſt geweſen ſein, mit denen ja unſere Abtei ſehr reichlich geſegnet iſt." —

www.libtool.com

---

Drei Tage ſpäter ſaß Byron wieder auf dem Grabſteine des Kirchhofes zu Harrow, dem von jetzt an die Schüler den Namen „Byrons Grab" gaben. Vom Schulhofe her ſchallte Jubeln der ballſpielenden Knaben, aber ſein Herz nahm keinen Theil mehr an der Harmloſigkeit ſeiner Kameraden. Die Liebe hatte ſeines Gemüthes Tiefen erſchloſſen und der Sturm, der heraufgeſtiegen war aus dieſen unergründlichen Schluchten, trieb in unerkennbare Fernen den Freudenglanz einer Welt, an den er ſich noch vor einem Monat mit Luſt und Liebe feſtgeklammert. — Blutig hing die Abendröthe an den

Hügeln, der Strom glänzte, die Schiffer sangen. Es war Alles noch wie vor wenig Wochen. Nur in ihm hatte sich eine grausame Veränderung zugetragen. Die Zukunft lag schwer, trüb und verhüllend über ihm, wie der finstere Nebeldunst über dem unermeßlichen London.

www.libtool.com

Er hatte Mary's Bildniß vor sich liegen auf dem Grabsteine. Einzelne Thränen fielen darauf, es war zersprungen. In unaussprechlichem Schmerz schrieb er darunter:

„Du süßes Bild, weit theurer mir,
Ob auch Gefühle Dir entgehen,
Als was da lebet außer Ihr,
Die Dir mein Herz zum Hort ersehen."

Ein bleicher, starrer Ernst lag auf seinen Zügen. Wie eine Laube, unter der die Schwermuth wohnt, überdachte die Fülle schwarzer Locken seine weiße Stirn. — Er verbarg das Bild wieder an seinem Herzen. Zufällig ruhte das Auge auf dem Stein. Er las, was er vor etwa sechs Wochen in einem

Anfall wehmüthiger, ſüßer Träumerei hingeſchrieben hatte:

„Mein Grabſtein ſoll allein mein Name ſein!
Iſt's Ehre nicht, die meinen Staub bedeckt,
O, daß kein andrer Ruhm mich dann befleckt!
Er ſoll des Ortes Merkmal, er allein
Mit ihm gedacht, wo nicht, vergeſſen ſein."

www.libtool.com

Das Lächeln der Satyre ſpielte um ſeinen Mund. Mary's Weigerung, ihm Herz und Hand zu ſchenken, die ſcherzhafte Flatterhaftigkeit, womit ſie ihn von ſich geſtoßen, raubte ihm nicht die Liebe zu ihr, wohl aber zur Menſchheit. Er vermochte jetzt nur noch im Haſſe zu lieben. Der Gottesfriede war von ihm gewichen, Zweifel, Zerriſſenheit, höhnende Skepſis waren die Götter geworden, denen er ſeine Hand entgegenſtreckte. Seine Schulkameraden fürchteten ihn. Der verwundende Gedankenausdruck, wozu von jetzt an für ihn die Sprache nur da zu ſein ſchien, verſteckte ſich hinter eine Zweideutigkeit, die nur der begreifen konnte, deſſen Auge in ſeiner verſchloſſenen Seele zu leſen vermochte. Er ward, was die Welt abſchreckend geiſtreich nennt. —

Ein halbes Jahr nach dieſen Ereigniſſen reichte Miß Mary dem zierlichen Jack Muſters ihre Hand am Altare. Byron vergoß keine Thräne, als er es erfuhr. „Iſt das Alles?“ ſagte er auf die empfangene Nachricht, ging fort und übte ſich im Piſtolenſchießen. —

www.ibtool.com

www.libtool.com

## II.

www.libtool.com

# Die Schädelbrüder in Newstead.

www.libtool.com

## 1.

In der Laube eines kleinen Parks ſaßen zwei junge Damen. Eine derſelben beſchäftigte ſich eifrig mit einer Stickerei, während die andere, dem Anſcheine nach um einige Jahre Jüngere, in einem Buche blätterte. Die Laube hatte eine etwas erhabene Lage, und bot einen angenehm überraſchenden Blick in die Gegend, deren bunte Reize durch die Jahreszeit noch mehr erhöht wurden. Es war Herbſt, an Buſch und Hecken glommen die dunkelfarbigen Blätter, die je zuweilen ein Windhauch auf den Boden herabſchüttelte. Am Fuße des Hügels zog ſich der Garten nach einem reinlichen Landhauſe hin, deſſen grüne Jalouſien recht verlockend durch die orangegelben

Blätter des Ahorn ſchimmerten. Darüber ſtiegen die Thürme von Southwell in die Luft, und auf der andern Seite konnte der Blick eine weite Strecke die Landſtraße verfolgen, die ſich nach Mansfield hinzog.

www.libtool.com

„Was blätterſt Du denn ſo lange, Helene?“ ſprach das ältere Mädchen zu ihrer Freundin, die, auf ein Knie niedergeſunken, die linke Hand in ihre weichen Locken vergrub, welche in zahlloſen Ringeln den ſchlanken Nacken überflutheten. „Hat der Schwan vom Avon kein Lied mehr, das in Deinem Munde einen doppelten Reiz gewönne? Ich bitte Dich, Helene, lies! Die Arbeit geht mir noch einmal ſo raſch von Händen.“

„Gut, daß unſer wunderlicher Geſellſchafter nicht da iſt,“ erwiederte Helene,“ Deine Worte würden mich in Verlegenheit ſetzen. Weißt Du noch — vor acht Tagen — wie ich ihn accompagnirte? Er ſang eben das Lied: „„In Liebe ſchlägt mein Buſen,““ wobei er ſonſt immer aus dem Tacte kommt. Mein Spiel aber hielt ihn feſt, den tactloſen Sänger!

Nun, Alice, ich wurde wahrhaftig ganz roth über die Lobsprüche Sr. Herrlichkeit."

„Und doch hörst Du sie gar zu gern," sprach lächelnd Alice, „Du würdest sonst nicht so eifrig mit ihm correspondiren."

www.libtool.com

Helene hielt der Freundin ihre kleine Hand auf den Mund, nahm das Buch wieder auf und las:

„Mein Auge war ein Maler, der Dein Bild
In meines Herzens Grund gezeichnet tief.
Mein Leib umzirkt es wie ein Rahmen-Schild,
Und Malers beste Kunst ist Perspectiv:
Denn durch den Maler durchsehn mußt Du sein Geschick,
Wenn Du Dein armes Bild willst finden, wo es liegt:
In meines Busens Schrein bis diesen Augenblick,
Darin Dein Auge sich als Fenster schmiegt.
Sieh nun, wie gut ein Auge dient dem andern!
Meins malt Dein Bild; dafür, in meiner Brust,
Wird Deins zum Fenster, wo die Sonnenstrahlen wandern,
Durchblickend Dich belauschen drin mit Lust.
Nur daß das Aug' entbehret Eines Lichts:
Es malt nur, was es sieht, vom Herzen weiß es nichts." *)

„Das ist garstig von unserm William," fiel

*) Nach der Uebersetzung von Regis.

Alice ein, während Helene Buch und Augen ſenkte, und ſich mit der Hand über die Stirn fuhr, als wolle ſie einen unangenehmen Gedanken verwiſchen.— „Mir gefallen ſeine Worte doch,“ verſetzte nach einer Pauſe die liebliche Vorleſerin. „Iſt es nicht immer wahr, ſo hat er doch auch nicht ganz Unrecht. Ich wollte ſchon, unſer ſchwarzlockiger Gaſt machte einmal für mich ein ſo hübſches Sonnett. Möchteſt Du nicht, Alice?“

www.libtool.com

„Gordon?“ ſprach gedehnt die Angeredete und ließ die Stickerei ſinken. „Ach, der arme Gordon! Wie magſt Du glauben, daß Der ſolche duftige Liebesgedanken nur in ſich hegt!“

„O, er hat doch recht hübſche Lieder gedichtet.“

„Hat er? Etwa an Dich? Helene!“

Helene aber nahm das Buch auf, ſchlug einige Blätter um und las wieder:

„Daß Du Sie haſt, iſt nicht mein ganzer Schmerz;
Und habe doch fürwahr Sie treu geliebt.
Daß Sie Dich hat, iſt meines Kummers Herz,
Ein Liebesraub, der tiefer mich betrübt.
Euch Liebesſünder will ich ſo vertheid'gen:

Du liebſt Sie, weil Du weißt, daß Sie mir werth;
Und ſo auch Sie muß mich um meinethalb beleid'gen,
Erhörend meinen Freund, der meinethalb Sie ehrt.
Verlier' ich Dich, mein Liebchen nimmt die Beute;
Verlier' ich Sie, gleich findet Sie mein Freund;
Sie Beide finden ſich, und ich verliere Beide,
Zu meiner Qual um meinethalb vereint.
Doch Glück! Sind wir nicht eins, Er mein, ich Sein?
Holdſel'ger Traum! Dann liebt Sie mich allein!"

www.libtool.com

„Das iſt die wahre Spitzfindigkeit der Liebe!" ſprach Alice, als Miß Helene ihre ſchönen blauen Augen aufſchlug. „Nicht wahr, wer ſo liebt, und den Gegenſtand ſeiner Neigung bei vorfallenden Verirrungen zu entſchuldigen vermag, muß ſehr edel ſein!"

„Und ein Dichter," ſetzte Helene hinzu. „Gordon könnte auch ſo etwas ſchreiben, wenn er nur weniger wirrköpfig und eigenſinnig wäre."

„Schon wieder Gordon? Ich muß Dich aber doch aus Deinem Irrthume reißen, liebe Helene" —

„Denkſt Du, er kann nicht lieben?"

„Wer nicht lieben mag, kann es auch nicht! Höre mich! Haſt Du in meinem Nähkörbchen den Agatſtein geſehen? Er hat in der Mitte eine Oeff-

nung, durch die eine Schnur gezogen ist. Ich bekam ihn geschenkt von der alten, wunderlichen Sibylle, Miß Stonecraft. Man sagt, dieser Stein besitze die Eigenschaft, daß er denjenigen vor der Leidenschaft der Liebe bewahrt, in dessen Händen er sich befindet." —

www.libtool.com

„Ach, liebste Alice," lachte Helene, „darum gibst Du Dir auch immer so ein ernstes, matronenhaftes Ansehen, wenn ein junger Mann Dich anblickt!"

„Immer spotte," erwiederte Alice, „das hättest Du aber gewiß nicht geglaubt, daß Gordon mich schon einigemale alles Ernstes um jenen Agatstein gebeten hat."

„Um den albernen Stein!" rief Helene, fast zornig, aus. „Was soll ihm denn das Ding? Ja siehst Du, Alice, jetzt könnt' ich ihm wirklich so recht von Herzen böse sein."

„Das find' ich billig," meinte Alice, und ließ forschend ihr Auge auf den nachdenklichen Zügen ihrer Freundin ruhen. „Nicht wahr, eine solche Bitte

beweiſt recht deutlich, daß der hübſche Gordon nicht lieben mag?"

„Es kann auch ein bloßer Einfall ſein, wie er deren ſo oft hat," verſetzte etwas ſchnippiſch Miß Helene. „Poetiſche Gemüther hängen immer von Launen und Stimmungen ab. Hätteſt Du eingewilligt, ſo würde Gordon nicht mehr daran gedacht haben. Widerſtand — das weißt Du — reizt ihn, gibt man ihm aber nur ſcheinbar nach, ſo kann man ihn leiten, wie der Magnet eine ſtählerne Nadel."

„Ich glaube, Du hältſt Dein Auge für einen ſolchen Magnet."

„Du biſt häßlich."

„Aber doch nicht abſchreckend? Hm, Helene? Was ſagt denn Shakespeare hier, wo Du das Eſelsohr gemacht haſt?"

„Helene las:

„Entweder leb' ich, Dir die Grabſchrift zu erſinnen,
Oder Du dauerſt noch, wenn Moder mich verzehrt.
Dein Angedenken rafft kein Tod von hinnen,
Wenn auch von mir kein Lebender mehr hört.
Fortan unſterblich wird Dein Name leben,

www.libtool.com

Wenn mich auf ewig Staub der Welt verbarg.
Nun kann die Erd' ein ſchlechtes Grab mir geben,
Du ruhſt in Menſchen-Augen eingeſargt.
Mein Freundes-Vers wird ſein Dein Monument,
Daß Dich noch ungeborne Augen leſen,
Und kommender Geſchlechter Mund Dich nennt,
Wenn alle Athmer dieſer Welt verweſen.
So hält Dich da, wo Odem nie verſiegt,
Auf Menſchenlippen athmend mein Gedicht."

„Ja es muß ſchön ſein, einen Dichter zum Freunde zu haben," ſetzte ſeufzend die Leſerin hinzu.

„Er muß dann nur auch das Anrecht auf eben ſo große Unſterblichkeit beſitzen, als unſer ewiger William," warf Alice ein.

„Das hat jeder Dichter," meinte Miß Helene; „denn eigentlich ſchreiben doch nur diejenigen, denen ein unwiderſtehlicher Drang das Herz bewegt. Ich denke mir das Dichten wunderbar lieblich. Schmerzlich und doch auch wieder ſo beglückend — einem ewigen Frühlinge ähnlich, der in der Seele nur auf kurze Momente ſchlummert und dann ſogleich wieder neue Keime treibt, Knospen anſetzt, aus denen Blüthe

www.libtool.com

und Früchte beinahe in einem Augenblicke ſich entwickeln.“

„Ein ſolches immerwährendes Schaffen muß mit unausſprechlichen Freuden verknüpft ſein. Schon wenn unſer einer ſich hinſetzt, und eine alberne Guirlande zeichnet, um ſie nachher künſtlich zu ſticken, und die Natur auf eine unwürdige Weiſe um ihre Reize zu betrügen, fühlt man ein Vergnügen, wofür in keiner Sprache ein beſonderes Wort zu finden iſt. Nun denke Dir aber das Bilden eines Dichters, der aus tiefſinnigen Träumen Welten erbaut, die nie wieder vergehen, nur Hauch von Hauch, Duft von Duft! Ich möchte das Dichten ein Entfliehen der Seele aus dem Körper nennen, der ihr läſtig wird im vollen Gefühl ihrer Kraft. Sie bricht, ohne es zu ahnen, in das eigentliche Gemach der Schöpfung ein, um von dorther Gedanke und Form im Uebermuth der Liebe zu entwenden. Gedichte ſind Worte Töne, Accorde, vom Munde der Gottheit gelöſt, Mährchen aus den zukünftigen Kinderjahren der Seligkeit.“

www.libtool.com

„Helene! Helene!“ rief laut lachend Alice aus, „wenn Du einmal in's Schwärmen kommſt, dann geht's toll zu in Deinem Kopfe. Deine Gedanken galoppiren wie Elfenroſſe über Berg und Thal, klingend und ſingend, und mögen ſie auch noch ſo konfuſe ſein, man hört ihrem wunderlichen Galopp doch zu, weil ſich immer eine Unterhaltung daraus ergibt.“

www.libtool.com

„Wenn ich einen Agatſtein hätte, wie Du,“ verſetzte ſchelmiſch lächelnd Helene, „ſo würde ich geſetzter ſein. Wollen wir uns künftig in das gefühlsermäßigende Amulet theilen? Was meinſt Du, Alice?“

„Erſt magſt Du mir noch ein Sonnett leſen und zwar das hier mit dem Roſabändchen gezeichnete. Ja, ja, nur nicht geſträubt! Grade dies will ich. Der gute William hat ſicher auch hier wieder einmal lebhafter geſchwärmt, als wir andern proſaiſchen Menſchen es vermögen.“

Helene konnte der Freundin nichts abſchlagen,

sie ergriff abermals das Buch und trug folgendes Sonnett mit hinreißender natürlicher Anmuth vor:

„Wenn ich gestorben, traure länger nicht,
Als dumpfer Grabesglocken Trauerton
Der Welt von meinem Scheiden gibt Bericht,
Und daß zu armen Würmern ich entfloh'n.
Ja, lieſest Du dies Wort, vergiß die Hand,
Die's niederſchrieb; denn ſo ſehr lieb' ich Dich,
Daß ich mich gern aus Deinem Sinn verbannt',
Empfändeſt Du im Denken Leid um mich.
O kommt Dir, ruf ich, dieſer Vers in's Haus,
Lange vielleicht nach meines Leib's Vermodern,
Sprich meinen armen Namen ſelbſt nicht aus,
Laß mit dem Leben Liebe gleich verlodern,
Sonſt prüft die kluge Welt der Thränen Sinn,
Und höhnt Dich um mich, wenn ich nicht mehr bin." —

Helene ſchlug jetzt das Buch zu und ließ ſinnend ihren Lockenkopf auf die Hand ſinken.

„Meinſt Du, daß ſich eine ſolche Forderung erfüllen ließe?" fragte ſie nach einer Weile.

„Es kommt Alles auf den Grad der Liebe an."

„Oder auf die Poeſie der Gemüther," ergänzte Helene. „Ich finde William's Forderung an ſeinen Freund eben ſo poetiſch ſchön und erhaben, als grau-



www.libtool.com

ſam. Grade die innigſte Zartheit der Empfindung macht ihn zum Tyrannen an ſeinem geliebteſten Freunde.“

„Kaum hätte ich geglaubt, daß Du Schwärmerin, die erſt vor wenigen Minuten in der Poeſie die Seligkeit, in ihren Pflegern die auf die Erde herabgeſtiegenen Götter des Himmels erkannte, eine ſolche Anklage gegen ſie erheben könnteſt!“

„In meinen Worten liegt keine Anklage,“ verſetzte mit reinſtem Auge das Mädchen, „ich freue mich vielmehr, daß der Menſch aus Liebe grauſam ſein kann. Das beweiſt eben die unergründliche Tiefe ſeiner Leidenſchaft. Warum iſt Gott nach unſern Vorſtellungen unerforſchlich? Weil ſeine ganze Subſtanz ſich in Liebe auflöſt; Unerforſchlichkeit aber iſt auch nur eine andere Geſtaltung, eine Abart der Grauſamkeit; denn ich möchte doch wiſſen, wo die Duldung und Nachgiebigkeit in einem Weſen zu finden ſein ſollte, das es ſich zur Pflicht macht, nie ganz ſeine innere Welt entdecken zu laſſen! Bei alle dem bin ich aber doch wieder ein ſehr gutmüthiger

Arzt. Meine Mittel sind mild; ich finde in diesem unaufhörlichen Täuschen ein Versteckenspielen der Liebe. Und machen wir's etwa anders? Wo zwei Naturen in einander aufzugehen sich sehnen, spinnen sie gegenseitig sich immer täuschendere Netze, um eine die andere langsam zu fangen und für immer zu fesseln."

„Man sieht, daß Du bei Gordon in die Schule gegangen bist," versetzte Alice. „Die Lust, in skeptischen Deutungen und Zergliederungen sich selbst über die Schwierigkeiten im Leben hinwegzuschnellen, hast Du ihm trefflich abgelauscht. Sieh Dich aber nur vor, daß bei diesen Spielereien des Gedankens mit Deinen unschuldig phantastischen Bildern die eigene Unbefangenheit Deiner Natur nicht verloren geht! Die Poesie überwindet nicht immer den zersetzenden Verstand! Oft wird sie, angesteckt von diesem flammenden Irrlicht, ein Gift, in dem sich ihr Besitzer berauscht, ohne je wieder zur vollen Unschuld der Besonnenheit zurückkehren zu können."

„Du sprichst gewaltig gelehrt," sagte Helene,

indem sie aufstand und ihre Lockenfülle unter den leichten Hut zwang, den sie der Bequemlichkeit halber abgelegt hatte. „Mit Spitzfindigkeiten kann ich mich nicht abgeben. Dazu bin ich noch zu jung, und liebe das Leben zu aufrichtig. Bekümmern aber möchte ich mich, wenn ich unsern jungen Gast oft so misanthropisch in die Welt hineinstarren sehe. Dann behelfe ich mich wohl mit Redensarten, in denen mein Herz ungezwungen aufgeht, ohne daß ich es beabsichtige. Gordon hat viel Gutes an sich, wenn er heiter ist, und man ihn nicht an die Vergangenheit erinnert. Mein Gott, mir fällt es schwer aufs Herz — so jung noch und schon so verdüstert! — Und von Liebe," setzte sie seufzend hinzu, „darf man gar nicht sprechen! Du hast Recht; da zieht er gleich die Augenbraunen so — zusammen. Hu, 's ist eine abscheuliche Angewöhnung!"

Die beiden Freundinnen gingen jetzt Arm in Arm den Hügel hinab in die tieferliegenden Gänge des Gartens. Die Sonne war schon untergegangen und es begann stark zu dunkeln.

www.libtool.com

„Wer reitet denn dort so eilig nach der Landstraße zu?“ fragte Alice, als der Hufschlag eines galoppirenden Pferdes ihr Ohr berührte.

„Dort?“ wiederholte Helene, indem sie die Freundin zurückhielt und mit dem Finger nach dem Reiter zeigte. „Ich wette was Du willst, Alice, das ist unser Protector.“

„Nicht möglich! So spät? Wo sollte er denn hinreiten?“

„Darnach fragt wohl etwa dieser Wildfang! Es ist des Sultans Figur und Gang. Ganz gewiß, der ehrenwerthe Lord läßt uns heut' Abend allein.“

Sie schritten etwas schneller dem Hause zu. Eine Dienerin brachte ihnen Gruß und Dank von Gordon und fügte hinzu, Sr. Herrlichkeit lasse sich entschuldigen.

„Eine malitiöse Manier, seine Freunde zu behandeln,“ bemerkte Alice. Helene schwieg und murmelte die Melodie des Liedchens: „In Liebe schlägt mein Busen.“ Heut' Abend also wirst Du mich begleiten müssen,“ sagte sie zu ihrer Freundin; „denn singen

muß ich, ſonſt wird mir's wahrhaftig zu eng in unſerm Hauſe."

Miß Alice legte die Stickerei in das Arbeitskörbchen.

„Was ſuchſt Du denn ſo eifrig?" fragte Helene.

„Wenn ich nur wiſſen ſollte — hier hat er doch immer gelegen, ja ganz gewiß hier." —

www.libtool.com

„Was denn? Alice, Du zitterſt ja ordentlich."

„Nein, nein, liebe Helene; ich weiß es aber zuverläſſig, daß ich den Stein in ein grünes Papier eingehüllt habe."

„Doch nicht Dein liebloſes Amulet, das Dir die Sibylle geſchenkt hat?"

„Ach, hilf mir lieber ſuchen!"

„Alice" ſprach Helene, und ſtemmte den linken Arm in die Seite, „weißt Du, wo es iſt?"

„Nun?"

„Auf der Straße nach Mansfield. Ha, ha, ha, ha! Jetzt hat Deine Ernſthaftigkeit ein Ende, Du wirſt wieder im Herzen verwundbar werden, wie Deine Schweſter. Nun, gib Dich zufrieden!"

Alice war verſtimmt. Helene aber legte ſchmeichelnd ihren Arm um den Nacken der Freundin und machte durch ihre Liebkoſungen den an ſich unbedeutenden Verluſt bald vergeſſen.

www.libtool.com

## 2.

Der Gegenſtand, über welchen die beiden jungen Mädchen ſich unterhielten, trabte unterdeß ohne Aufenthalt weiter auf Newſtead zu, wo er ſeit einigen Wochen ſich bleibend niedergelaſſen hatte. Den unbeholfenen, zuweilen plumpen Knaben hatte ein Zeitraum von nicht vollen drei Jahren gänzlich umgebildet. Als ſchlanker blühender Jüngling ſteht der junge Lord vor uns, in ſeinem geiſtreichen Geſicht das fieberhafte Spiel einer ſteten Leidenſchaftlichkeit. Ohne den Formen der Geſellſchaft ängſtlich ſich anzuſchmiegen, belebte ihn doch von Natur genug ariſtokratiſcher Tact, um ſich dem Conventionellen ſo weit hinzugeben, daß ſich der gewünſchten Galanterie eine intereſſante Nonchalance beimiſchte, die mit dem Reiz genialiſcher Launenhaftigkeit verbunden blieb.

Das Nichtgewöhnliche, ſobald es nur den Schein des Natürlichen ſich zu erhalten weiß, findet immer Liebhaber. Dieſen Eindruck machte auch das Benehmen Lord Byrons auf die engliſche Geſellſchaft. Dazu kam noch eine Zurückhaltung in ſeinem Weſen, die ihren Grund in einem verheimlichten Schmerz zu haben ſchien, den man indeß weder errathen noch von ihm ſelbſt erfragen konnte. Der junge Lord galt für ſchön, geiſtreich, witzig, aber auch für gottlos und ungläubig. Man flüſterte ſich ſeltſame Reden in die Ohren und erzählte Geſchichtchen von dem noch nicht zwanzigjährigen Jünglinge, die der Fabelwelt weit mehr, als der Wahrheit zu verdanken ſchienen.

www.libtool.com

Byron hatte vor kurzem ſeine Univerſitätsſtudien in Cambridge beendigt. Sein natürlicher Hang zum Skepticismus fand dort in den düſtern Hörſälen der Hochſchule mehr Nahrung als zu wünſchen war, und die frühzeitigen trüben Lebenserfahrungen, an denen ſein jugendliches Gemüth erkrankte, trugen noch mehr dazu bei, dieſe Irrwege in ihm ausweiten und anbauen

zu helfen. Byron's Liebe zu Miß Chaworth und der unerwartete Verluſt ſeines „glänzenden Morgenſterns von Annesley," ließen zwar das Bedürfniß nach Liebe in ſeinem heißen Herzen zurück, allein verſetzt mit unlautern Wünſchen. Es gibt Naturen, die, einmal verletzt in dem Allerheiligſten ihrer Seele, dieſen grauſamen Eingriff einer ungerechten Gewalt nie vergeben und vergeſſen können. Sie gleichen dem bunt beſchwingten Schmetterlinge, dem ein unerwarteter Anhauch ſchon den duftigen Farbenmantel für immer entwendet. Naturen dieſer Art, reizbar bis zum Entſetzen, werden, einmal ſo tief verwundet, entweder menſchenſcheu und laſſen dann den Geiſt als ſinnenden Einſiedler die Tiefe ihres eigenen Gehirnes belauſchen, oder es entwickelt ſich eine Art negativer Tyrannei in ihnen, die freilich zumeiſt mit ihren Ketten nur ſie ſelbſt feſſelt.

Zu dieſen von der Natur unglücklich Organiſirten gehörte auch Lord Byron. Mit dem Verluſt ſeiner Jugendgeliebten fühlte er eine Wolluſt in dem Gedanken, von jetzt an das geſammte weibliche Ge-

www.libtool.com

ſchlecht zu haſſen. Er überredete ſich, von Stund' an aller Liebe bar und ledig zu ſein, wenn auch die ſprühende Leidenſchaftlichkeit ſeines Naturells ſich zürnend dagegen auflehnte. Ein dunkles Gefühl ſagte ihm dies und veranlaßte die abnormſten Wunderlichkeiten, die je in eines Menſchen Geiſte neben den klarſten Anſchauungen Raum gewinnen konnten.

www.libtool.com

Es möchte ſchwer ſein, zu entſcheiden, ob Byron einer wahrhaften Liebe bald nach jenem verwundenden Schlage, der ihn zu Annesley traf, fähig geweſen ſein dürfte; wohl aber iſt es gewiß, daß die Ueberfülle von Kräften ihn gleichſam inſtinctmäßig dem Geſchlecht, das er zu haſſen ſich überredete, in die Arme führte. Dieſem Triebe widerſetzte ſich Byron nicht, denn er betrachtete ſeinen Umgang nur als ein Geſchäft der Rache an dem Geſchlecht ſelbſt, das ihn um die höchſten Freuden der Erde gebracht hatte; allein der Gedanke, es könne ihn auf's neue die Liebe mit ihrem verführeriſchen Locken berühren, machte ihn ſchaudern. Die Leidenſchaft aber iſt ein ſchlechter Kritiker, und ihr mußte denn auch die

ganze zersetzende Schärfe des Byron'schen Geistes zinsbar werden, sobald sich die Gelegenheit dazu darbot.

Die alte Abtei Newstead war fast unbewohnbar geworden, da ihr einstweiliger Verwalter, Lord Ruthyn, an Verbesserungen nicht gedacht hatte. Mit Byron's Rückkehr von Cambridge begann nun für ihn selbst ein neues Leben. Die Romantik der Ritterzeit, in die er sich, ohne stolz und ruhmsüchtig zu sein, gern vertiefte, gaukelte dem feurigen Jünglinge tausend wunderbare Bilder der Zukunft vor. Er träumte sich, halb aus Ekel an der Gewöhnlichkeit, halb aus Pikanterie in ein Leben hinein, das mit der Intelligenz seines Jahrhunderts das Derbe, Ritterliche des Mittelalterlichen auf eine originelle Weise verbinden sollte. Zu solchen Träumen war Newstead ganz der Ort. Abgelegen, in Bauart und Einrichtung an die Zeit der faustrechtlichen Tapferkeit erinnernd, düster und melancholisch in seinen Umgebungen, umhüpft von dem Tausendfuß der Sagen, die vom Sherwoodwald herüberklangen, und zum Theil noch im

www.libtool.com

Munde des Volkes lebten, konnte ein träumeriſcher, engliſcher Lord ſich dort ſchon wohlbeſinden. Byron ließ daher einige Zimmer wohnlich einrichten und hielt ſich unterdeß in Southwell auf, wo die erwähnten Freundinnen ihm wohlwollend entgegen kamen.

www.libtool.com

Ein zartes Verhältniß, das von ſeiner Seite mehr auf Galanterie als auf Liebe begründet war, erheiterte ihm dieſen Aufenthalt. Frauenreiz aber hat im Allgemeinen ſo viel umbildende Kraft, daß ſelbſt die Entſchlüſſe des hartnäckigſten Menſchen oft in ſich ſelbſt zerfallen, und gerade das Gegentheil von dem erfolgt, was der Verſtand ſich vorgenommen. Byron fühlte ſein Gebäude in ſich wanken. Gemeinſchaftliche Ausübung von Muſik mit einem jungen, lebhaften und dabei an Schwärmerei ſtreifenden Mädchen, iſt verführeriſch. Unſer Freund dies ahnend, ſuchte aus Eigenſinn nach einer Ableitung und der Zufall kam ihm gefällig entgegen. Miß Alice, eine Freundin Helenens, die ihm oft ein unruhiges Herzklopfen verurſachte, erzählte eines Tages, daß ſie ein Amulet gegen die Liebe beſitze.

„Wie?“ ſprach Byron aufmerkend, „ein Amulet gegen die Liebe? In ſo zarter Hand iſt dies ein Verbrechen. Geben Sie mir Ihr Amulet, denn das iſt juſt das Ding, was mir bisher noch gefehlt hat.“

Mädchen haben indeß auch ihre Liebhabereien und kokettiren ſehr oft gern mit einer Gleichgültigkeit, die ihnen nicht im geringſten von Herzen geht. Kurz Miß Alice ging nicht ein auf den Vorſchlag ihres angenehmen Geſellſchafters, ſondern begnügte ſich, den wunderbaren Agatſtein, den ſie beſtändig in ihrem Arbeitskörbchen zu verbergen pflegte, dem neugierigen Byron neckend wiederholt zu zeigen. Sie erzählte die ganze Geſchichte des ſeltſamen Amulets; wie es einem normanniſchen Grabe entnommen ſei und eine ſo untrügliche Kraft beſitze, daß ſie noch niemals eine Regung von Liebe empfunden habe.

Byron hörte andächtig zu, ſtellte ſich gleichgültig und entwendete bei nächſter Gelegenheit der ſchönen Beſitzerin das Amulet, um ſich augenblicklich damit zu entfernen. Der abergläubiſche Dieb hatte keine Ruhe, bis er es in Sicherheit wußte. Unverweilt

www.libtool.com

verließ er deshalb Southwell, ohne sich zu verabschieden, und ritt nach seinem Stammsitze.

Hier hatten sich unterdeß schon mehrere Universitätsfreunde eingefunden, die gleich ihm dem Lebensgenusse lieber huldigten als den Wissenschaften. Die Gutmüthigkeit des jungen Lords, nicht minder sein altenglischer Stolz, der sich gern in einer patriarchalischen Gastfreundschaft zeigte, machten es ihm fast zur Pflicht, als ein dereinstiger Peer Großbrittaniens, sich in Zeiten auch das Ansehen eines solchen zu geben.

Als Byron in die Vorhalle trat, vernahm er schon die laute Stimme des alten Joë, der angelegentlich einem jungen Manne die Eigenthümlichkeiten seines Gebieters aufzuzählen bemüht war.

„Aber, lieber Sir," sprach er zu dem angekommenen Gaste, „ich sage Ihnen, Sie kennen Sr. Herrlichkeit nicht. Ein vortrefflicher Herr, bei Robin Hood, nur etwas eigensinnig. Und das muß ich Ihnen bemerklich machen, theurer Sir, lassen Sie dieses handgreifliche Untersuchen mobiler und immobiler

Gegenstände bleiben! Sage Ihnen, Sir, Sr. Herrlichkeit haben vortreffliche Tugenden, aber auch einige sehr tumultuarische Eigenschaften. Weiß das, Sir, und hab's erfahren. Sind in diesem Punkt just nach dem alten Lord, schauerlichen Angedenkens — Gott tröst' ihn — gerathen."

www.libtool.com

Ein laut schallendes Gelächter unterbrach diese Rede des alten Dieners, den Byron seit seiner völligen Besitznahme von Newstead bereits zu dem Posten eines Mundschenken erhoben hatte.

„Alter Junge!" rief der Fremde, noch immer mit Lachen, „Du bist ein capitaler Mundschenk Sr. Lordschaft, der so ausgezeichnet ist, in „„tumultuarischen Eigenschaften."" Wisse aber, Du Bulldog vom Sherwoodwalde, daß hier einer vor Dir steht, der weder den westphälischen Frieden unterzeichnet hat, noch je eine Feder anrühren wird, um den ersten oder letzten Strich bei Sicherstellung des ewigen Friedens zu thun. Ich bin ein Cantaber gewesen an der schmutzigen Welle des Cam, oder in derbem Englisch, ein Student im Trinity-Colleg zu Cam-

bridge, und Dein hochmögender oder geſtrenger Herr mit den „„tumultuariſchen Eigenſchaften,““ — weiß Gott ein Ausdruck zum Todtlachen! — war mein Stubengenoſſe. Hol' mir alſo eine Flaſche Madeira, alter Junge, ich will eine neue Hora anſtimmen in dieſen weiland hochheiligen Hallen.“

„Charles!“ rief eine wohlbekannte, tönende Stimme. „Charles! Habe Reſpect vor dieſer ehrwürdigen Perücke!“

„Ach, Gordon!“ erwiederte gedehnt der Fremde, und machte dem Lord mit komiſcher Gravität eine tiefe Verbeugung. „Ew. Herrlichkeit,“ fuhr er fort, „laſſen Ihre Freunde lange auf ſich warten und geben, wie es ſcheint, Ihrem Haushofmeiſter ſehr gemeſſene Befehle, nichts zu berühren, was in dieſen alten Gebäuden einen Einſturz herbeiführen könnte. In der That, dieſe Vorſicht finde ich ſehr wohlwollend und menſchlich. Es iſt dieſe Abtei kein paſſender Aufenthalt für einen Lord mit „„tumultuariſchen Eigenſchaften.““ — Köſtliche Bezeichnung für Gor-

www.libtool.com

von, den Halbschotten mit dem schönen Gesicht und dem lahmen Fuße!"

„Matthews!" fiel Byron ein und schlug so heftig mit seiner Reitgerte gegen ein Fenster der Halle, daß es in Stücke brach.

www.libtool.com

„Na, da haben wir's!" brummte Joë achselzuckend. „Hätte ich doch mein altes Maul gehalten! Jetzt wird zwar nicht der Teufel, aber doch des Lords schlimmste Laune sich hier einnisten, und, was das heißt, hab' ich schon erfahren." —

„Immer noch empfindlich?" fuhr Matthews fort, als er seinen Freund in jener zitternden und schweigenden Wuth erblickte, die ihn jedesmal bei einer Verletzung seines tiefern Gemüths befiel. Matthews verstand indeß den heftigen, aufbrausenden Gordon zu leiten. Er nahm seinen Arm und schritt langsam mit ihm durch die Vorhalle nach dem großen Saale, der die eigentliche Abtei mit einem in neuerer Zeit erbauten Wohnhause verband. Der alte Joë sah beiden stillschweigend nach und ging dann kopfschüttelnd in die Küche, wo ihn Nanny Schmith,

die Haushälterin, erwartete. „Das wird eine ſchöne Beſcherung geben," murmelte er in den Bart. „Sechs junge Edelleute ſind nun richtig in das alte Geniſte eingezogen ohne meinen ehrenwerthen Lord, mit dem die böſe Sieben voll iſt, und der ganz gewiß ein ſehr achtungswerther junger Mann, ein freigebiger Herr von vielen und tiefen Einſichten — namentlich des Abends — bleibt, aber auch zuverläſſig ein Herr von ſehr tumultuariſchen Eigenſchaften, mag der Herr Charles oder wie ihn Beelzabub ſonſt getauft hat, auch noch ſo ſehr lachen! — Nanny, gute Nanny, gib mir doch einen Krug Ale! Der Schreck und die Octoberluft ſind mir in die Glieder geſchlagen."

www.libtool.com

Nanny nöthigte ihren Haus- und Küchengenoſſen auf einen Sitz am Heerde, indem ſie die Aſche ſäuberlich abſtäubte, und kredenzte alsdann im blanken Kruge gar zierlich dem alten Diener die ſchäumende Ale.

„Auf ein gottesfürchtiges Leben, Joë!" ſprach

die ehrsame Frau. „Ich denke, den Wunsch können wir Alle gebrauchen.“

„Ohne Widerrede! Wohl bekomm's Euch!“ Joë that einen tüchtigen Zug. „Ein guter Trunk, Nanny, fast so gut als ein lustiges Lied von Altengland.“

www.fibtool.com

„Hat Euch der Teufel schon wieder?“

„Nein,“ lachte gutmüthig der Mundschenk, „Euch aber sprang er so eben über die Lippe. Ich will ihn austreiben. Kennt ihr den Vers: —“

Ein lautes Halloh und Hufschlag auf dem Hofraume unterbrach den liederreichen Diener. „Geht, geht! Um Gotteswillen!“ rief Nanny, „jetzt kommt die wilde Jagd zurück. Ruft den Stallknecht und koppelt die Pferde, ich bitt' Euch! Es sind lauter uncivilisirte Hengste, die immer den Leibhaftigen im Leibe haben. Wie mag nur Sr. Herrlichkeit solche wilde Bestien im Stalle leiden! Eine sanfte Stute lieb' ich mir, die hübsch anständig Trab geht, und sich etwas zu Gute thut auf ihren Herren.“ Die etwas furchtsame Dame unterstützte diese Worte kräftig mit ihren Händen und ruhte nicht eher, bis der

murrende Mundschenk ihren befehlshaberischen Bitten sich fügte.

Byron hatte indeß seinen Freund in das Wohnzimmer geführt. Die heitere Stimmung, in der sich Matthews befand, vermochte Byron's verdüstertes Gemüth nicht augenblicklich aufzuheitern. So entspann sich statt des erwarteten Scherzes, ein Gespräch ernsteren Inhalts, wobei Matthews nicht hinter seinem Gastfreunde zurückblieb. In mehr als einer Hinsicht war er es gewesen, an dessen ätzender Schärfe des Verstandes der schöne Rest von Byron's kindlicher Gemüthlichkeit sich verflüchtigt hatte. Der junge Lord bezog fast unmittelbar nach dem Verlust seiner geliebten Mary die Universität. In solchen Seelenstimmungen ist es leicht, selbst den leidenschaftlichsten Menschen für ihre Bestrebungen eine feste Richtung zu geben. Ein leiser Wink von der Augenwimper vertraulicher Theilnahme genügt, den Tag im vollen Sonnenglanze wieder auf den entblätterten Zweigen der Seele sich wiegen zu lassen, eben so leicht aber auch jeden Keim eines stilleren Glücks zu zer-

www.libtool.com

treten, und an deſſen Stelle Dornen heraus zu locken, die nicht minder ihre verwundende Spitze gegen die Geſellſchaft richten, als das eigene Herz ihres Pflegers langſam, aber ſicher, zerfleiſchen.

Byron's Hang zum Aberglauben ſchloß keineswegs die Neigung aus, gegen Alles zu proteſtiren, was von der Allgemeinheit als heilig verehrt wird; denn ſtarke Geiſter ſchwanken immer auf dieſem Perpetuum mobile des Fühlens und Denkens hin und wieder. Da führte ihn ſein Umſtern mit Matthews zuſammen, einem überwiegenden Verſtandesmenſchen, der es ſich zum Vergnügen machte, durch ſeine Dialektik jedes nur irgend einem Zweifel Zugängliche wegzudeuteln. Durch den ununterbrochenen Umgang mit dieſem Skeptiker, deſſen glänzende Verführungskunſt einen unläugbaren Scheinhimmel über die Oede in Byron's Seele deckte, brach vollends jegliche Stütze zuſammen, an der ſich kümmerlich das dürftige Kind des Glaubens noch aufrecht erhalten hatte. Byron ward, wozu er von Jugend auf hinneigte, ein Ungläubiger aus Widerſpruch, ohne doch an den

www.libtool.com

Unglauben zu glauben. Nur die Poeſie des Gemüthes konnte ihm ſelbſt der verſengende Hauch aus Matthews Munde nicht tödten. Vielmehr ſchlug dieſes Sonnenauge der Gottheit die goldhellen Lider mehr und mehr in ihm auf, je öder es ward in ſeinem vereinſamten Herzen. So ſtreut die Vorſehung, ohne daß der Menſch es ahnt, in die Gemüther derer, die mit aufgeworfener Lippe die göttlich großen Momente ihres Daſeins weghöhnen, das Wort der Verſöhnung, und macht ſie zu ihren Apoſteln.

Matthews war zu klug, als daß er dieſe Abirrung ſeines Freundes nicht hätte bemerken ſollen; er achtete aber auch zu ſehr die Naturkraft des Menſchen, um zur Vernichtung deſſen zu ſchreiten, was ſelbſt im Geiſt der Skeptik treffliche Früchte tragen konnte. Nur eins wollte er dem Freunde nie vergeben — ſeinen Hang zum Aberglauben!

Sein erſtes Begegnen in Newſtead gab ihm hinreichende Veranlaſſung, hierüber eine heftige Debatte zu eröffnen. Denn Byron war viel zu natürlich, um vor ſeinem geliebteſten Freunde einen ſo bedeu-

tenden Schatz geheim zu halten, wie er ihn in dem erbeuteten Agatſteine zu beſitzen glaubte. Er hatte daher kaum die abſichtsloſe Beleidigung vergeſſen, als er auch ſchon lachenden Muthes ſein Abenteuer erzählte und darüber triumphirte.

www.libtool.com

Matthews aber betrachtete dies Ereigniß, wie es ſein Freund nannte, mit den Augen eines berechnenden Diplomaten. Er hörte Gordon's Erzählung an, ohne eine Miene zu verziehen und warf dann blos die lakoniſche Bemerkung hin: „Du haſt doch Proben, nicht wahr?“

„Die Frage, Charles, iſt etwas albern,“ verſetzte Byron. „Seit ein paar Stunden erſt im Beſitz des Kleinods, kann ein vernünftiger Menſch nicht ſchon Beweiſe verlangen von deſſen Wirkſamkeit.“

„Doch, Gordon, doch! So ein Amulet bethätigt ſeine Kräfte im Moment. Das iſt, wie ein Blitz; man hat es und fühlt auch ſeine Macht. Ich bin überzeugt, daß Dein Blut kalt fließt und zäh, wie Schneckenſchleim.“

„Ich ſpüre wenig von Kälte.“

„Daran iſt der ſchnelle Ritt ſchuld. Doch gib acht, das kommt über Dich wie ein Alpdrücken. Schade, daß wir nicht in London ſind! Da wäre das rechte Terrain, um die Wahrſagungen alter Weiber zu erproben."

www.libtool.com

Byron, der bisher im Zimmer auf- und niedergegangen war, blieb jetzt vor Matthews ſtehen. „Du willſt mich verhöhnen, Charles," ſprach er, und die ſenkrecht von der Stirn herablaufende Ader begann aufzuſchwellen. „Ich bitte Dich aber: ſtöre mich nicht in meinen Lebensanſichten! Liebe iſt ein Unglück und ein Unſinn, — ein bloßer Leberfleck im Herzen, der ſich ausbrennen läßt oder unterbinden, wie eine Warze, und ich ſage Dir nochmals, ich beſitze nun das Ding, was dazu verhilft."

„Du glaubſt nicht, wie erfreut ich darüber bin," erwiederte Matthews, „nur muß ich ebenfalls geſtehen, daß ich nicht minder das Ding beſitze, was Deinem Amulet die Kraft ſtreitig macht."

„Woher weißt Du das?"

„Zwei Stimmen ſagen es mir, dieſe und dieſe,"

(indem er auf Kopf und Bruſt deutete). „Jetzt gilt's die Wette, und wer verliert, der ſoll dem Andern blos acht Tage lang geſtatten, Alles zu thun, was ihm die Laune eingibt."

„Meinſt Du, ich werde zurücktreten?" warf ſtolz Byron ein. „Ich bin ein ſo guter Engländer, als Richard Löwenherz. Hier iſt meine Hand und ein Schurke, wer Nein ſagt!"

„Brav," ſprach Matthews und ſchlug ein, „verſtändig aber haſt Du jetzt nicht gehandelt, Gordon! Dieſe Heftigkeit verräth es mir, daß Dein Agatſtein gerade ſo viel taugt, als der gemeinſte Kieſel aus dem Bache."

Matthews verließ den erhitzten, ſchwärmeriſchen Freund. Byron war verſtimmt, doch konnte er ſeinem Widerpart nicht zürnen. Er verbarg den entwendeten Stein in eine Chatoulle und ging dann in die große Halle zu ſeinen Genoſſen, deren ausgelaſſener Jubel bald ſo mächtig erſcholl, daß bei eintretenden Pauſen der nahe Wald ein wehklagendes Echo nach der Abtei zurückwehte.

www.libtool.com

## 3.

Einen Monat ſpäter hatte ſich in Newſtead ein Leben entwickelt, das die Aufmerkſamkeit der nächſten Umgebungen in einem hohen Grade beſchäftigte.

www.ibtool.com

Mit einer Art Abſcheu ſahen die zahlreichen Beſitzer der nahe gelegenen Pachthöfe nach den grauen Thürmen, vermieden aber wohlbedächtig, das eigentliche Territorium zu betreten, wenn nicht Geſchäftsgänge oder ein unabweisbarer Verkehr mit dem Lord ſelbſt ſie dazu nöthigten. Die älteren Perſonen ſchüttelten gar die Köpfe bedenklich, winkten einander vielſagend zu und erzählten ſich längſt vergeſſene Schauergeſchichten mit leidenſchaftlicher Theilnahme.

Eines Morgens, als eben der alte Murray ſeinen Beaufſichtigungsgang durch den Park gemacht hatte, und vor einem der bemooſten Satyrn ſtehen blieb, die allgemein von den Umwohnern „des alten Lord's Teufel" genannt wurden, bemerkte er einen ſeiner Jugendbekannten an die Statue gelehnt, wie er mit forſchendem Auge die Abtei betrachtete, deren

alterthümliche Zinnen geſpenſtiſch aus dem ſchwer hinfluthender Nebel hervorragten. Francis Schellhorn war ein wunderlicher Kauz, ein Original an Leib und Geiſt, der ungeachtet ſeiner anmaßenden Forderungen dennoch wohl gelitten blieb, weil er Jedermann ergötzte. Seine Schultern waren etwas über die Schönheitslinie hinaus erhaben und bildeten zwei romantiſche Höcker, auf die ſich Francis nicht wenig einzubilden ſchien, wiewohl er ſich im Grunde unſäglich über dieſe Naturſpende ärgerte. Der ganze Kerl war klein, verwachſen und ſah aus, wie ein verkrüppelter Witz der Natur. Dabei pochte er auf ſeine geiſtigen Vorzüge, die ihm in einer gewiſſen Hinſicht in der That nicht abzuſprechen waren. Er beſaß eine gränzenloſe Eitelkeit, die noch mehr hervorgehoben ward durch das Beſtreben, jegliche Neuerung ſchlechthin für ein Werk des Satans auszugeben. Von Geburt ein Schotte, war er in Glaubensſachen dem Puritanismus ſehr zugethan und ſtreng in Befolgung der unbedeutendſten Formeln deſſelben. Der ſchottiſche Reformator Knox ſtand ſeinem Geiſte

www.libtool.com

als unübertroffenes Musterbild eines ächten Menschen nahe. Diesem „Mann der Männer," wie er ihn zu nennen beliebte, eiferte Francis auch mit aller Kraft nach. Ja er trieb seine Verehrung so weit, daß er sich einem jämmerlich verpfuschten Bilde des Reformators analog, so gut es gehen wollte, zu kleiden versuchte. Jenes Bild zeigte den orthodoxen Prediger in weißen, enganliegenden Strümpfen und schwarzen, kurzen Inexpressibles mit blauen Kniegürteln. Francis legte unverweilt eine gleiche Tracht an, die ihm in kurzer Zeit den Spottnamen Weißwade zuzog.

Dieser Mensch machte allerwärts den humoristischen Moralisten und zog in der Gegend als ambulanter Dudelsackpfeifer umher, indem er diesen für das einzige Gott wohlgefällige Instrument ausgab. Zu seinen übrigen vielen Eigenthümlichkeiten gesellte sich noch die spaßhafteste von allen, nämlich ein über alle Begriffe komisches Verdrehen der Gesichtsmuskeln, wenn er sprach, was jederzeit in den möglichst höchsten Fisteltönen geschah.

www.libtool.com

„Ei guten Morgen, Francis!“ redete Joë Murray den Buckligen an, „frische Luft das! Ist Hochlandsluft, Francis; gut für einen Mann Gottes, wie Ihr seid! Erfrischt die Nerven, die, wie mein Herr sagt, jederzeit Diener des Geistes sind. Woher so zeitig, guter Francis? Etwa zum Tanz aufgespielt drüben in Hucknall-Torkard?“

„Brr!“ schnarrte der Kleine und ließ die Unterlippe mit einer unnachahmlichen Grazie erzittern. „Meint Ihr, ich mißbrauche die Gaben Gottes auf eine so sündliche Weise, wie Ihr und Euer gottloser Herr in der Abtei? Bei Knox und St. Dunstan, es ist eine böse Zeit! — Hab's doch immer gesagt Joë — wißt Ihr's noch? — das Neuern und Erfinden und Denken und Machiniren taugt in alle Ewigkeit nichts. Ja, ja! Es macht schlechte Menschen, liederliche Herren, leichtsinnige Diener! Brr! Bei Knox und St. Dunstan!“

„Ihr meint doch nicht mich, Francis, oder meinen Herrn, Sr. Herrlichkeit?“ warf Joë ein.

„Nein,“ schnarrte der Bucklige „Euren Herrn

meine ich nicht, aber Euern Teufel und seine Teufelinnen. Brr! daß ihrs wißt, Joë — das ist ein Leben in der alten Abtei, schlimmer als je in Sodom und Gomorrha. Ja, ja!"

„Je nun guter Francis, mein Herr trinkt sein Glas Claret, und ich meine Ale mit einem geröste-ten Apfel, was bei alledem ein recht erquickliches Getränk ist. Würd' Euch auch bekommen — sollt's nur versuchen."

„Ja, ja, immer zu," fistelte Francis Weißwade, „mich aber werdet Ihr nicht verführen, so wahr ich mich trage wie der große Knox. Brr! Oder denkt Ihr, ich soll schweigen von Euren Gelagen und sündigem Leben? Nein, ich will schreien, so laut, als mein Dudelsack, der einen harmonischen Ton besitzt für diejenigen, die seine Stimme zu schätzen wissen. Alle Heiligen, Joë, was gebt Ihr dort an in der Abtei? Der alte Lord, der doch sicher mit dem Satan eine Pastete zu Nacht gegessen hatte, kann's nicht so schlimm getrieben haben, als dieser junge Taugenichts, der die Särge umwühlt und aus Schädeln

den Wein ſäuft, während liederliche Perſonen ausgelaſſene Tänze aufführen. Ja, ja, 's iſt 'ne Schande für Altengland! Wollt', ich wäre Parlamentsglied — wahrhaftig es ſollte anders werden. Bei Knox und St. Dunſtan! So ein Heidenleben! Ja, ja!"

www.libtool.com

Francis griff nach ſeinem Dudelſacke und entlockte ihm einige unharmoniſche Töne.

„Hört," ſprach Joë, „wenn ihr Eurem Gott ein Morgenlied blaſen wollt, ſo bitt' ich, wartet ein Weilchen. Ich will aus der Tonweite gehen, denn ſeht, ich habe ſchwache Nerven." —

„Hm! So!" grinzte Francis.

„Was ſagen denn die Nachbarn von Sr. Herrlichkeit?" fragte Murray.

„Gibts eine Meinung außer der meinigen?" erwiederte Francis, ſich in die Bruſt werfend. „Wofür ſtritt ich denn Tag und Nacht mit den Irrthümern, die Eure alberne Aufklärung immer mehr in Schwung bringt? Das Landvolk ſagt, was ich denke. Brr!"

„Ihr ſolltet aber Geduld haben mit dem jungen

Blute! Denn mein Herr, guter Francis, ist trotz dem ein recht mildthätiger Mensch. Läßt keine Seele Noth leiden, und würde selbst Euch, so wie Ihr da auf ihn schimpft, einen ganz neuen Anzug schenken, wenn Ihr ihn nur annehmen wolltet."

www.libtool.com

„Hatte Knox Geduld?" fragte der Kleine, die Arme trotzig in die Seite stemmend. „Nein, sag' ich, nein! Er war unbeugsam, wie es einem Manne ziemt und gab nichts auf Weiberthränen. Ja, ja, Francis Schellhorn ist ein Mann, ein starker Mann, ein ausgewachsener Mann, der seinen Weg geht! Bei St. Dunstan, diese Gegend soll wieder gereinigt werden. Ja, ja!"

Erzürnt wandte der Bucklige dem ruhigen Murray den Rücken, kaum mit der Hand ihm einen Gruß gönnend. Als er einige Schritte gegangen war, setzte er die Pfeife des Dudelsackes an die Lippen, schnitt ein Paar höchst originelle Gesichter und ging langsamen Schrittes, ein Morgenlied dudelnd, von dannen.

„Daß Francis Weißwade ein Narr ist," sprach

Joë zu ſich ſelbſt, „dagegen können weder Bibel noch Katechismus etwas einwenden, daß aber mein ſehr ehrenwerther Lord, mit Reſpect zu ſagen, als liederlicher Burſche lebt, das bedarf, mein' ich, auch keines gerichtlichen Teſtimoniums. — Hm! Arg treibt's mein Herr, haut links und rechts über die geſetzliche Schnur. Iſt ein Fehler das, ein großer Fehler! Aber was machen? Hat dennoch Lebensart, feinen Geſchmack, ſcharfes Auge. Gegen ſeinen Wein hat ein Kenner nichts zu ſagen, und was die andern Vergnügungen anbelangt, ſo iſt immer zu bedenken, daß mein Gebieter erſtens mein Gebieter, zweitens ein junger Gebieter, drittens ein Lord, und viertens ein hitziger Mann iſt, den ein Frauensbild betrogen hat. Joë, iſt das eine Philoſophie, die Stich hält? Mein Gewiſſen ſagt: ja! Ich bin in Sr. Herrlichkeit Dienſten — ein Diener muß treu, muß ehrlich, muß ſchweigſam, muß nachſichtig ſein — Punktum. Wir ſind alle fehlerhafte Menſchen."

www.libtool.com

4.

Es war ſchon ziemlich hoch oder vielmehr ſpät am Tage, als der ebengenannte Diener in das Schlafgemach des Lords trat. Dieſer lag noch immer träumeriſch in ſeinem Bette und vertrieb ſich die Zeit, indem er mit einem kurzen Säbel nach den ſchwerſeidenen Vorhängen hieb, wodurch ſchon einige romantiſche Ausſichten in das Zimmer eröffnet worden waren. Neben dem Bett, auf deſſen Himmel carmoiſinrothe Federbüſche ſchwankten, während das Geſtell ſelbſt auf coloſſalen Löwenfüßen ruhte, ſtanden und lagen einige leere Flaſchen, die Sodawaſſer enthalten hatten, die meiſten mit abgebrochenen Hälſen, da es dem ehrenwerthen Lord viel zu umſtändlich war, bei Anwandlung einer durſtigen Empfindung ſich lange mit dem Herausziehen der Korke zu beſchäftigen. Es dünkte ihn weit kürzer, die Flaſchen mittelſt eines Säbelhiebes der Hälſe zu entledigen. Ueber die Lehne eines alterthümlichen Stuhles hing ein weites, ſchwarzes Mönchsgewand. In die

www.libtool.com

Kaputze hatte der Lord ein Paar schöne Pistolen gesteckt. Boxerhandschuhe, armstarke Knittel, lagen unordentlich im Zimmer zerstreut. Bei dieser wüsten Beschaffenheit des Schlafgemachs Sr. Lordschaft mußten ein Paar feingestickte Frauenzimmerschuhe, die dicht vor dem Bett standen, seltsam auffallen.

www.libtool.com

„Was gibt's?" fragte Byron, ohne die Vorhänge zurückzuziehen oder sich in seiner kindischen Beschäftigung stören zu lassen.

„Mr. Matthews wird unruhig, Ew. Herrlichkeit," erwiederte Joë." Auch die Andern sind schon alle auf den Beinen, weigern sich aber das Frühstück einzunehmen, ohne den Abt zuvor begrüßt zu haben."

„Welche Zeit ist's? „fragte Byron, einen neuen kräftigen Hieb nach den Seidenstoffen führend.

„Je nun, die Sonne ist dem Westen näher als dem Osten," sprach etwas zurückhaltend der Diener. „Die Landleute schicken sich an, das Vesperbrod hervorzusuchen."

„Meinethalb den Teufel!" schrie Byron, stirnrunzelnd sein bleiches, geistreiches Gesicht durch die

Gardinen ſchiebend. „Geh," ſetzte er milder hinzu, „ſag meinen luſtigen Brüdern in Beelzebub, ich würde ſogleich erſcheinen. Sind auch die Zielſcheiben wieder kugelfeſt?"

„Alles beſorgt, Ew. Herrlichkeit!"

www.libtool.com

„Guten Morgen! Joë, ſorge für alten Madeira, mir iſt flau. — Verdammtes Leben!" ſetzte er mißmuthig hinzu, wieder zurück in die Kiſſen ſinkend. „Aber es iſt nicht meine Schuld. Die Weiber! die Weiber! O ich wollte, ich wollte! — Warum hat die Natur die Weiber ſo reizend geſchaffen, ſo verführeriſch mit allen Zaubern der Schönheit umhüllt, daß ein Menſch das Menſchliche ablegen müßte, wollte er gleichgiltig gegen ſie, oder, was daſſelbe iſt, fromm, ſittſam, ein moraliſches Monſtrum bleiben."

Bei dieſen Betrachtungen fielen ihm die niedlichen Schuhe in die Augen. Mit einem zurückgedrängten Fluche, wobei die leidenſchaftliche Aufregung ſein ganzes Geſicht faſt bis in's Unkenntliche verzerrte, ſchleuderte er ſie in den alterthümlichen, mit türkiſchen

Figuren verzierten Kamin, warf sich dann rasch in die Kleider und über diese das Mönchsgewand.

Auf dem Flur schon hallte das fröhliche Lachen seiner Gäste ihm entgegen. Rappiere klirrten, Stockschläge krachten, untermischt mit Kampfgeschrei und dem taktmäßigen Aufstampfen der Füße. Byron trat in den langen Saal, der ihm und seinen Genossen zum gewöhnlichen Aufenthalt diente. In einer Ecke desselben war eine Art Katafalk errichtet, auf welchem in reinliche Laken gehüllt die Leiche eines schönen Hundes lag.

„Reverenz gemacht! Unser Abt!" rief Matthews den Kämpfenden zu und stellte dadurch augenblicklich eine lautlose Stille her. „Euren Segen!" fuhr er fort, sich zu Byron wendend, die Hände andächtig auf die Brust legend und sich tief verbeugend. Die Uebrigen folgten seinem Beispiele und warteten die Antwort ihres Vorgesetzten schweigend ab.

„Haben meine frommen Brüder schon ihre Morgenandacht gehalten?" fragte der Lord, Haltung und

www.libtool.com

Bewegung eines Kloſtergeiſtlichen möglichſt treu nachahmend.

„Wir harrten, eingedenk des Gelübdes immer dar gehorſam zu ſein dem Worte und Willen unſeres hochwürdigen Vorgeſetzten, auf Euch, hochwürdiger Abt," erwiederte Harneſſ. „Der Buße aber lagen wir ob, indem wir Einer den Andern mit möglichſter Geſchicklichkeit die Geißelung mit Knittel, Fauſtſchlag und Rappierſtoß zu Theil werden ließen."

www.libtool.com

„Wohl geſprochen, frommer Bruder" fiel Byron ein. „Für dieſe Treue der Geſinnung entbinde ich Euch Kraft meines Amtes für den Reſt des Tages aller läſtigen Ceremonien und erlaube Euch, weltlich und luſtig zu leben, wie jeder freie Mann in dem geſegneten Altengland, indem ich Euch verſpreche, der Erſte zu ſein im Beginn dieſes Lebens und der Letzte in Beendigung deſſelben. — Hurrah! Es lebe die Liebe, es lebe der Wein! Heda Murray! Salbe Deine Gelenke mit Burgunder, wenn ſie Dir nicht gehorchen wollen. Der böſe Geiſt aller alten Abteien in ganz Großbrittannien ſoll ſich auf tauſend Jahre

in Deinem Schädel einquartiren, wenn Du nicht binnen drei Minuten ein halb Dutzend Flaschen Claret zur Stelle geschafft hast."

Joë ging, die Befehle seines strengen Gebieters zu befolgen, die Gesellschaft in der Halle aber gab sich augenblicklich wieder ihrer geräuschvollen Beschäftigung hin.

Sollte es, wie Manche glauben, den Abgeschiedenen vergönnt sein, zurück zu blicken auf den Schauplatz ihres früheren Lebens, so würden die ehemaligen Bewohner der alterthümlichen Hallen von Newstead-Abtei nicht ohne ein Gefühl schmerzlicher Scheu dem Treiben zugesehen haben, das jetzt die ehemals geweihten Gänge und Refectorien durchtobte. Die Grüfte waren erbrochen, die Särge geplündert und umgestürzt worden. In einer der Kapellen hatte der Herr der Abtei ein Bad nach morgenländischer Art einrichten lassen, in dem man sich gemeinschaftlich vergnügte. Andere Localitäten gewannen beinahe das Ansehen eines Harems, wenn auch Vorsicht und List mancherlei Mummereien anstellten, um der ar-

gen Unsitte einen unschuldigen Schein zu sichern. So lebte man denn wild und wüst in den Tag oder vielmehr in die Nacht hinein, und hielt nur solche Stunden für unwiederbringlich verloren, die nicht dem schwelgerischsten Lebensgenusse geweiht waren.

www.libtool.com

Da es meist schon dunkelte, ehe die Frühstücksgesellschaft ihre Beschäftigungen vornehmen konnte, die in Boxen, Fechten und Pistolenschießen bestand, so wurden meist Lichter als Zielscheiben für die Pistolenkugeln aufgestellt.

„Zwei Flaschen Champagner!" rief Byron, „wer das Licht und nicht den Docht trifft."

„Lieber ein Dutzend Küsse von" — Matthews konnte nicht ausreden, denn Byrons Faust hing wie die Kralle eines Geiers an seiner Gurgel. „Charles," sprach der Lord, „ich entfessele den brummigen Magister, und Du weißt, seine Liebesbezeugungen sind eindringlicher, durchbrechender Art! Ich will nicht, daß Du mich erinnerst."

„Hab' aber doch mein Vergnügen," lachte Matthews mit höhnisch zuckendem Munde, als Byron

ihn los ließ. „Du müßteſt nicht der Sohn Deines Vaters ſein, wenn ein alberner Stein Dein Blut in Waſſer, Deine Nerven in Schwimmhäutchen hätte verwandeln können.“

Ein Schuß fiel und mit ihm erloſch das Licht. „Hier, Charles, und die Wette gilt, ſchießeſt Du ſchlechter als ich.“

Matthews trat vor, die Mönchskutte flatterte, vom Winde bewegt, der durch die Ritze der ſchadhaften Fenſter ſtrich. Der humoriſtiſche junge Mann hatte weißſeidene Strümpfe angelegt, vorgebend, er ſei als Tanzmeiſter der ernſthaften Geſellſchaft von dem hochwürdigen Abt engagirt worden. Williams ſtreifte im Augenblick, als Matthews abdrückte, mit dem Stiefel den Strumpf des Schützen. Das Licht fiel zerſchmettert vom Leuchter.

„Vortrefflich!“ ſagte Matthews, die Entſchuldigung des Freundes ſehr ruhig anhörend. „Aber, Sir, nicht nur, daß Sie mich jetzt zwingen, zwei Flaſchen Champagner in mich hineinzugießen, ich muß Ihnen auch bemerklich machen, daß Ihre

Entſchuldigung für Sie ganz gut ſein mag, der Sie eine große Menge von ſeidenen Strümpfen haben, bei mir aber, der ich nur dieſes Eine Paar beſitze, und es zu Ehren des immer in's Ziel treffenden Herrn Abtes hier angelegt habe, kann eine ſolche furchtbare Unvorſichtigkeit gar nichts entſchuldigen, wobei ich den Waſchlohn noch nicht einmal in Anſchlag bringe.— Jetzt ſchießen Sie und, ich bitte, genau! Ihr Ziel iſt weit."

Williams nahm lachend das Piſtol und drückte ab. Die Kugel pfiff durch die Thür, die eben geöffnet ward, und augenblicklich ließ ſich ein entſetzenerregendes Geheul vernehmen.

„Williams hat unſern Freund Urſus geküßt," ſagte trocken der weißbeſtrumpfte Matthews, und ließ den Kork einer Champagnerflaſche gegen die Wölbung ſpringen. Byron aber warf ſeine Piſtole in die eine, den armen Williams in die andere Ecke des Saales und ſtürzte heftigen Sprunges der Thüre zu. Joë kam ihm bereits entgegen.

„Ew. Herrlichkeit," ſagte der treue Diener, „das

Beeſt taugt nichts. Liegt's angeſchloſſen an der Kette, ſo heult und brummt die Beſtie, und iſt man mildthätig und hat ein brüderliches Mitgefühl für eine arme, beſtialiſche Kreatur in ſich, ſo kriecht's ſeinem eigenen Elende in den Rachen. Seh'n Sie: Ew. Herrlichkeit haben den Tanzbären oder Magiſter Brumm, wie ich den Dickkopf heißen ſoll, grade durch's linke Ohr geſchoſſen."

„Ach vortrefflich," fiel Matthews ein. „Magiſter Urſus wird dadurch nur um ſo elaſtiſcher ſeine etwas unzierlichen Füße bewegen lernen. Dank Williams! Deine Kugel wird mir das Patent eines Tanzmeiſters auf Newſtead in beſter Form ermitteln helfen."

„Byron's Zorn war bereits wieder verglüht. Er befahl Joë, ſowohl den Bären, der auf des Lords Veranlaſſung in Cambridge zum Magiſter creirt worden war, als den Wolf, der auf der andern Seite der Thür Wache hielt, kürzer zu ſchließen und „bei ſeiner Seelen Seligkeit für Beider Wohl zu ſorgen!"

Dieſes kleine Intermezzo erhöhte die Laune der Geſellſchaft. Byron ward ausgelaſſen heiter, da er

ſowohl im Piſtolenſchießen als dem Knittelgefecht Sieger geblieben war. So oft er in einem oder dem andern unterlag, verdüſterte ſich ſeine Laune, und hier, wie in Allem, was er that, kehrte ſich der Hang nach Auszeichnung heraus. Nicht der Verluſt an ſich kränkte ihn, nur das Gefühl, einen Andern über ſich zu wiſſen, bereitete ihm Schmerzen.

Man ſetzte ſich zur Tafel, die von den ausgezeichnetſten Speiſen ſtrotzte, vornehmlich aber in Betreff der Weine mit dem feinſten Geſchmack ausgeſtattet war. Joë nahm ehrerbietig Platz hinter dem Stuhle ſeines Gebieters. Der ehrliche Alte würde nicht ruhig geſchlafen haben, wäre es ihm nicht vergönnt geweſen, den Pokal ſeines Herrn zu füllen und mit eigner Hand ihm zu kredenzen. Jeder der Gäſte hatte einen andern Becher; denn auch hier, wie in Allem, mußte das Seltſamſte durch künſtlichen Reiz ein wahrhaft glückliches Leben erſetzen helfen. Einer trank ſeinen Wein aus einem antiken Trinkhorn, der Andere aus einem mit Fleiß, doch etwas plump gearbeiteten ſilbernen Widderkopfe. Byron ſelbſt aß

wenig, doch verſchmähte er nie den Genuß ſeiner Weine, wovon er ſtets den letzten Pokal über die Schulter hinweg ſeinem Diener reichte, indem er mit gutmüthiger Freundlichkeit ſprach: „Da, Alter, ſtärke Dich, und thue Dir gütlich für Deine Treue!“ Dann forderte er den Ordenspokal. Joë nahm kopfſchüttelnd das Geſchirr von der Tafel — einen grinſenden Todtenkopf, der, fein in Silber gefaßt, mit dem feurigen Blut des älteſten Burgunders gefüllt ward.

„Der Abt vom Schädel gibt Euch den Bruderkuß,“ rief Byron, den Schädel zum Munde führend, „und ertheilt Euch Abſolution für die kommende Nacht. Zuvor aber laßt uns die Mette ſingen für unſern verſtorbenen Bruder Boatſwain, der jetzt dort auf dem Katafalk ruht und unſer treueſter Guardian war. Ehrwürdige Brüder vom Schädel, gedenkt bei dieſem Anblick der Vergänglichkeit Eures Lebens und nehmt die Stunden wahr, von denen der Weiſe dieſer Welt ſagt: Sie gefallen uns wohl! Ehre, Friede dem Verblichenen, Freude und Genuß den Ueberlebenden! Erhebet Eure Stimmen in kla-

gendem Geſange, und bereitet Eure Lippen vor auf den Genuß der Nacht durch Scherzen und Nichtfaſten! Und ſo leeret den Schädel mit Eurem Abt und erweiſet dem Todten alsdann die letzte Ehre!“

Der grauſenhafte Pokal machte die Runde um die Tafel, Jeder trank, und als ob der Inhalt des Schädels mit infernaliſcher Gluth gefüllt wäre, durchzuckte es die vermummten Geſellen. Sie ſangen den Rundreim, dem Schädel eingegraben, ſprangen auf, Tiſche und Stühle wurden umgeworfen, man ſtülpte die Kaputzen über die künſtlichen Glatzen und eine Todtenmette ſingend, die geladenen Piſtolen nach Belieben durch die Fenſter abſchießend, ſtürmte die weinerhitzte Schaar, die Leiche Boatſwain's, des Hundes, tragend, Byron als der Tollſte an ihrer Spitze, die Treppe hinab. Nur die größte Behutſamkeit konnte die ausgelaſſenen Geſellen ohne Verwundung durch die beiden grimmigen Wächter bugſiren, die zu beiden Seiten der Thür dieſen Tartarus raſender Zügelloſigkeit bewachten.

Draußen lag dämmernd der Mond auf den Mat-

ten, auf dem Silberspiegel des zitternden Sees. Die Schwäne zogen schweigend, wie fliehende Genien, die nur schwer von dem Wohnort ehemaligen Friedens und hohen Erdenglückes scheiden, darüber hin. Die Krähen aber, die unablässig den Thurm umschwärmten, verdoppelten ihr kreischendes Geschrei, das oft die Gebeine des jungen Lords bis in's innerste Mark durchbebte.

www.libtool.com

Es begann ein wildes, schauerlich-frivoles Leichenbegängniß, nach dessen Beendigung die Pseudomönche ihre unbequemen Kutten mit den Geißelstricken aufwärts schürzten, Ruder ergriffen und in die Barke sprangen. Einer sang die Hora, ein Anderer ein Jagdlied, ein Dritter parodirte den Ersten. Byron selbst, in der wildesten Wüstlingslaune, noch umflattert von dem schwarzen Fittich der Melancholie, stimmte in traurigen Molltönen den Gesang vom Mönche in Newstead an, den er selbst gedichtet und später im Don Juan veröffentlichte. Und wenn er mitten unter dem Freudenlärm seiner ausgelassenen Genossen, im Nebeltrüb der Octobernacht, durch die

wie von Thränen überſchleiert die Sterne blinkten, über den See ruderte; da hob ſich wohl die Zukunft lauſchend an ſein Auge, und eine gramvolle Wehmuth klagte in den Tönen ſeines Liedes.

Die übermüthigen Zecher waren, überwältigt von der melancholiſch düſtern Gewalt der ſchauerlichen Dichtung, nach und nach verſtummt. Byron ſelbſt, dem Augenblick der Begeiſterung ſich hingebend, die ihn oft mitten in dem wüſteſten Bacchanal übereilte, hatte ſich ganz von dem drohenden Geheimniß der Sage umſtricken laſſen und darüber die rauſchende Luſt vergeſſen, welche ihn und ſeine Zechgenoſſen in die Nacht hinauslockte. Der Mond, umflort von einzelnen Nebelſtreifen, die über den See hinwankten, die blutrothe düſtre Gluth einiger Fackeln, womit die Barke am Kiel und Spiegel verſehen war, — darunter theils zuſammengebückt, theils ſtolz emporgerichtet, die jungen Männer in den ſchwarzen Mönchskutten, geiſterhaft bleich und doch wieder düſter angeglüht von den Flammen der lodernden Fackeln, das eintönige Hämmern des Spechtes, das

Schwirren der Hasel- und Wasserhühner, die verscheucht aus ihren Schlupfwinkeln flohen, und aus der Ferne von der Abtei her das ängstliche Geschrei des auf- und niedersteigenden Krähenheeres: Alles dies brachte auf die lustige Gesellschaft einen ernüchternden Eindruck hervor.

www.libtool.com

„Nimm mir's nicht übel, Gordon," brach Matthews das Stillschweigen, zuerst wieder sein Ruder in die silberne Welle tauchend, „aber Du kannst einem mit Deinem Singsang den Himmel stehlen, wenn man ihn auch schon an allen vier Zipfeln sich um Brust und Schläfe festgesteckt hat. Hol' der Henker Deine abergläubische Laune!"

„Wahrhaftig!" sprach Harneff, „mir läuft's noch ganz kalt über den Rücken."

„Schade," fiel Williams ein, „schade, daß Du Dich nicht aufs Balladenschreiben legst, ehrwürdiger Abt. Dieser Probe nach könnte man etwas von Dir erwarten."

„Weißt Du's sicher, daß ich's nicht thue?" er-

wiederte Byron, griff mit ſtarker Hand an das Steuer und ließ die Barke wenden.

„Soll unſere diesmalige Promenade ſchon beendigt ſein?“ warf ein Vierter der luſtigen Mönche ein. „Der Herr Abt wird ſehr ſtreng!“

www.libtool.com

„Es gefällt ihm ſo!“ verſetzte Byron lakoniſch. Die Geſellſchaft ſchwieg. Man hörte nur das Plätſchern der Ruder und das Säuſeln des Windes, auf deſſen leiſen Fittichen alle Geheimniſſe der Natur um die träumenden Seelen der Menſchen hüpfen. Byrons heitere Stimmung war getrübt. Ohne es zu wollen und zu ahnen, hatte jene abergläubiſche Furcht ſein Gemüth umdämmert, die abwechſelnd mit der alles verneinenden Ungläubigkeit um den Beſitz ſeines ganzen Weſens ſtritt. — Kaum gelandet, verließ er die Freunde und zog ſich auf ſein Zimmer zurück, um ungeſtört ſeinen Gedanken, Träumen und Phantasmagorien nachhängen zu können. Eine Zeit lang ſummte noch das unſichere Lärmen der Genoſſen um ſein Ohr, die, weniger tiefſinnig, bald wieder der alten Fröhlichkeit lüſtern nachſchlichen und

bei Zitterspiel und Tanz mit einer Anzahl junger Mädchen die Nacht durchschwärmten. Als aber endlich der letzte Laut des Lebens verklungen war, hob sich Byrons Brust freier, sein Auge flammte, wie ein Meteor am bleichen Winterhimmel, und übergoß mit beinahe unheimlichem Glanz die schönen, im raffinirten Lebensgenusse schon frivole Linien beschreibenden Züge.

www.libtool.com

## 5.

Wir begleiten jetzt unsern irrenden Freund in seine geheime Zelle. Diese gab ein treues Abbild seiner Gemüthslage, denn bei hervorragenden Persönlichkeiten ist der Schmuck der Gemächer, die sie bewohnen, nicht bedeutungslos. Ein unerklärlicher Instinkt bestimmt sie, im Aeußeren eine Anordnung zu treffen, die in irgend einer Weise mit dem Kampf des nie rastenden Gedankens im Einklange steht.

Wir treten in ein Gemach, ziemlich geräumig, hoch und alterthümlich gewölbt. Durch die finstern gothischen Fenster fällt das trübe Licht des Mondes.

Sein falber Glanz faltet ſich, wie ein weißer Turban auf dem Grabmale osmaniſcher Kirchhöfe, über dem Arbeitspulte zuſammen, an dem Byron, noch halb in die Mönchskutte gehüllt, ſitzt, die feine, weiße Hand um die noch weißere Stirn wie eine Spange legend. Ein roh gearbeitetes Kreuz ſieht ernſt auf den in ſeltſamer Aufregung zitternden Jüngling herab. Zu beiden Seiten des Kreuzes grinſen, als wollten ſie die Freude und das Leben höhnen, in kunſtvoll ſilberner Faſſung zwei Menſchenſchädel. Sie dienen dem launenhaften Beſitzer der Abtei als Leuchter. Neben dem Arbeitspult ſteht ein offener Sarg. Noch iſt er leer, nur alte Waffen hängen an der einen Seite, ein türkiſcher Säbel, ein ſchöner Dolch und einige Paare feingearbeiteter Piſtolen. Der Sarg iſt lang, breit, geräumig. Weiche Kiſſen füllen ſchwellend ſein Inneres — es iſt des Lords ſchauerliches Bett, wenn er denken, wenn er ſchaffen will. —

Vom Thurme der Abtei ſchlägt es drei Uhr, Byron horcht auf, er wirft die Kutte zurück, die über ſeine Schulter herab in den offenen Sarg fällt und

www.libtool.com

das Lager überbreitet. Die Bruſt des Jünglings iſt offen, er greift nach Schreibmaterialien und wirft in der nächtlichen Stille die erſten Skizzen jener Poeſien aufs Papier, deren Umriſſe ſchon genügten, um die civiliſirte Welt mit Staunen und Bewunderung zu erfüllen. Eine volle Stunde gab ſich Byron den Einflüſterungen ſeiner ſchon damals düſteren Gedanken hin, die gleichſam nur im Todtengewande zu jubeln ſich erlaubten. Man ſah es ſeinen Poeſien an, daß ſie bei nächtlicher Weile, nach dem Rauſch bacchantiſcher Gelage, unter den künſtlich erregten Schauern des Todes und in den zerbröckelnden Hallen einer gothiſchen Abtei entſtanden waren.

Ein faſt unmerkliches Geräuſch ſtörte den Arbeitenden. Er horchte angeſtrengt, es war, als ob ſich ſchlürfende Tritte auf dem Kreuzgange hören ließen. Auf Byrons hohe Stirn traten an die Stelle ſinnenden Ernſtes die beweglichen Falten banger Erwartung. Er ſchritt nachdenkend durch's Zimmer und öffnete behutſam die Thür. Von hier aus konnte man einen langen Gang hinab ſehen bis auf

www.libtool.com

den Flur. Von der einen Seite erhielt dieſer Gang Licht durch die Fenſter, welche in den Hofraum führten. Epheuranken klammerten ihre kletternden Polypenarme zwiſchen das Gemäuer, als trachteten ſie ſchadenfroh die Quadern aus den Fugen zu zwängen.

www.libtool.com

Von dem Flur her ſchimmerte der matte Schein einer Lampe, und beleuchtete ſcharf und grell das erſchrockene, mit ſtattlichen Runzeln überzogene Geſicht der alten Nanny. Von der Mitte des Ganges aber ſchlich geſpenſtiſch die Geſtalt eines grauen Mönches herauf, die Kapuze über Kopf und Geſicht gezogen. Nur die Sandalen an den glänzend weißen Füßen leuchteten unter dem Gewande hervor. Der Mönch ſchlürfte kaum hörbar den Gang herauf; Nanny hob zitternd die Lampe höher und höher, ſie erblickte das bleiche Geſicht des Lords. Die Anhänglichkeit zu ihrem Gebieter überwand die angeborne Furcht und abergläubiſche Scheu ſo weit, daß ſie leiſe vor ſich hin murmelte:

„Gott ſei ihm gnädig, dem armen Herrn! Da kommt das Ding, das keinen Namen hat, und wird

Sr. Herrlichkeit ſicherlich zur Rede ſetzen, weil er die Grüfte entweiht und nichts als gotteslästerliche Teufeleien angibt in dem alten Geniſte! — Und — nein über den Waghals! Seht nur! Ob er nicht die Thür ſperrangelweit aufreißt, als wollte er das Geſpenſt recht einladen, zu ihm zu kommen? Nun wart' nur, Dich wird der Gottſeibeiuns noch zeitig genug beim Kragen kriegen! — So ein Leben in einem ehemaligen Kloſter! — Nichts als Saufen — vergeb' mir's Gott! aber Trinken kann man's nicht nennen — Raufen, Schlagen, Schießen und Fechten, links und rechts, quer und grade — 's iſt, daß mir die Haut ſchaudert! Nicht erhört iſt's auf dem ganzen Erdboden. Selbſt der alte Lord, der doch, mit Verlaub, eine hübſche Anlage zum Teufelwerden in ſich hatte, nein, ſelber der hat's ſo toll nicht getrieben, als der junge Tollkopf dahinten! Ach Du mein Gott, der Geiſt iſt ſchon nahe an Sr. Herrlichkeit Thür! — Was fang ich an, wenn er ihn packt? Du meine Zeit — Joë, ſo hört doch! Kriegt den Geiſt beim Nacken. Joë! Ihr ſeid ja ſonſt nicht ſo ſaum-

www.libtool.com

ſelig, wenn's an ein Zugreifen geht. Du heilige Barmherzigkeit! Ich will nur ſingen: „„„Alle guten Geiſter loben Gott den Herrn!"" Wie! Iſt er fort? Wahrhaftig, Sr. Herrlichkeit zieht ein lächerliches Geſicht! Er kommt heraus — das Geſpenſt geht in ſein Zimmer und — und zieht meinen Herrn nach. — A — a — ah — Hülfe! Hülfe! der Mönch geht um."

Mit dieſem ſo ſehr unterdrückten Geſchrei, daß es in der That nur der Schattenriß eines Geſchreies zu ſein ſchien, eilte die gottesfürchtige Nanny in ihre Kammer, löſchte die Lampe aus und ſagte, ſich tief in die Decken hüllend, alle Gebete her, deren ſie in ihrem Gedächtniß habhaft werden konnte. Doch vergaß ſie dabei nicht, als eine treue Dienſtbotin von Herzen für die Erlöſung ihres Herrn zu bitten, um ihn, wo möglich, aus der Hand des größten wie des kleinſten Teufels zu befreien. —

Byron war weniger furchtſamer Natur. Er hatte nicht ſo bald den wandelnden Mönch erblickt, als auch jede Ahnung begeiſterten Schaffens in ihm zerflatterte. Mit dem Hereinſchlüpfen des Mönches

ſchloß er die Thür. Die Geſtalt hatte ſich an ſein Pult gelehnt, das Gewand fiel durch die angenommene Stellung etwas zurück und enthüllte den ſchönſten, weißeſten Fuß, der je unter einer Kutte Sandalen getragen. Byron umfaßte den grauen Kuttenmann, er zog an der Kapuze, ſie ſank zurück und aus der geſchmackloſen Kapſel tauchte ein Mädchenkopf hervor, der von den feinſten dunklen Locken umhüpft ward. Unter den Händen des Dichters löſte ſich auch bald die läſtige Kutte und nun zeigte ſich der volle, ſchlanke Körper eines reizenden Mädchens, das mit ſüßem Koſen den ſchönen Jüngling umfing. Byron zog die lebenswarme Spukgeſtalt an ſeine Bruſt und vergaß in ihren Armen das ſchauerliche Lager, in dem er den Tod und ſeine Schrecken hohnneckte.

www.libtool.com

## 6.

„Joë, Joë! Ihr ſeid eine gotteslaſterliche Menſchenrace," rief am Morgen darauf Nanny Smith. „Die ganze Nacht hab' ich kein Auge zugethan

gethan vor Angſt und Entſetzen, und habe gebetet und geſungen ganz leiſe, daß es Niemand hören konnte, für das Seelenheil Sr. Herrlichkeit. Aber das war ein Gepolter, ein Heulen und Toben — hu! Noch jetzt ſtehen mir die Haare zu Berge. — Und dann ward Alles ſtill, mäuschenſtill! Hu! Ach Joë, ſchlechter Mann! Warum ſeht Ihr mich ſo höhniſch an? Ich glaube gar, Euch macht's, wie Ihr ſagt, ein rechtes Seelenjaurium, daß der Teufel dem jungen Herrn den Hals umgedreht hat."

„Schade, ſehr ſchade," ſagte kopfſchüttelnd der eben lakoniſch geſtimmte Murray auf dieſe Jeremiade der beſorgten Haushälterin.

„Was!" ſchrie dieſe ganz außer ſich und ließ vor Aerger die Einflaſche fallen, daß ſie auf den Fließen zerbrach. „Was? blos ſchade ſoll's ſein? Nein, Ihr unthieriſcher Menſch, ein ungeheurer Jammer iſt's! Ein ſo gräßliches Unglück, daß die Steine in dem alten verdammten Neſte — Gott verzeih mir's — alle einzeln ſchreien und die Fenſterſcheiben weinen werden! Und ich elende, fürchterliche Creatur muß

dieſe Verführung mit anſehen, ohne helfen zu können! Selbſt meine Zunge klebt mir vor Grauſen am Gaumen feſt, wie eine Schnecke, und bleibt ſtumm wie ein Stockfiſch! Ach, ich unſelige, jammervolle Creatur! Meinetwegen muß nun grade unſern jungen Herrn der leibhaftige Satan holen! Wo er nur die hübſchen weißen Füße ſich geborgt hatte? Da war nichts zu ſehen von einem Pferdefuße, Gott behüte! Weiß und zart und fein, juſt wie ein ſechszehnjähriges Mädchen! Ja, ja die Teufel haben auch manchmal ſolche mädchenhafte Zartigkeiten, daß Gott erbarm!"

„Bewunderungswürdig! Gut, Nanny, daß der Schreck nicht ſo groß war, um Eure Zunge für immer zu lähmen. Darum alſo bewunderungswürdig!"

„Nun, was gibt's denn da zu bewundern?"

„Viel, und gewiſſermaßen eine Unmaſſe! Zuerſt, Nanny, ſeid Ihr ſelbſt aller Bewunderung werth, die ein Mann in meinen Jahren Euch zu Theil werden laſſen kann. Dann bewundere ich Euer komödien-

www.libtool.com

haftes Temperament, oder wie die Vornehmen ſagen „„„Talent““, und endlich ergreift mich ein Staunen über die Gleichgültigkeit, womit Ihr die inhaltreiche Ginflaſche auf die Fließen fallen laßt, während Ihr vom Halsumdrehen nachtwandelnder Teufel mit weißen, zarten Füßchen predigt — Alles, wie geſagt, ſehr bewunderungswürdig, wie mir Sr. Herrlichkeit bezeugen werden.“

„Ach, du liebe grundloſe Barmherzigkeit! „fiel abermals händeringend die Haushälterin ein, „den guten jungen Herrn — wenn er auch ein bischen leichtſinnig war — den werden meine trübſeligen Augen auf dieſer Erde nicht mehr wiederſehen —“

„Doch, doch, Nanny,“ unterbrach der liebevoll ſchalkhafte Ton des Lords die Alte, indem er ſeine Hand auf ihre Schultern legte. „Willſt Du etwa meinen Dienſt verlaſſen?“

Eine Zeit lang war die Haushälterin wirklich unfähig, einen Laut von ſich zu geben. Sie ſtarrte unverwandt und ſchielenden Auges den vor ihr ſtehenden Lord an, der ſich an der Beſtürzung der Al-

ten ſichtbar ergötzte. Als ſie aber endlich gewiß war, daß nicht der ſpukende Geiſt ihres Herrn, ſondern er ſelbſt, wie er leibte und lebte, zu ihr ſpreche, rief ſie frohlockend aus: „Nun, Gottlob, diesmal iſt's ſo hingegangen mit dem bloßen Spectakel und Schrecken und Grauſen und Entſetzen. Aber man ſieht's doch Ew. Herrlichkeit an, daß Sie der Geiſt ein wenig geſchüttelt und in Aufſtand gebracht hat. Ew. Herrlichkeit ſehen ſehr blaß aus, ſehr, ſehr bleich!"

„Ja, das ſieht man," bemerkte Joë und zog in komiſcher Ruhe ſeinen Meerſchaumkopf aus der Taſche, da ihm die hohe Vergünſtigung zu Theil geworden, jederzeit, ſelbſt im Beiſein des Lords, zu rauchen.

„Was wißt denn Ihr?" warf Nanny ein. „Habt auf dem Ohre gelegen und geſchlafen!"

„Das hab' ich," ſagte eben ſo lakoniſch der trockene Joë, „indeß," ſetzte er hinzu, „wenn Eure Augen, Nanny, in der Dunkelheit und beim Lampenlicht recht geſehen haben, ſo denke, vermuthe und meine ich, Sr. Herrlichkeit ſind blos durch des

grauen, mönchhaften Teufels ſchöne, weiße Füße in Schrecken geſetzt worden."

„Nicht wahr, Nanny, Du haſt das Geſpenſt auch geſehen?" fragte Byron, dem Joë's lauernder Blick einige Unruhe verurſachte.

www.libtool.com

„Freilich, Ew. Herrlichkeit! Aber warum gingen Sie auch dem ſchlottrigen Beeſt entgegen und ſchloſſen die Thür nicht zu?"

„Du weißt, Nanny, wir ſind alle neugierig; ich aber trug gar Verlangen, ein ſo geiſterhaftes Weſen einmal zu berühren. —

„Unmöglich!" rief die Haushälterin. „Und ließ ſich's berühren? Hatte es Fleiſch und Bein, und war nicht bloßer Moder und Dunſt?"

„Es hatte wenigſtens ſchöne, weiße Füße," ſagte Byron, „auch fand ich es ziemlich geduldig und umgänglich. Der Geiſt verſprach, mich nie zu beläſtigen, ſondern mir nur Geſellſchaft zu leiſten und ſeltſame Dinge von der Vergangenheit zu erzählen."

„Und nichts von den Tagesneuigkeiten?"

„Die ſolle man durchleben und durchfühlen,

meinte der Geiſt, wobei er ſeine nicht minder zarte Hand auf mein Herz legte."

„War ſie kalt? Nicht wahr, eiskalt wie ein Todtenfinger?"

„Behüte! Vielmehr glühend heiß, als käme er gradeswegs aus den Flammen der Verdammniß, und ſo auch der ganze Körper — ein wahres Treibhaus teufliſch ſchöner Früchte — eine verführeriſche Atmoſphäre!"

www.libtool.com

„Seltſam, ſeltſam!" ſeufzte Nanny. „Hätte ich doch nicht geglaubt, daß ich auf meine alten Tage noch ſolche teufliſche Dinge erleben ſollte! Seltſam, ſeltſam!"

„Bewunderungswürdig!" ſagte Joë, mit harmloſer Gemüthlichkeit ſeine Pfeife rauchend.

„Laß Dich's alſo nicht ſtören," fügte bedeutſam Byron noch hinzu, „wenn Du den nächtlichen Wanderer wieder erblicken ſollteſt. Es iſt der Schutzgeiſt meines Stammſitzes, der, beunruhigt, mir und meinem Geſchlecht Unheil bereitet, mit ehrerbietiger Scheu behandelt aber Segen bringt."

„Seht Ihr, Nanny," fiel Joë ein, „da wird doch, in ſofern Ihr nämlich Eure Zunge bändigen könnt, unſere ganze Abtei bald genug guter Hoffnung voll werden. Und es iſt dem Neſte von Herzen zu wünſchen. Einen fröhlichen Tag, Ew. Herrlichkeit, für eine ſo ungewöhnlich heiße Nacht!" —

Byron dankte lächelnd, aber doch mit einem verlegenen Augenblinzeln und folgte dem Rufe ſeiner bereits wieder übermüthigen Freunde. Man beabſichtigte einen wilden Ritt durch den Wald und dabei zugleich eine Art Wettrennen. Auf dem Hofe ſtanden die Pferde geſattelt. Die Mönchskutten hatte man heute mit zierlichen Jagdkleidern vertauſcht. Maleriſche ſchwarze Baretts mit weißen Federn ſaßen keck auf den Köpfen der trotzig darein ſchauenden Jäger und erhoben noch das Romantiſche der ſchönen Gruppe. Byron allein ging einfach gekleidet. Er wollte ſich eben in den Sattel ſchwingen, als ſich die ſchnarrende Fiſtelſtimme Weißwade's hören ließ.

„Ich bitte Dich um alle drei Königreiche, Gordon," wandte ſich der ſcherzhafte Matthews zu ſei-

nem Gastfreunde, „laß uns noch eine Scene mit diesem drolligen Original erleben.“

Byron war nie abgeneigt, an Ergötzlichkeiten seinen meist düster gefärbten Humor etwas hell anzuweißen und winkte dem kleinen Buckligen, der mit seinem Dudelsacke und der altfränkischen Kleidung eine höchst ergötzliche Figur bildete.

„Was bringst Du so früh, guter Weißwade — Schellhorn wollt' ich sagen?“ redete Matthews den neuen Ankömmling an. „Haben Deine Freunde in Schottland eine neue Fuge für den Dudelsack componirt? Ein melodisches Instrument, voll Seele, wer ihn ordentlich zu drücken versteht! Es ist bei diesem Dinge wie bei Allem; nur unterm Druck wird die Seele lebendig und fruchtbar! Nicht wahr, Gordon?“

„An dem ist ein Advokat verdorben,“ sagte Joë und ging in den Garten, um sich „einer mäßigen Anstrengung,“ wie er sich auszudrücken pflegte, hinzugeben.

Schellhorn oder Weißwade hatte sich indeß den

Jägern bis auf einige Schritte genähert und machte Miene Posto zu fassen. Er überflog mit mißbilligendem Augenbrauenrunzeln die lachenden, übermüthigen Jünglinge und ward durch ihre kecke Haltung noch mehr gereizt, als gewöhnlich.

www.libtool.com

„Brr!“ hob er an, die kurze Hand flach gegen die Reiter ausstreckend, „der große Knox sagt: Hochmuth fällt, und sitzt er zu Pferde, so stürzt er gar. Brr! Was ist der Lauf der Welt? Diese Abtei hier. Was die Carrière der Natur? Ein Häufchen Asche. Und daraus folgt, Ihr Herren von Ohnegott, daß ein vernunftbegabter Mann, d. h. ein Geschöpf mit einem wohlgebildeten Kopfe, melodischer Stimme und harmonischen Gedanken, das sich nach Maßgabe seiner Gliedmaßen, Körperformationen und dergleichen Nebendingen, anständig, will bedeuten: christlich zu kleiden versteht, immer an sein Ende denkt. Ja, ja! Wer aber von Euch gottlosen, ungöttlichen und abgöttischen Einzelgeschöpfen ist wohl noch je auf den Gedanken überhaupt gekommen, nachzudenken? Zum Beispiel über sich selbst, seine Stellung, Haltung,

ſeinen Wuchs, Geſichtsbildung, Gebehrdenſpiel, Hand- Fuß- und Mundbewegung? Oder auch über die Vortrefflichkeit des Alten und die Erbärmlichkeit des Neuen? Ueber den elenden Singſang Eurer Balladen, die ein ſchottiſcher Advokat ſogar zu ſammeln anfängt, anſtatt die heilige Unſchuld zu vertheidigen, und dergleichen mehr? Ihr Alle, meine Herren in Jagdkleid und Barett, ſeid ſo zu ſagen infernaliſch einbalſamirt, eau-de-colognisirt, wie's der abgeſchmackte Deutſche nennt. Ja, ja, bei St. Dunſtan und dem großen Knox! Es wird ſehr bald eine Zeit kommen, die ganz anders iſt, als die geweſene und eben noch ablaufende. Und kein Menſch wird mehr Zeit haben vor lauter Zeit! Das wird eine kurioſe Zeit ſein, ohne Melodie, wenn auch Alles fidelt, muſicirt, kehlfiſtulirt und tirilirt. Der Dudelſack, als Generalbaß aller Harmonie, fehlt dieſer Zeit."

„Das iſt eine Rede, die in der That ihre Weisheit in den Waden hat," ſprach Matthews, dem der originelle Narr ungemeinen Spaß machte. „Aber he, guter Mann mit dem generalbaß docirenden Du-

delsacke, wie gefällt Dir denn die Alles ausgleichende, ebnende und grade machende Abtheilung der menschlichen Gesellschaft? Gebt acht, jetzt wird er toll!"

Der Bucklige war aber ohngeachtet aller Reizbarkeit so leicht nicht aus seiner gedanklichen Selbstzufriedenheit heraus zu schrecken. Er drehte sich gravitätisch, mit der Miene höchster Weisheit auf dem Absatz seiner altväterischen Schuhe um, entlockte erst dem geliebten Dudelsacke einige quiekende Töne und fuhr dann fort:

„Eine sehr instinktlose Frage, Sir, Brr! Sehen Sie umher, blicken Sie vor sich, schauen Sie hinterwärts, was begegnet Ihrem Auge, he?"

„Auf jener Seite Wald, auf dieser Feld, und hier ein kleiner geistreicher Prediger in der Wüste," fiel Matthews ein.

„Wahr und doch falsch," versetzte ohne Zaudern der Bucklige, „vielmehr begegnet Ihnen eine Gegend, das heißt, genau bestimmt, von der Feder der Sprache beschrieben, ein Etwas, das mehr ist als Nichts und weniger als Alles — also eine Gegend. Gegend ist

Wald und Feld, Berg und Thal, Fels und Fluß und See, mithin ein Septett in der Symphonie der Schöpfung, ja, ja! Dem zufolge ist nichts eben, sondern Alles eckig und hügelig, anschwellend, mit eins — eine mannichfache Dudelsackmusik. Der verständige Mensch mit wohlproportionirten Gehirnverhältnissen nennt dergleichen Naturanlagen auch Romantik; weshalb Romantik der vollkommenste Wuchs der Natur, der Welt ist, sein muß, und sein wird. Brr! So betrachtet, das heißt vernünftig, construirend und distinctiv, will sagen: scheidend mit Instinct, stellen sich vor das Auge des vernunftbegabten Mannes die ebnenden, jede Schöpfung neu auflegenden Fabrikarbeiter der Weltgeschichte als Narren hin. Sie bemühen sich, abnormalen Instinktes voll, aus dem schönen, romantischen Wuchse der Erde ein glattes, anstandwidriges Ungethüm zu machen. Sie englisiren die Natur, die, beiläufig gesagt, kein Pferd ist. Demnach sind ihre Bestrebungen unverständig, gottlos, ungöttisch, selbst menschenwidrig, indem, wie allbekannt, ein wohlgewachsener, vollkommener Mensch,

www.libtool.com

als höchstes Produkt der Natur, ein Inbegriff der romantischsten Romantik sein muß, ein Septett in der großen Weltmusik: Berg und Thal, Hügel und Fels und Fluß und See und Wald. Ja, ja! Nehmen Sie sich ein Beispiel an mir, Sir!"

www.libtool.com

Byron und seine Freunde brachen in ein unmäßiges Gelächter aus, nur Matthews wußte sich zu bezähmen. „Er spricht etwas welsch, oder nach Instinkt zu reden, kauderwelsch. Dich, Gordon, muß des edlen Schellhorn Rede wahrhaft entzückt haben! Zwar gebricht Dir noch viel, um ein vollkommen romantischer Mensch zu werden, Du besitzest aber doch gewissermaßen und vermöge des Maßstabes eines wohlproportionirten Gehirns den Absatz der Romantik. Gordon, Du kannst ein großer Mann werden!"

„Wahrhaftig!" versetzte Byron, „die Möglichkeit wäre vorhanden, ich bin aber der Meinung, daß mich dies — er deutete auf die Stirn — mehr erheben wird, als dies, — auf den lahmen Fuß zeigend — was ich mit Respekt zu melden, für einen

nicht erhöhenden, ſondern unter die Romantik der Geſellſchaft herabſetzenden Abſatz halte.“

Lachend und ein jauchzendes Hurrah dem buckligen Moraliſten und Dudelſackpfeifer zurufend, ſprengten die Jäger aus dem Abteihofe und verſchwanden bald im Dickicht des Waldes.

Schellhorn ſah den Davoneilenden mit dem Ausdruck eines gewaltigen Selbſtgefühles nach. Seine Miene war diktatoriſch ernſt, wenn nicht grade das convulſiviſche Zucken ihr ein wenig von der ſtreng bewachten Würde entriß.

Mechaniſch griff der Verehrer des orthodoxen Knox zum Dudelſacke, blies ein paar ſogenannte Accorde und trabte dann in die Halle, um ſich von der weichherzigen Nanny einen Krug Ale reichen zu laſſen, und wie natürlich, die nächtige Spukgeſchichte weitläuftigſt erzählen zu hören.

## 7.

Das Praſſerleben Byrons in Newſtead geſtaltete ſich indeß immer toller. Entfernte Freunde, die es

mit dem jungen Lord ehrlich meinten, beſtürmten ihn brieflich, ſeinem Leben doch eine andere Richtung zu geben. Auch Frauen, deren Worte in ſolchen Fällen immer am meiſten bewirken, weil ſie unmittelbar dem Herzen entſprießen, und, wenigſtens in der Regel, ohne berechnende Nebenabſichten ausgeſprochen werden, ließen klagende Ermahnungen hören. Byron nahm dieſe Mißbilligung der öffentlichen Meinung ſehr ruhig hin, einen innern Aerger über ſich ſelbſt konnte er aber doch nicht ganz unterdrücken, denn die zurückhaltende Scheu, welche alle Umwohnende gegen ihn beobachteten, ließ ihn erkennen, daß ein dämoniſches Weſen zwar Aufſehen erregen, niemals aber Liebe erwecken könne. Selbſt Nanny, ſonſt dem Zweifel nicht eben hold, begann unwirſch zu werden und über gotteslaſterliches Treiben zu klagen. Am meiſten Geduld hatte der alte Murray, der ſich überall mit einem kurzen „bewunderungswürdig" zu helfen wußte, und vielleicht grade mit dieſem ſtrafenden Lakonismus das an ſich treffliche Herz ſeines jungen Herrn am härteſten traf.

www.libtool.com

Ein Zufall steuerte unerwartet den täglichen und nächtlichen Bacchanalien. Der Uebermuth Matthews erlaubte sich Handlungen gegen eine von Byron's Dienerinnen, die in der innigsten Verwandtschaft standen mit dem erzürnten Verfahren der prager Ritter gegen die kaiserlichen Räthe, und Byron fand diese Eingriffe in sein Hausrecht eben so störend, als seine Freunde sich dadurch beleidigt fühlten. Es trat eine heftige Verstimmung ein, die sich erst durch Auflösung der Gesellschaft wieder verlor. Man verabschiedete sich, und in wenigen Tagen war die Abtei leer und öde, wie früher.

Einige Wochen später verließ auch Byron seinen Stammsitz. Nach den erschlaffenden Zerstreuungen, die mehrere Monate hindurch ihm die schönsten Stunden des Lebens geraubt hatten, bedurften Körper und Geist einer neuen Stärkung. Wie bei jedem begabteren Menschen stellten sich die Stunden der Weihe, wie die einer etwas laxen Lebensweise, nur ruckweise bei ihm ein. Es scheint, als bedürfe das Schöpfungs-

www.libtool.com

vermögen, finde es ſich, wo es auch immer wolle, einer immerwährenden Ebbe und Fluth.

Aus dieſem Steigen und Fallen des Göttlichen entſtanden die erſten Erzeugniſſe der Byron'ſchen Muſe. Ohne eigentliche Abſicht, mit dieſen Produkten literariſch glänzen zu wollen, gab er ſie ohne Namen dem unbeſtändigen Wetter der öffentlichen Meinung preis. Kaum jedoch war dies geſchehen, ſo bemächtigte ſich aufs neue der Dämon der Unruhe ſeines Opfers und jagte es Vergnügungen entgegen, denen Ueberdruß und Verzweiflung am Leben ihre Entſtehung verdankten.

Wir begegnen in den ſchönen Anlagen zu Brighton einer bunten Menge heiterer Menſchen. Die Blüthe der Frauenwelt aus allen größeren Städten Englands iſt hier verſammelt, um die Zeit der Seaſon zu genießen. Das Meer, am Fuße der amphitheatraliſch aufſteigenden Stadt ſeine Wogen brechend, ſpiegelt in zitterndem Bilde die prachtvolle Landſchaft zurück. Ein bewegtes Seeleben, in denen die farbigen Töne aller Zonen und Welttheile zuſam-

menfließen, greift fremdartig groß in die ſtillere Landesſitte ein, und bringt zum Theil eine wohlthätige Beweglichkeit in die ſtreng geſchloſſenen Formen der engliſchen Faſhion. Unter einer Gruppe verſchleierter Damen beobachten zwei ein Paar Reiter, die im langſamen Trabe bei den Luſtwandelnden vorbeikommen.

„Gewiß, er war es!“ ſagte die Jüngere, ihr feines Geſicht, von dunkelblonden Locken umkoſt, der Nachbarin zukehrend.“ „Ich möchte nur wiſſen, wer ſein Begleiter ſein mag?“

„Jedenfalls ein ſehr ſchlechter Reiter, liebe Helene,“ erwiederte die ſo Angeredete. „Sieh, mit welcher Aengſtlichkeit er den feurigen Rappen leitet! Und wie ſitzt er im Sattel! Ohne Schluß, als ſolle er jeden Augenblick herunter fallen.“

„Er muß noch ſehr jung ſein, vielleicht gar ein Ausländer,“ meinte Helene. „Warum er nur ſeinen Hut ſo tief in's Geſicht drückt?“

„Die Schamröthe zu verbergen, die ihm ſeine Unbehilflichkeit in die Wangen treibt,“ verſetzte Miß Alice.

„Sein Führer iſt doch Lord Byron," fiel Helene wieder ein, mit einem Seufzer, der eine große Laſt von dem zarten Buſen alzuwälzen ſchien.

„Und dazu muß man ſeufzen?" fragte ſpöttiſch ihre Freundin.

www.libtool.com

„Ja und von Herzen," ſagte dieſe mit beleidigtem Mädchenſtolz, „denn darin liegt der beſte Beweis von der Unwahrheit der Gerüchte, die ſchon ſeit langer Zeit über den jungen Lord umliefen und uns manche trübe Stunde bereitet haben."

„Sage: mir, theure Helene, oder haſt Du je geſehen, daß eine einzige Thräne mein Auge getrübt hat, obwohl mir der unverſchämte Menſch den Agatſtein entwendete?"

„Nun ja doch," ſprach Helene, „Du weißt aber auch nicht, wie ſüß es iſt, im Schmerz über getäuſchte Hoffnungen das glühende Auge im Thau der Thränen zu baden. Mir war es entſetzlich, zu hören, Lord Byron ſei ein Wüſtling geworden, da ich es doch ganz beſtimmt weiß und es hier deutlich fühle, daß er fehlen und fallen, aber nun und nim-

mermehr untergehen kann! O, und die Liebe iſt reich an Vergebung, wie Gott! Sie iſt nur der ſanftere Gott, milder als jener, der das große Weltall lenkt."

„Du biſt die liebenswürdigſte Verwandlung, die nach Deiner Erklärung Gott mit ſich ſelbſt hat vornehmen können," verſetzte Miß Alice, „bei alle dem aber bitte ich Dich recht ſehr, traue dem dunkellockigen Lord nicht allzuviel! Ihn hat die Liebe getäuſcht, und einmalige Täuſchung, ſagt man, erzeuge in lebhaften Gemüthern die Luſt, auf gleiche Weiſe Rache zu üben. Lord Byron iſt feurig; er glüht, doch Niemand kann wiſſen, ob dieſe glühend heiße Schale nicht einen im Innern erkalteten Vulkan verbirgt!"

„So ſpricht Berechnung, nicht Liebe," erwiederte die liebliche Helene. „Die Liebe beſitzt ſich ſelbſt, ohne nach dem Grunde zu fragen, ſie iſt der uneigennützigſte Egoismus, der glaubt, es gäbe nichts Edleres in der Welt als den geliebten Gegenſtand, weil in dieſer Annahme der volle Inbegriff jeder höchſten Seligkeit ihr geſichert bleibt."

„Das iſt ſchön, aber nicht verſtändig geſprochen.“

„Auf den Verſtand habe ich noch keine Würde zu erlangen geſucht, mein Herz dagegen kann es ſchon mit einer tüchtigen Anzahl hartnäckiger Gegner aufnehmen. Doch ſieh! Die Reiter kommen zurück! Treten wir bei Seite — dort hinter jene Hecke! Da können wir uns unbemerkt bücken und das Geſicht des Begleiters Sr. Herrlichkeit recognosciren.“

„Die Liebe muß ſehr liſtig machen,“ warf Miß Alice ein, folgte jedoch ihrer Freundin, um an der vorgeſchlagenen Kriegsoperation Theil zu nehmen, zu der ſie ſich, der Neugier ihres Geſchlechts einmal verfallen, zuerſt anſchickte.

Die ſo ſcharf beobachteten Cavaliere trabten diesmal etwas raſcher vorüber, der nahen Stadt zu. Miß Alice nahm Helene am Arm und zog die nachdenklich gewordene mit ſich fort. „Recht haſt Du geſehen, meine Liebe,“ ſagte das Mädchen, in ihrem Tone mehr Theilnahme anklingend, als ſie ſonſt zu thun pflegte, „ich kann aber doch dem Gerücht

nicht so ganz widersprechen. Warum zitterst Du, Helene?"

„Ich zittere nicht, mein Herz schlägt nur so unruhig."

„Hat Dich des Lord's Begleiter so sehr aufgeregt?"

www.libtool.com

„Vielleicht," lispelte Helene. Es trat eine kurze Pause ein. „Nichts desto weniger ist Byron doch ein edler Mann," setzte sie dann schneller hinzu und mit einer Festigkeit im Tone, die mehr wie der Wunsch einer zu gewinnenden Ueberzeugung klang, als die bereits erlangte Gewähr davon. Beide Mädchen wandelten nach dieser überraschenden Begegnung schweigsam nach ihrer Wohnung zurück, Miß Helene von so trüben Ahnungen verfolgt, daß ihr selbst der Umgang mit der ruhigen Alice beängstigend ward. Die ungewisse Seele will eben so gern allein sein, als ein schmerzgesättigtes Herz. Zwar bemühte sich die ruhigere Freundin, das geängstigte Mädchen zu besänftigen. Sie unterließ nicht, die Schwächen des untreuen Lords bedachtsam aufzuzählen, vergaß aber

dabei, wie alle ähnliche Rathgeber, daß ein liebendes Herz eben so eigensinnig als hartnäckig ist. Helene ward nur unruhiger, vertheidigte den herabgesetzten Lord und schickte sich endlich in fieberhafter Aufregung an, fortzugehen.

www.libtool.com

„Wo willst Du hin?" fragte Alice.

„Zu ihm selber! Ich will aus seinem eigenen Munde mein Urtheil hören."

„Helene!" rief, erbleichend vor Staunen, die Freundin. „Sei keine Thörin! Was würde man sagen, sähe Dich irgend eine fashionable Person?"

„Schlimm genug, wenn das Herz im Zwange der Sitte sich verbluten soll," erwiederte beleidigt Helene. „Ich will einmal gegen die Gewohnheit verstoßen. Ich fühle, daß ich Recht habe und die Sitte Unrecht. — Nein, Alice, halte mich nicht zurück! Du könntest mich wahrhaftig zu argen Dingen veranlassen!"

Alice legte sich jetzt auf's Bitten, da aber auch dies nicht fruchtete, ergab sie sich in ihr Schicksal

und verfolgte mit Thränen im Auge die im Abenddunkel fortwandelnde Freundin.

Früher als die beiden Fußgängerinnen kamen Byron und sein Begleiter vor dem Hotel an. Der Jokey, dem der Lord die Pferde übergab, lächelte, als er seinem jüngern Bruder, unter welchem Namen der unzertrennliche Gefährte des englischen Peers überall eingeführt ward, vom Pferde half. Auch der Waiter warf schlaue, zweifelhafte Blicke auf den elastisch forttänzelnden, hübschen Knaben, dem die knappe Kleidung sehr gut stand, indem sie die vollen, beinahe zu weich gerundeten Hüften des jungen Menschen zeigte.

Byron hatte blos seinen einzigen vertrauten Diener, den alten Murray, mit nach Brighton gebracht. Einen Jockey nahm er erst in dieser Stadt an, bezog in einem der schönsten Hotels einige anmuthig gelegene Zimmer zugleich mit seinem jüngern Bruder, lebte aber auffallend eingezogen. In größeren Städten herrscht eine garstige Unsitte, die, mag man auch noch so human darüber urtheilen, immer ein zwei-



www.libtool.com

deutiges Licht auf die Moralität, entweder der gesammten Bewohner, oder doch auf die höhere Gesellschaft derselben wirft. Menschen von höherem Stande oder von einigem Namen vermögen auf keine Weise anschwärzenden Gerüchten zu entgehen, sobald sie weniger, als es gewöhnlich ist, der Sitte huldigen. Am meisten trifft der giftige Pfeil der Verläumdung diejenigen, denen es anständiger und ihrer Natur angemessener dünkt, in der häuslichen Stille die Zeit der Arbeit mit heiteren Gesprächen abwechseln zu lassen. Ein Lufthauch genügt hier schon, düstre Gewitterwolken über solche Familienzirkel zusammenzutreiben, und oft das Glück ganzer Geschlechter zu untergraben. Die moderne Zeit allerwärts hat in dieser Hinsicht auffallende Fortschritte gemacht. Mag es nun immerhin zum sogenannten guten Tone gehören, etwas „anrüchig" zu sein, dieser Ton selbst harmonirt wenig mit der Frische des wahren Lebens, nach dem doch das gegenwärtige Jahrhundert von Anfang an strebte. Es liegt eine erlaubte Sittenlosigkeit in der lächelnden Feinheit,

www.libtool.com

den Ruf Anderer zu untergraben, die es in ihrer harmlosen Routine bereits so weit gebracht hat, daß man höchstens ein moquantes Nasenrümpfen gewahren kann, sobald ein neues Thema dieser Art in den feinen Salons mit Augenblinzeln, Lippenfalten und Zungenschnalzen durchdisputirt wird. Die fashionable Gesellschaft fragt nie nach der etwaigen Veranlassung, der Schein genügt, und je buntfarbiger dieses in der schwülen Luft unserer Städte sich sonnende Chamäleon — ein Geschöpf des Müssigganges und überhand nehmender Naturverachtung — schimmert, desto witziger läßt es sich damit scherzen.

In Brighton machte die Gesellschaft von dieser sittenlosen Sitte aller Länder keine Ausnahme. Das Stillleben des jungen Lords gab zu den mannichfachsten und fabelhaftesten Gerüchten Stoff. Die Londoner Großkrämer aus der City wollten wissen, er habe sich direkt aus Persien alle Utensilien eines türkischen Harems verschrieben und lebe nun in seinem Hotel in sultanischer Weise. Von den unerhörten Orgien, die allnächtlich bei ihm gefeiert werden soll-

ten, erzählte man ſich wundervolle Dinge, wogegen der Mährchenglanz aus tauſend und einer Nacht verwiſchte Wandmalereien waren. Ohne allen Scheinreiz brechen ſich Erzählungen ſolcher Art wohl nur ſelten Bahn; allein daß man immer geneigt iſt, den Schein für wahr zu halten und ſich ſogar abmüht, etwa noch Mangelndes mit Takt und fein geübter Liſt hinzuzudichten, dies taucht die Geſellſchaft in abſchreckende Farben. Leider fiel aber in Brighton die öffentliche Verläumdung grade auf ein Opfer, das mit dem äußeren Schein auch die Innerlichkeit der Wahrheit gegen ſich hatte, und aus einem Anfall volksthümlichen Whims in Verachtung der conventionellen Sitte einen eigenen Reiz fand.

Byron bewohnte mit ſeinem angeblichen Bruder ein und dieſelben Zimmer, die von dem alten Murray in der Regel mit Argusaugen bewacht wurden. Als die beiden Verdächtigen von ihrem Spazierritt zurückkamen, warf der Jüngere den Hut ab, löſte das Halstuch und ſprach, zu Byron gewendet: „So gefalle ich Ihnen doch beſſer, nicht wahr?“

Der Lord kehrte ſich um, und ein zufriedenes, von feuriger Luſt nicht ganz freizuſprechendes Lächeln glitt über ſeine blaſſen, ausdrucksvollen Züge, als er die urplötzliche Verwandlung des ſchlechten Reiters erblickte. Der jüngere Bruder wiegte ſchalkhaft kokett das kleine Köpfchen auf den ſchlanken Schultern und ſchien ſich kindiſch an dem langſamen Aufgehen der künſtlich toupirten Haare zu gefallen, die jetzt vom Scheitel auf die volle Schulter und den wallenden, blendend weißen Buſen herabglitten. Die jugendliche, kokette Schöne lockerte mit eigener Hand den Reithabit und warf ihn ab.

Sie glich an Geſtalt und Ausſehen ganz dem ſpukenden Mönche von Newſtead, durch deſſen Erſcheinung früher die gottesfürchtige Nanny ſo ſehr in Schrecken geſetzt worden war. Anfgeregt und durch die Naivetät, womit das ſchöne Mädchen ihren Liebhaber zu ſcherzhaften Bemerkungen reizte, Alles um ſich her vergeſſend, hatte Byron verſäumt, ſeine Befehle zu ertheilen. Er war deshalb nicht wenig überraſcht, als plötzlich durch die halbgeöffnete Thür eine

verſchleierte Dame hereintrat. Zwar beeilte ſich die Schöne, ihrer Verkleidung möglichſt ſchnell wieder eine täuſchende Aeußerlichkeit zu geben, der Blick der unverhofft Eintretenden war aber zu ſcharf, um über das Geheimniß nicht gänzlich aufgeklärt zu werden.

Der Lord wollte in der erſten Aufwallung ſeines Zornes den unerwarteten Beſuch hart anlaſſen, da ſchlug die Dame den Schleier zurück und Byron ſah niedergeſchmettert in die verſtörten Züge Helene's. Dem liebenden Mädchen fehlte es an Kraft, ihren ſchmerzlichſten Gefühlen Worte zu leihen. Sie deutete blos auf die in eine Fenſterniſche geflüchtete Schöne und ſagte dann mit leiſer, von Thränen zitternder Stimme: Ew. Herrlichkeit können ſehr grauſam ſein! Wozu entwendeten Sie meiner Freundin ihr Amulet, wenn es ſolche Früchte trägt?"

„Miß, theure Miß," ſtotterte Byron — ein Scherz — ich hatte eine Wette eingegangen." —

„Mich tödtlich zu verwunden?" fiel fragend Helene ein, dem Ton ihrer Stimme einen Ausdruck ſtrafender Milde gebend. „Dazu bedurfte es nicht ſol-

cher Maskeraden. Was Sie in Newstead vollbrachten, war schon vollkommen hinreichend."

So tief war Byron durch die Milde eines weiblichen Wesens noch nie erschüttert worden. Ein bleicher Strahl der Reue schlug zündend in sein Gemüth. Er fühlte, daß er hier ein Herz gebrochen habe, dem er sich auf Flügeln der Liebe genähert, das er selbst an sich herangezogen.

www.libtool.com

„Dachten Sie an Mary Chaworth?" setzte Helene hinzu, kaum hörbar die Worte lallend. „Ich glaubte immer, die edelsten Männerherzen könnten zwar bei einer Hintenansetzung von Seiten eines Mädchens zürnen, lange zürnen, der Rache aber hielt ich sie nicht fähig. Mylord scheint eine Ausnahme zu machen."

„Immer, ja wahrhaftig! Bei dem ewigen Gott, immer!" fuhr der Lord jetzt auf und ein convulsivisches Zittern ergriff ihn. „Mary! Mary! Das ist das Wort, bei dessen Nennung ich wahnsinnig werden könnte! Helene vergeben Sie mir! Nicht mich klagen Sie an, sondern das Schicksal, das schwarz

über mir hinrollt. Es ist Marys Untreue, die Ihnen — das Herz bricht!"

„Ein edler Mann ist stark," sagte mit Würde Helene. „Die Leidenschaft mag ihn hinreißen eine Stunde, einen Tag, einen Monat, aber Jahre lang schleift er nicht den Dolch an seiner diamantharten Seele, um ihn langsam in das Herz Unschuldiger zu stoßen! Gordon!" setzte sie milder hinzu, „bedenken Sie, daß die Rache nur vernichtet, nie auferbaut! Und wenn Sie der einst ein Weib ganz das Ihrige nennen, so mag mein Gebet die Furien von dem Brautlager verscheuchen, über das sie, ungesühnt, sicher einen bluttriefenden, keinen milden, blauen Sommerhimmel ausspannen werden!"

Das gekränkte Mädchen ließ ihren Schleier wieder über das bleiche Antlitz fallen und wankte zur Thür hinaus.

Der Lord bedurfte einiger Augenblicke, um sich ganz zu sammeln, dann aber erfaßte ihn auch die entsetzlichste Wuth, die sich, wie gewöhnlich, auf alle seine Umgebungen richtete.

www.libtool.com

„Aus meinem Hauſe!“ rief er der Gefährtin zu, die ſo lange all' ſeine Launen ertragen und mit leichtem Takt zu lenken gewußt hatte. „Kein Wort! Hier haſt Du den Preis meiner Schande und nun geh' und ſieh' mich nicht mehr an.“ Die Schöne zauderte und hob flehend die Hände auf. „Joë!“ ſchrie der Lord, „alter Knabe und Taugenichts von einem Diener, wirf dies Geſchöpf aus dem Hauſe. Auf der Stelle! Warum hat ſie mich unglücklich gemacht!“

www.libtool.com

Murray, der die ſchlagenden Wetter, von denen das Gemüth ſeines Herrn zuweilen erſchüttert ward, ſehr genau ſtudirt hatte, winkte ohne zu antworten dem Pſeudobruder des Lords, verſah das weinende Kind im Vorgemach mit dem Nöthigſten und trug für ihr Fortkommen die ängſtlichſte Sorge. Byron war indeß von dieſem Auftritte tiefer, als er ſonſt pflegte, erſchüttert worden. Sobald er ſich ausgetobt und — ein ächter Sohn ſeiner jähzornigen Mutter, — ſeine Wuth ſogar an lebloſen Gegenſtänden müde geſtoßen hatte, gab er kurz und barſch

Befehle, Alles zur Abreiſe bereit zu halten. Er wollte nach London, um dort ſich neuen Zerſtreuungen in die Arme werfen und die quälende Natter des Gewiſſens zu erdrücken.

www.libtool.com

8.

In einer verrufenen Spelunke der St. James Straße zu London pflegte ſich faſt jeden Abend ein kleiner Kreis junger, lebensluſtiger Männer zu verſammeln. Um unerkannt zu bleiben, ſchlüpften die Meiſten maskirt oder gar vermummt nach dem üblichen Sammelplatz. Der Eingang zu dieſem Spiel- und Speiſehauſe ward des Nachts von einer einzigen trüb brennenden Laterne erleuchtet; ein ſchmaler Gang führte nach einem engen Hofraume, der auf allen Seiten von hohen Gebäuden umſchloſſen ward. In einem derſelben befand ſich eins jener Locale, die man im gewöhnlichen Leben nur mit dem Namen „Höllen" bezeichnet. Routinirte Glücksritter, Spieler von Profeſſion, einzige Söhne reicher Aeltern, denen jede Beſchäftigung von Jugend auf ein Greuel

gewesen und die in dem weiten, wüsten London nichts Besseres zu thun wissen, als die Zeit auf das leichtfertigste zu verderben, pflegen an solchen Orten einzukehren und leichtsinnige Jünglinge zu „rupfen." Viele dieser „Höllen" entbehren allen Glanzes, wodurch sie die reizbare Jugend anlocken könnten, grade diese sind aber die besuchtesten, in der Sicherheit ihres Versteck's die gefährlichsten. Zu diesen gehörte auch die Spelunke in der St. James Straße.

www.libtool.com

Der gewöhnliche Freundeskreis war größtentheils wieder beisammen in einem von den übrigen Gemächern getrennten, wohnlichen Zimmer. Hier erholte man sich von der Aufregung des Spiels, las die Zeitungen und Rewiew's und schloß gewöhnlich die Nacht mit einem vollkommenen Bacchanal.

„Wo bleibt denn heute unser Abt?" sprach Harneff. „Es ist beinahe Mitternacht, sonst kommt er ja immer früher als wir Andern."

„Blos, wenn er Geld hat," erwiederte Williams. „Gegenwärtig erfreut er sich einer vollständigen Gleich-

ſtellung mit uns und das, Harneſſ, kann er nicht leiden, ſo revolutionär er ſonſt auch denkt."

Vor der Thür erhob ſich ein lautes Gelächter, die Sprechenden horchten auf, aus dem Nebenzimmer fielen in abgemeſſenen Pauſen die monotonen Worte des Banquier's, das Schwirren der Kugel beim Roulette. Jetzt ward die Thür aufgeriſſen und Matthew's trat, noch immer lachend, herein. „Guten Abend, ihr Erbrüder vom Schädel," rief er den Verſammelten zu, „ich bitt' Euch, nehmt die Lichter und kommt heraus, wenn Ihr einen außerordentlichen Anblick haben wollt."

„Bleibt nur immer, wo Ihr ſeid," erwiederte eine Stimme aus dem dunklen Gange, „denn wollt Ihr doch einmal lachen, ſo will ich's Euch bequemer machen."

Die Geſtalt des Sprechenden zeigte ſich jetzt im feinſten Ballanzuge, die Claque unter'm Arm, mit gekräuſeltem und parfumirtem Haar als feinſter Dandy. „Die Schwindſucht allen langweiligen Rout's im Weſtend!" rief der fein Gekleidete. „Seht,

Brüder vom Schädel, wie ſich der Schmutz an dieſem glänzenden Schuh ſtattlich ausnimmt! Ha, ha, ha, könnte ich nur allgegenwärtig ſein, um die hübſche ſchmollende Lippe Lady H**s zu bewundern!"

Es war Byron, der gradesweges von einer Rout bei dem Herzoge von S* kam, um den Reſt der Nacht mit ſeinen Genoſſen zu durchſchwärmen. Er hatte ſich nicht einmal Zeit genommen, die Kleider zu wechſeln und mußte ſich nun, obwohl ſeines Eifers wegen höchlichſt belobt, doch auch die Spöttereien der ehemaligen Schädelbrüder gefallen laſſen.

„Weiß Gott," rief der junge, wüſte Lord, „dies Leben hier macht mir Ekel! — Jack, eine Flaſche Sodawaſſer und dann bringe Hummer, denn ich bin ſo hohl, wie ein ausgezapftes Weinfaß."

Das Verlangte ward dem Lord gereicht, ein geſchickter Schlag mit dem Meſſer entledigte die Flaſche ihres Halſes, worauf Byron den Inhalt faſt ohne zu ruhen leerte. „Charles, nichts Neues?" Auf der Rout hörte ich, meine „hours of idleness" ſeien ſtark gerupft."

www.libtool.com

„Dafür ſoll der Kritiker nicht minder gerupft werden, wenn er uns in die Hände fällt" betheuerte Matthews. „Wer hat ſich denn erfrecht, unſern Großmeiſter zu tadeln?"

„Aufgemacht, Jungens!" rief eine rauhe Baßſtimme vor der Thür. „Bei meiner Fauſt, es iſt hier ſo finſter, wie in eines Gentleman's Kopf, der mit zerſchlagenem Bruſtbein am Boden liegt."

www.libtool.com

„Ehrlicher John, biſt Du's?" rief Byron. „Tritt ein, König aller Fauſtkämpfer in Old England. Dies Glas ächten Claret auf die Kraft Deines Armes und mögeſt Du nie vergeſſen werden von denen, die Du rechtmäßig zu Boden geworfen!"

„Beim Segen meines Auges!" rief Jackſon, der Boxer, „Ew. Herrlichkeit ſind in der vorzüglichſten Laune." Jackſon war ein Mann von gedrungenem Körperbau, äußerſt muskulös und ſtämmig, mit kleinen, pfiffig blinzelnden Augen und dem Ausdruck derben, doch gutmüthigen Humors im Geſicht. Er hielt ein Buch in der Hand und warf es mit Widerwillen auf den Tiſch.

„Da gibt's Neuigkeiten für Euch," ſprach Jackſon. „Leſt, wenn Ihr die Cultur des Gehirns der Civiliſation des Leibes vorzieht. Der Wirth verſicherte mich, es ſtünden die wunderſamſten Grobheiten darin. Recht ſo, verehrter Abt, macht Euch drüber, runzelt die Stirn, ſchärft das Auge, und wenn Ihr auf eine Unehrlichkeit ſtoßt, ſo gebt mir einen Wink. Bei meiner Fauſt, ich will ihn" —

Der Borer hielt plötzlich inne, ſein kleines Auge feſt auf Byron gerichtet. Auch die Uebrigen merkten auf, Matthew's, Harneß, Williams drängten ſich um ihn. Byron hatte das Journal — es war das neueſte Heft des Edinburgh-Review — ergriffen und ſchien mit ſeinen Augen die Blätter durchbohren zu wollen. Plötzlich veränderten ſich die Züge ſeines Geſichts, er ward auffallend bleich, ein bitterer, höhniſcher Zug zitterte um ſeine trotzige Lippe und ſein Auge blitzte in einem wahrhaft furchtbaren Funkeln. Jetzt warf er das Heft zu Boden, trat es, zitternd vor Wuth, mit Füßen und rief, als die Entrüſtung ihm endlich Worte lieh: „Nichtsnützige, niederträch-

tige Schurken! Jetzt erſt ſollt Ihr mich kennen lernen und meine Deviſe. Der Ruf: Crede Byron! ſoll Euch in den Ohren klingen, das Ihr taub werdet vor Angſt und Schaam! Verdammte Lügenbrut! Daß ich doch den Ocean vergiften könnte, um meine Wuth auszulaſſen an dem ganzen ſchäbigen Geſchlecht!"

Der Zorn ließ ihn nicht weiter ſprechen, deſto heftiger arbeitete der Ingrimm in ſeiner Seele. Seine Hände, ſein ganzer Körper bebten fortwährend, er griff nach einem Stuhle — die Lehne zerbrach unter ſeinem Druck. Er wollte in Wein den Zorn ertränken, doch kaum hatte er das Glas geleert, als es auch in Staub zertrümmert am Boden lag. Es verging eine geraume Zeit, ehe das milde Zureden ſeiner Freunde, und häufig genoſſenes Waſſer Byron's zu leicht reizbares Weſen wieder beſänftigen konnten. Sobald aber der erſte Sturm vorüber war, kehrte auch ſeine Heiterkeit zurück, die bald in ausgelaſſenes Lärmen überging. Wein und Grog wurden nicht geſchont, hundert Pereant den heimtückiſchen Kritikern ausgebracht und eben ſo vielmals

Rache, glänzende Rache gelobt. Jackſon ſchwur bei jedem neuen Glaſe, er wollte alle Schotten zu Grunde boren, möchten ſie nun Kritiker ſein oder nicht, und als ſo unter Trinken und Lachen der erſte Aerger über die gehäſſige Kritik der „yours of idleness“ vergeſſen oder doch betäubt war, verlief die übrige Nacht in einen wilden Bacchanal. Die Morgendämmerung fand eine halbtrunkene, verſtimmte, bleiche, hohläugige Geſellſchaft, die mit Mühe und unter forcirten Scherzen durch die öden Straßen der Metropole nach ihren Wohnungen taumelte.

Heftige Gemüthsbewegungen, oder unverſchuldete, tief in die Seele ſchneidende Kränkungen tragen am eheſten dazu bei, bedeutende Menſchen von irrthümlichen Lebenspfaden wieder zurückzuführen. Als Byron am nächſten Tage mit wüſtem Kopf aus unruhigen Träumen erwachte, da fiel ihm die vergangene Nacht mit ihren wechſelnden Ereigniſſen ſchwer auf's Herz. Er erhob ſich von ſeinem Lager, um über ſich ſelbſt Gewißheit zu erlangen. Vor ihm auf dem Tiſch lagen die neuen Blätter und Rewiews. Ge-



www.libtool.com

faßter las er jetzt noch einmal die schmähende Kritik seines ersten Productes, und wenn auch eine nicht zu bemeisternde Aufwallung des Zornes ihn abermals befiel; so traf doch auch manches Wort, manche hingeworfene Aeußerung einen faulen Fleck in seinem Leben. Das verdammende Urtheil über den liebloſen Artikel selbst konnte dadurch zwar nicht aufgehoben werden, dem jungen Dichter aber leuchtete die Nothwendigkeit ein, in geordnetere Kreiſe überzugehen, sich selbst zu beherrschen, das planloſe Wüthen seiner Leidenschaften zu bändigen und die Kraft, von der er sich getragen fühlte, auf edlere Weiſe als bisher zu verwenden.

www.libtool.com

Mit bittern Vorwürfen mußte sich Byron gestehen, daß er den feindlichen Mächten des Lebens reiche Opfer gebracht habe. Die heftigsten Gewiſſensbiſſe ergriffen ihn, Reue, troſtloſe Reue ward von Stund' an sein mahnender, ihn raſtlos peinigender Gefährte. Laut und leiſe sagte er sich wiederholt, wachend und träumend, daß irgend etwas Bedeutendes von ihm ausgehen müſſe, wenn er sich selbst ferner noch achten,

der ſcharf tadelnden Welt eine günſtigere Meinung von ſich beibringen ſolle.

„Es ſei," ſprach er, „die Macht der Dämonen, die in eines Menſchen Bruſt ihr Weſen treiben, habe ich empfunden. Ich will ſie binden und mir ihren Beiſtand erzwingen bei dem Beginnen, das ſich in mir geſtaltet. Einen Brandbrief in John Bulls Friedenshütte geworfen, und ſchlägt die helle Lohe zum Himmel auf, dann fort aus England in die weite Welt!"

www.libtool.com

Mit dieſem Entſchluſſe verließ Byron das geräuſchvolle, verführeriſche London, ohne ſeine Freunde zu ſehen oder ſich von ihnen zu verabſchieden. Newſtead, das unterdeß von ſeiner Mutter bezogen worden war, nahm den Flüchtigen, am Leben ſchiffbrüchig Gewordenen in ſeine ſtillen Kloſtermauern auf, und ſeine einſame Zelle, „das Krähenneſt" genannt, ſah jetzt den ſchweigenden Jüngling in ernſte Beſchäftigungen vertieft. Seine einzige Zerſtreuung war ein Ritt in den Forſt, oder ein Gang nach dem Ulmenhügel, um die grauen Gemäuer von Annesley-

Hall von dort herab im Abendroth über dem Waldesgrün aufblitzen zu sehen.

## 9.

www.libtool.com

Im nächsten Frühjahre erschien ein Büchlein, „english bards and scottish rewiewer's“ betitelt, das durch die schonungslose Satyre, womit es selbst die anerkanntesten literarischen Namen in ihren Blößen darzustellen sich herausnahm, allgemeines Aufsehen erregte. Der Verfasser hatte sich zwar nicht genannt, gewisse Andeutungen ließen aber das Publikum nicht lange im Dunkeln. Jedermann vermuthete und sprach es laut aus, daß der eben großjährig gewordene Lord Byron diese beispiellos kecke Satyre geschrieben habe, um sich an den Kritikern seiner ersten Poesien, und nicht minder an mancher andern Persönlichkeit zu rächen, die früher seinem Rufe durch Verbreitung verfälschter Gerüchte geschadet hatte. Die allgemeine Meinung erfuhr keinen Widerspruch, vielmehr stand bei der bald erfolgenden zweiten Auf-

lage des Büchleins der Name des Lords wirklich auf dem Titel.

Hatte ihn früher die Gesellschaft wenig beachtet, so trat jetzt unmittelbar nach diesem literarischen Erfolge ein Suchen und Haschen nach der Person des Satyrikers ein, daß dieser sich durch eine solche laut ausgesprochene Charakterlosigkeit der großen Welt beleidigt, ja abgestoßen fühlte. Seine Feinde beugten sich mit lächelnder Freundlichkeit vor ihm, die Kritik pries sein großes Talent eben so unmäßig, als sie ihn zuerst geschmäht, ihm jede poetische Anlage abgesprochen hatte. Dies Alles konnte den jungen, heißblütigen Lord nicht behagen. Er sehnte sich fort aus einem Lande, wo veraltete Sitten heiligende Gesetzeskraft haben, wo die Convenienz das Herz verlacht und der Mensch nach dem Gewicht seiner Börse geschätzt wird.

Eines Tages besuchte ihn ein Jugendfreund, den er längere Zeit nicht mehr gesehen hatte. John Cam Hobhouse wollte den Continent bereisen, zuvor aber alle seine Freunde nochmals sprechen. Dies und

der Wunſch, den ehemaligen Mitſchüler als angehenden rühmlichſt genannten Dichter zu ſehen, führte den jungen Mann auch zu Byron, der mit lebhafter Theilnahme von dem Vorhaben des Freundes, von dem Wege, den er einzuſchlagen gedachte, von ſeinen Hoffnungen und Erwartungen ſprechen hörte.

www.libtool.com

„Hobhouſe,“ unterbrach Byron den Erzählenden, „warten Sie noch wenige Tage länger, und ich begleite Sie. In drei Tagen nehme ich meinen Sitz im Oberhauſe ein, um der Sitte zu genügen, beſuche dann nochmals meine Mutter in Newſtead, um mich von ihr zu verabſchieden und das Nöthigſte für die Entwirrung meiner weltlichen Angelegenheiten anzuordnen, und iſt dies geſchehen, dann, lieber Freund, gehe ich mit Ihnen nach Italien oder nach Otahaiti, mir iſt's gleich. Nur fort aus England, das ich haſſe, dem ich fluche! Ich habe hier nichts zu verlieren, als einen mit zerfreſſendem Roſt überzogenen Namen.“

Hobhouſe willigte nach kurzem Beſinnen in den Vorſchlag, Byron ward mit Beobachtung der ge-

wöhnlichen Gebräuche unter die Zahl der engliſchen Peers aufgenommen und reiſte unmittelbar darauf nach ſeinem Stammſitze ab.

Ein paar Tage ſpäter ſaß er neben ſeiner Mutter auf dem Sopha. Die gute Dame hatte ſich wenig verändert. Mit freudiger Bewunderung, die einer Mutter wohl zu verzeihen war, betrachtete Sie ihren Sohn und ſchien ſehr zufrieden mit ihm und mit ſich zu ſein, wenn auch in nicht aufgeregter Stimmung das Behagen Mrß. Byrons wenig bemerkbar wurde.

„Gordon," redete ſie den Sohn an, „ich freue mich doch, daß Mrß. Williams, die Wahrſagerin, ſo hell geſehen hat. Sie erkundigte ſich letzthin nach Dir und meinte, Du würdeſt noch ſehr große Dinge thun."

„Das freut mich," verſetzte Byron, „wiewohl ich recht ſehr wünſche, es bekümmerten ſich fernerhin eben ſo wenig alte noch junge Weiber um mich."

„Das iſt thöricht geſprochen, Mylord," entgegnete mit affectirtem Stolz die Mutter. „Du biſt aus dem edelſten Blute entſproſſen, Du wirſt, Du

www.libtool.com

mußt in beſſere Umſtände kommen. Einen Namen haſt Du Dir ſchon erworben — Gordon, Du biſt in Wahrheit nicht garſtig — und wirſt darauf denken müſſen, eine reiche Erbin zu heirathen. Ich werde Schritte thun, mein wilder Junge, während Du im Auslande biſt.“

www.libtool.com

„Nun das iſt ſehr mütterlich gehandelt,“ ſagte Byron, „nur finde ich Eins bedenklich.“ —

„Was denn, mein Gordon?“

„Daß ich auch veranlaßt werden könnte, Schritte zu thun. Wäre das nicht ein Stück Unglück mehr für mein Haus? Beim Himmel, ich haſſe die Weiber!“ (Hier bückte ſich der Lord und drückte ceremoniös ſeine Lippen auf die Hand der Mutter) „aber ſie haben mir's nun einmal angethan! Ich haſſe die Liebe und liebe den Haß raſend, wahnſinnig — aber Du mein Gott, heirathen kann ich dieſe Geliebte doch nicht! Darum, beſte Mutter, bitte ich, gehen Sie ja diplomatiſch zu Werke.“

„Wild biſt Du noch immer,“ erwiederte die Mutter, ohne aus ihrer phlegmatiſchen Ruhe zu kom-

men. „Dennoch versichere ich Dich, Gordon, daß Du heirathen wirst. Du hast ein sehr interessantes Gesicht.“

Der eintretende Murray unterbrach dies Zwiegespräch. Er überreichte dem Lord einen Brief. Hastig erbrach Byron das Couvert, er fing an zu zittern und eilte bestürzt aus dem Zimmer.

„Sieh, was Sr. Herrlichkeit begegnet ist, Joë,“ sagte pathetisch Mrß. Byron. „Dein Gebieter wird bis an seinen Tod ein wilder Mensch bleiben.“

„Bewunderungswürdig wild,“ sprach Joë und ging, um dem erhaltenen Befehle nachzukommen. Er traf den Lord noch in heftiger Aufregung. Seine Fragen blieben unbeantwortet, dagegen erhielt er den Auftrag, augenblicklich dafür zu sorgen, daß sein Pferd gesattelt werde.

„Sehr wohl, Ew. Herrlichkeit,“ versetzte Joë, „es ist aber niemals vortheilhaft für den Körper, in solcher Aufregung einen Ritt zu unternehmen. Das magert ab, Mylord, furchtbar, und bringt den Men-

ſchen ſo weit herunter, daß Mond und Sonne durch ihn hindurchſcheinen!"

„Das will ich, das wäre mir grade Recht," ſprach Byron, „dann würde ich doch der ätheriſchen Natur etwas näher gerückt."

www.libtool.com

Joë ging nachdenkend hinab, nahm ſich einen Krug Ale zur Magenſtärkung und pflog nebenbei auch noch ein kurzes Geſpräch mit Nanny. „Se. Herrlichkeit," ſagte er, „reiſen in die Welt. Sie gehen zu Schiffe. Unterdeß wird Mrß. Byron hier regieren, und da, mein' ich, gibt es zuweilen tumultuariſche Tage. Im Punkt des Tumultuirens ſind Mutter und Sohn prächtig einander ähnlich gerathen. Sonſt aber, Nanny, iſt wenig davon zu ſpüren. — Ich weiß etwas Neues."

„Wißt Ihr? Ach Joë," ſprach mit freudeglänzendem Auge die Haushälterin, „das müßt Ihr mir ſagen! Seht, in der alten Abtei geſchieht wenig Herzerfreuendes."

„Habt Recht, Nanny! Nun denn: der Lord hat

einen Brief erhalten, — ich kenne das Siegel — er war von drüben.“ —

„Du mein Heiland, ſieh mir bei!“ rief Nanny aus, „die arme Mary! Es ſoll ihr nicht zum Beſten gehen.“

www.libtool.com

„Das fehlte mir auch,“ erwiederte Joë. „So ein Geſchöpf! Liebte ſie der junge Herr doch, wie's einer nur thun kann, ohne geradezu den Verſtand zu verlieren, und wirft ſich das Mädel einem ſchönen Kleiderſtock an den Hals. Sollte mir kommen! Se. Herrlichkeit haben ſich um alle Heiterkeit gequält ihrethalben, ohne daß ſie nach ihm fragte. Das muß ihr noch kommen! Das ſoll und wird ſich Alles bezahlt machen von Pence zu Shilling!“

Der alte Diener würde noch länger fortgeſchwatzt haben, hätte ihn nicht Byrons hörbar werdender Schritt fortgeſcheucht. Der Brief enthielt eine Einladung nach Annesley von Mrß. Chaworth. Mary, ſeine einzig geliebte Mary, wünſchte den ehemaligen Freund vor ſeiner Abreiſe nochmals wiederzuſehen.

Byron hatte wenig Urſache, das Betragen Mary's

gegen ſich zu entſchuldigen, dennoch war ſein Herz dem lieblichen Mädchen immer zugethan geblieben. Was die gewaltſame Trennung von ihr Menſchenfeindliches ſeinem Gemüth einimpfte, das wandte ſeinen verletzenden Stachel doch nur gegen die Allgemeinheit. Byron verlor durch Mary's Untreue das Vertrauen zu dem Geſchlecht und fand einen ſüßen Erſatz in dem bitteren Grolle, den er fortan in ſich nährte. Der Funken von Liebe, der immer in ihm fortglomm, ja wohl auch in ungeregelten und zerſtörenden Flammen chaotiſch aus ihm herausſchlug, war in der That vielmehr Haß zu nennen. Daß er ſich ſelbſt dadurch in den ſchönſten Rechten beeinträchtigte, ahnte er nicht, erſt das ſpätere Leben ſollte ihm Gewißheit darüber geben.

Byron hatte ſeit jenem Abende, wo er, urplötzlich aus ſeinen heiligſten Träumen aufgeſchreckt, Annesley-Hall verließ, Mary Chaworth nicht wieder geſehen.

Die grauen Mauern des Landſitzes begrüßten ihn jetzt wieder wie alte Bekannte. Heftig fühlte er,

wie frühere Eindrücke mit Gewalt in ſeinem Herzen wieder lebendig wurden, und zaudernd, ja furchtſam trat er in den alten wohlbekannten Betſaal. Die Umgeſtaltung der Verhältniſſe hatte hier nichts verändert. Das Billard, das Fortepiano, die Wandgemälde, Alles fand er ſo wieder, wie er es verlaſſen. Mr. Muſters kam ihm auf dem Hofraume bereits entgegen und verſchwendete eine Menge unnöthiger Entſchuldigungen an den Lord, die verriethen, wie wenig er von ſeinen lächerlichen Gewohnheiten, ſeinen nichts ſagenden Galanterien verloren habe. Byron dankte höflich, blieb aber ſehr einſylbig. Es verging eine geraume Zeit, bevor das Läſtige einer lang gehegten Spannung ſich mit der Umgangsſitte verſchmolz. Byron wurde von der Vergangenheit und den mit dieſer verknüpften Träumereien in ſüßen Qualen gefoltert, ertrug indeſſen gelaſſen die Erzählungen ſeines Wirthes, deren weiteſter Horizont von den Wipfeln der Bäume bezeichnet wurde, die ſeinen Park umſchloſſen. Endlich trat Mary in's Zimmer. Ein verſöhnendes Lächeln verſchönte ihr

noch liebliches Geſicht, im Auge aber glänzte nicht mehr die reine Helle eines ungetrübten Himmels. Häufige Thränen ſchienen dieſen Kryſtall, auf deſſen gebrochenen Strahlen die Seele webt, ahnt und ſchafft, in einen leis bewegten Nebel gehüllt zu haben. Dennoch gewann Mary durch dieſe Umgeſtaltung noch an intenſivem Frauenreiz und machte, wie zu erwarten ſtand, einen tiefen Eindruck auf den Lord. Dieſer konnte dagegen mit weit mehr Anmaßung der verheiratheten Jugendgeliebten entgegen treten. Nicht allein hatte Byron in einem Zeitraume von vier Jahren geiſtig ſich auf eine ungewöhnliche Höhe der Ausbildung emporgeſchwungen, auch ſeine äußere Erſcheinung mußte überraſchen. Die von Natur männlich ſchönen Züge ſeines Geſichtes litten nicht an jener Monotonie der Regelmäßigkeit, die man im Allgemeinen zum Maßſtabe der Beurtheilung hinſtellt, ſie waren durch eine nie ganz ſich verlierende Aufregung ſo tief markirt und ſtets in leidenſchaftlicher Bewegung, daß ſich in ihrem unmerklichen Spiel das ganze Seelenleben Byrons verſteckt,

www.libtool.com

aber doch ſichtbar bewegte. Dieſes Fluctuiren ſeines ſtrebenden Geiſtes drückte ſeinen Mienen einen ungewöhnlichen Adel auf, der nie ſeines Einfluſſes auf das ſchöne Geſchlecht verfehlt. Frauen werden öfter durch Würde, durch Entſchiedenheit gefeſſelt, als durch jene üblichen Galanterien, die, Allen gemein, unter der Form huldigender Aufmerkſamkeit, eine Art Beleidigung verbergen.

www.libtool.com

So tief erſchüttert auch der junge Dichter ſich fühlte, vermochte er doch Herr ſeiner Aufregung zu werden. Er behandelte die junge Frau mit zuvorkommender Höflichkeit, ohne des früheren, innigeren Verhältniſſes nur leiſe zu gedenken. Muſters verließ bald nach dem Eintritt ſeiner Gattin die Halle, um durch ſeine Gegenwart nicht zu ſtören.

„Ich habe gehört," begann mit zitternder Stimme Mary, „daß Sie England verlaſſen wollen. Seit meiner Verheirathung waren Sie mit Ihren Studien ſo ſehr beſchäftigt, daß eine Begegnung unmöglich ward, und ſpäterhin nahmen wieder Jugendfreunde Ihre Zeit in Anſpruch. So hatte ich nur das mich

oft betrübende Vergnügen, zu hören, Sie lebten in der Abtei und würden durch Ihre Freunde nicht selten zu Zerstreuungen genöthigt, die Sie selbst von Natur wenig achteten."

„Sagte man Ihnen so?"

www.libtool.com

„So etwas der Art! Dies allein schon mußte mich bestimmen, Ihre Nachbarschaft so lange nicht zu wissen, bis Ihre Freunde Sie verlassen würden. Jetzt ist dies geschehen — Sie gehen nach dem Continent und — und ich hörte, Lissabon sei das erste Ziel Ihrer Reise?"

„Man spricht davon," erwiederte zerstreut der überraschte Byron. Zugleich trat die Wärterin ein, ein kleines Kind auf dem Arm, das reizendste Ebenbild der jungen Mutter. Eine brennende Röthe übergoß das Gesicht des Lords, doch erdrückte er jede Regung, die ihm gefährlich werden konnte; er fragte kaum hörbar Mary Chaworth: „Ist das Ihr Kind?" —

Mary antwortete nur durch ein Kopfnicken, drückte das Kind an ihren Busen und schickte die Wärterin

wieder fort. Forſchend ließ die junge Mutter ihr Auge über Byrons Züge gleiten, bis ſie geſenkt am Boden haften blieben.

„Ich gedenke zwei bis drei Jahre außerhalb England zu leben," ſagte Byron. „Neigung und Vermögensumſtände veranlaſſen mich dazu, mir ſelbſt aber wird aus einer ſolchen Fahrt durch die Welt gewiß auch eine größere Beſtändigkeit im Glücke erwachſen."

„Sie ſind ungerecht, Mylord," verſetzte erröthend Mrß. Muſters. „Man nennt ſeit einiger Zeit Ihren Namen in ſehr ehrenden Ausdrücken. Sie ſind nicht mehr im Rufe," ſetzte ſie mit Nachdruck hinzu, „der Ruf hat dem Ruhme weichen müſſen."

„Können auch Sie ſchmeicheln?" entgegnete Byron, einen tiefen Blick in Mary's offenes Auge hinabſendend.

„Ich ſchmeichle nicht, Gordon," ſagte mit Wärme das ſchöne Weib. „Muß es mich denn nicht hoch erfreuen, zu wiſſen, daß ein inniggeliebter Jugendfreund auf dem Pfade der Auszeichnung zu erfüllen geſonnen iſt, was er ſchon als Knabe verſprach?"

„Und Sie denken wirklich noch an jene Zeit zurück?“ fiel Byron ein, die Hand der jungen Frau erfassend. „Sie hätten mich also noch nicht vergessen?“

„Ich werde Sie nie vergessen, Gordon,“ sagte Mary. —

www.libtool.com

In Byron kochte das Blut und seine alte leidenschaftliche Liebe schien mit der verzehrendsten Gluth wieder in ihm aufzuleben. Er schlang seinen Arm um ihren Nacken, ein heftig stechender Schmerz auf der Brust machte ihn zusammenschrecken. Er griff nach der schmerzenden Stelle und Mary's Bild, in der Peakshöhle ihr entwendet, blieb in seiner Hand. Zitternd schlug er das Auge auf. Da hielt ihm Mary mit einem bittenden Lächeln ihr Kind entgegen. „Es ist ein lieber Knabe,“ sprach sie, „weihen Sie ihn mit einem Kuß, Gordon!“

Byron drückte das lächelnde Kind an seine heißklopfende Brust, er glaubte in ihm die geliebte Mutter desselben zu küssen.

„Wenn Sie von Ihrer Reise zurückkehren, hoffe

ich eine der Ersten zu sein, die Sie mit einem Besuche beglücken," sprach Mrß. Chaworth. „Ich denke, wir werden uns dann wieder näher gerückt werden. Da Sie Newstead so lieb haben, so wählen Sie es gewiß zu Ihrem bleibenden Aufenthaltsorte. Annesley-Hall ist nicht weit; den Weg kennen Sie von früher und ein freundlicher Händedruck soll bei Ihrer Ankunft Sie eben so herzlich begrüßen, als er Ihnen jetzt ein schmerzliches Lebewohl sagt."

Mit thränenfeuchtem Auge reichte sie dem Lord die Hand. Dieser führte sie an seine Lippen, ohne zu sprechen. Ein langer Blick sagte Beiden, daß sie sich bitter getäuscht hatten, und Byron verließ, das Herz voll seltsamer Hoffnungen, die Mauern von Annesley-Hall, mehr mit sich selbst zufrieden, als je zuvor. An der Biegung des Weges wandte er sich nochmals um. Mary's holde Gestalt, das liebliche Kind im Arm, stand unter dem Thorwege, ein leiser Luftzug trug ihm Töne zu, die sein gläubiges Herz in die Worte: „Lebewohl, mein Gordon!" übersetzte. —

In Newstead fand er Alles zur Abreise geordnet. Es war ihm unmöglich, noch längere Zeit in der Nähe von Annesley-Hall, in England, zu leben. Darum trieb er zur Eile und verließ die Abtei einen vollen Tag früher, als er gewollt. Der Mutter, die im Ruhme ihres Sohnes längst gehegte Wünsche in Erfüllung gehen sah, ward die Trennung von ihm durch diesen Glauben sehr erleichtert.

www.ibtool.com

„Vergiß nur nicht, lieber Gordon," sagte sie zum Abschied, „daß Du ein englischer Peer bist und Deinem Stamme eine Schuld abzutragen hast. Sobald Du zurückkehrst, sollst Du Dich mit einer reichen Erbin verbinden. Das ist Deine Pflicht, Gordon! Du bist Aristokrat. Und unterlaß nicht, mir zu schreiben, wie Dir die portugiesischen Damen gefallen, — ob sie sich geschmackvoll tragen und schönen Männern gewogen sind. Du bist ja Deines Vaters Sohn, Gordon, es wird Dir deshalb nicht schwer fallen, solche Kleinigkeiten zu erforschen."

Mit dieser Abschiedsrede übergab sie ihren Sohn dem Schutze des Aberglaubens. Byron eilte mit

seiner Dienerschaft zuvörderst nach London. Hier war er genöthigt, noch einige Tage zu verweilen. Mary's Bild stand wachend und träumend vor seiner Seele, er fühlte sich von dem poetischen Fittig des Lebens emporgehoben und gab diesem Gefühl in den süßesten Lauten Sprache. Dann eilte er der Küste zu. Am Hafen schrie ihn ein Ausrufer an, der Zeitungen, Carikaturen und Broschüren zum Verkauf ausbot. Um den lästigen Menschen los zu werden, ergriff Byron eine der Letzteren. Der Titel fiel ihm auf. Er lautete: „Ueber die Nothwendigkeit des Atheismus" von Percy Bysshe Shelley. — „Ein wunderliches Thema," sprach er zu sich selbst, gab die Broschüre seinem Kammerdiener Fletcher und verlangte sein Skizzenbuch.

Der gerufene Diener überreichte dem Lord das Buch. Die Anker waren gelichtet und das Packetboot verließ stolz den Hafen. Byron saß am Stern, die frische Seeluft spielte mit seinem Haar und dem flatternden, lose umgeschlagenen Halstuche. Der junge Dichter sah sinnend in die leichten Nebel, die

www.libtool.com

sich bald um die versinkenden Küsten lagerten. Als der letzte Schimmer des Landes verschwunden, verließ er seinen hohen Sitz, blickte noch einmal mit verschränkten Armen nach dem fernen Lande und stieg gedankenvoll in die Kajüte hinab. —

www.libtool.com

Druck von Bernh. Tauchnitz jun.

Bei Wilh. Engelmann in Leipzig ist ferner erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

# Münchner
# Jahrbücher für bildende Kunst,

herausgegeben von Dr. **Rudolph Marggraff.**

Mit artistischen Beilagen, Abbildungen von Originalkunstwerken im Umriß und Erläuterungstafeln, gefertigt unter Aufsicht der Königl. Akademie der Künste in München. 1s u. 2s Heft. Lex.-8. Mit 8 Abbild. und zwei Erläuterungstaf. 1838. u. 39. Preis à Heft 1 Thlr. 12 Gr.

www.libtool.com

Mit diesen Jahrbüchern wird allen Künstlern und gebildeten Kunstfreunden ein Werk geboten, das dazu bestimmt ist, in reichhaltigem Text und treu nach den trefflichen Originalwerken gearbeiteten Abbildungen das Gesammtgebiet der neudeutschen Kunst, wie sie sich in jüngster Zeit so herrlich entwickelt hat, dem Publikum näher zu rücken. Die ersten Hefte sind vorzüglich den Hauptwerken der Münchner Kunstschule gewidmet, über deren Leistungen man hier eine vollständige Uebersicht gewinnen wird. Jährlich werden 3 — 4 Hefte, jedes mit 4 — 6 Abbildungen erscheinen.

In den Blättern für liter. Unterhaltung wird über dieses Unternehmen gesagt: „Wahrlich, ein Münchner Kunstblatt ist eine glückliche, reiche und fruchtbare Idee, der das Gedeihen nicht fehlen kann! Wie schon jedes, den Interessen der Kunst geweihte Blatt, das die Kunst mit dem Publikum vermitteln will, dankbar zu empfangen ist, so muß das in einem weit höhern Grade bei einem Blatte der Fall sein, das als nächsten und eigentlichsten Boden sich gerade München wählt, die Heimath der großartigsten Kunstbestrebungen. Und gerade über München war ein solches Blatt um so mehr Noth, als über das, was dort geleistet wurde, doch nur höchst Unvollständiges ins Ausland erscholl, und man, ohne selbst in München gewesen zu sein, um so weniger einen Begriff davon haben konnte, als gerade das Allerbeste von dort sich nicht auf den Kunstmärkten der Ausstellungen geltend machen konnte."

Das 1. Heft enthält folgende Aufsätze: 1) Ueber den gegenwärtigen Zustand der Kunstkritik, vom Herausgeber. Wer so gut die schwachen Seiten derselben kennt, wird einer bessern, die S. 9 sehr treffend charakterisirt wird, eine feste

Burg und Freistätte zu begründen wissen. 2) Andeutungen zur Lösung streitiger Fragen. Sätze, die man als ein Glaubensbekenntniß des Herausgebers ansehen darf, und die den Maßstab für seine Ansprüche an sich selbst hergeben. 3) Untersuchungen im Gebiete der Architektur, von Ed. Metzger. 4) Julius Schnorr von Karolsfeld und seine neuesten Compositionen. Dieser Aufsatz, begleitet von einem Umriß nach Schnorr's großem Werke in dem Neubau der Residenz zu München: „Kaiser Rudolph als Richter" bewährt auf eine gewinnende Weise die früher ausgesprochenen Grundsätze über Kunstkritik. „Die geistreiche Entwickelung und Charakteristik," (wird in den Bl. für Lit. und bildende Kunst gesagt) „in die der Verf. das Hauptverdienst der Kritik setzt, ist fern von der Schönrednerei, die das Kunstwerk nur als Anknüpfungspunkt braucht. Aus genauer, nicht blos einmaliger Ansicht, sind hier, wie in 5) Blick auf Peter von Cornelius und die Freskomalereien in den Loggien der Pinakothek zu München, die Angaben und Urtheile hervorgegangen, und wer selbst aus bloßem Interesse der Neugier an dem hier zum ersten Male bekannt gemachten Werke zu lesen begonnen hätte, wird aus Theilnahme an der Auffassung fortfahren." 6) Maximilian I., Kf. v. Baiern, Standbild v. L. Schwanthaler. 7) Correspondenznachrichten über die Münchner Künstlerthätigkeit.

Besonders reichhaltig und interessant sind die artistischen Beilagen zum zweiten Hefte, unter denen sich Umrisse von Cornelius großer Compositionen: „die Weltschöpfung," eine der schönsten Gruppen aus Kaulbachs „Zerstörung Jerusalems" und aus der Genellischen Zeichnung der „Zerstörung Sodoms" befinden.

---

# Klosternovellen

## von Dr. F. Gustav Kühne.

1r u. 2r Band. Raoul. Gr. 12. 1838. Broschirt. 2 Thlr. 12 Gr.

Der Schauplatz dieses Romans ist in den Klöstern von Südfrankreich und in der Schweiz (Theil 1), und in Paris (Theil 2) zur Zeit der Verschwörung des Jesuitismus gegen Heinrich IV. und Sully. Der Verfasser hat sich die doppelte Aufgabe gestellt, das Klosterleben in seiner stillen innern Begrenzung und seinem doch unvermeid-

www.libool.com

lichen Hineinragen in die Ereigniſſe des Lebens und der Geſchichte vor unſerm Blicke zu entrollen; die Ohnmacht der ſtarren Satzung gegen die natürlichen Empfindungen der Seele und ihre Allmacht über das, ihr einmal anheimgefallene, Gemüth in einer Reihenfolge anziehender Begebenheiten zu ſchildern. Aus den vielen lobenden Kritiken über dieſes Werk, von dem in den Blättern f. Lit. und bild. Kunſt geſagt wird, „es gehöre unbedingt zu den bedeutendſten Literatur-Erſcheinungen der letzten Zeit," heben wir folgende Stellen aus:

www.libtool.com

„Die Dichtung Kühnes iſt erſichtlich aus der Tendenz hervorgegangen, für die in der neueſten Literatur angeregten Ideen und Anſchauungen einen Beleg in der Geſchichte der Vergangenheit aufzuſuchen, um, was daran mit Unrecht verketzert wurde, von dem Vorwurf der willkürlichen Erfindung zu reinigen, und durch eine Poeſie, welche aus dem fruchtreichen Boden der Wirklichkeit entſproſſen iſt, zu verklären. Kühne hat hiermit für ſeine poetiſch-productive Richtung, wie für die junge Literatur einen bedeutenden Fortſchritt errungen, indem er die Kräfte derſelben aus ihrem pſychologiſchen Hin- und Herſchweifen zur feſten Geſtaltung hiſtoriſcher Charakteriſtik geführt hat." (Liter. Zeit. 1838 Nr. 27.)

„Ich hatte früher ſchon mancherlei von dieſem geiſtreichen Autor geleſen. Da war er Verſtand, ein ſcharfer kritiſcher Verſtand; er zerlegte das Leben, die Bücher und die Menſchen, die Situationen und die Gefühle; den menſchlichen Geiſt breitete er aus wie der anatomiſirende Arzt das menſchliche Gehirn; immer klar, verſtändig und verſtändlich. Das Alles iſt auch in den Kloſternovellen zu finden. Aber hier iſt Gemüth und Phantaſie ganz beſonders bemüht geweſen, einen Segen oder einen Zauber darüber zu gießen. Die ſcharfe Feder wird ſo weich, und zum Herzen geht, was vom Herzen kommt."
(Bl. f. lit. Unterh. 1838. Nr. 186.)

## Weibliche und männliche
# Charaktere
### von Dr. F. Gustav Kühne.

2 Thle. gr. 12. 1838. Brosch. 3 Thlr. 12 G

Der Verf. giebt hier in Novellen, Skizzen und Ge bildern eine Reihe von Portraits aus der Gegenwart Vergangenheit. Unter den weiblichen Charakteren nen wir: „die bleiche Nonne zu Sant' Antonia," Bild der Weiblichkeit im Mittelalter, „die kleine Dame auf Newstead-Abtei" (Byrons Sophie), „die Maria" (Jean Paul's Bettina), „Goethe's Bettina," „ hel" „Charlotte Stieglitz." Die Briefe an Diana entha eine Reihe von Charakteren aus der Gegenwart. männlichen Charakteren nennen wir: Shakspeare, She die deutschen Lyriker, Charaktere nach Handschriften, Zeitgeist auf Reisen, den Zeitgeist nach Bildern, Chri und Juden u. s. w., lauter Skizzen, in denen die i ressantesten Persönlichkeiten unsrer Zeit portraitirt s Heitere und ernste Erörterungen über manche mehr minder gewichtige Frage der Gegenwart reihen sich bunter Ordnung neben diese Portraits und geben Ganzen ein lebendig-wohlthätiges Colorit.

„Die jüngere Literatur," wird in der literarisc Zeitung (1838 Nr. 35) gesagt, „hat danach getrach das Römerthum des Hegelschen Denkens mit griechis Formenschönheit zu einen, und das Individuelle im gemeinen zu erkennen und darzustellen. Einen ne schönen Beleg für dieses fruchtreiche Streben bieten Kühne's „männliche und weibliche Charaktere." Es s schöne feine Arbeiten, die wie aus carrarischem Mar gefertigt uns entgegenglänzen, es ist der lieblichste S der Kunst, der uns darin entgegentritt. — Die Gefüh virtuosität, welche sich Kühne erworben, ist zu bewund und zu lieben, seine Darstellung der weiblichen Char tere Bettina's, Rahel's und der todesmuthigen Hel Charlotte Stieglitz ist meisterhaft."

---